



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Visuelle Repräsentationen Europas.
Untersuchung der Text-Bild-Verhältnisse in
massenmedialen Texten“

Verfasserin

Mag.phil. Julia Ehetreiber

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 328

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Sprachwissenschaft

Betreuerin:

Dr. Ira Claudia Gawlitzek

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung und Problemstellung	1
2	Theoretischer Hintergrund: Sprache, Kultur, Gedächtnis	6
2.1	Sprachwissenschaft als Kulturwissenschaft?	6
2.2	Bilder: Speicherung, Verstehen, Kompetenz	8
2.3	Medien, Bilder, Identität	12
2.4	Wissenschaftliche Hinwendung zum Bild	14
3	Sprache und Bild – Text und Bild	15
3.1	Sprachphilosophischer Hintergrund	15
3.2	Grundlagen einer Theorie des Bildes sowie Analyseansätze	17
3.2.1	Bildsemiotik	17
3.2.2	Visuelle Kommunikation	18
3.3	Bildwissenschaftlich orientierte Linguistik – Forschungsstand	21
3.4	Zum Textbegriff	22
3.5	Spezifik von Text-Bild-Verhältnissen	24
3.5.1	Formale Analyse	24
3.5.2	Bildtext-Bild-Verhältnis	25
3.5.3	Text-Bild-Verhältnis	27
4	Empirische Untersuchung	31
4.1	Politischer Hintergrund	31
4.2	Ausgangsmaterial	34
4.3	Fragestellung und Vorgehensweise	38
4.4	Quantitative Analyse	42
4.5	Qualitative Analyse	46
4.5.1	Kategorie Konferenz	51
4.5.2	Kategorie Symbole	58
4.5.3	Kategorie Politikfelder	66
4.5.4	Kategorie Köpfe	72
4.6	Resümee	81
5	Zusammenfassung und Ausblick	87
6	Literaturverzeichnis	89
7	Anhang	93
7.1	Abbildungsverzeichnis	93
7.2	Tabellenverzeichnis	93
7.3	Text-Bild-Kombinationen im Analysekorpus	94

7.4	Bildatlas Europa	100
7.5	Zusammenfassung	102
7.6	Lebenslauf	103

1 EINLEITUNG UND PROBLEMSTELLUNG

Im Zentrum geisteswissenschaftlicher Arbeit standen lange Zeit vorrangig Theorien zur Interpretation von schriftlichen Texten. Mit dem Auftauchen von leistungsfähigeren Zeichen- und Kommunikationstechniken gibt es seit einigen Jahren eine stärker werdende Konzentration auf die Verbindungen zwischen Text und Bild. Arbeiten zum Bild-Text-Verhältnis gab und gibt es in erster Linie aus dem Bereich der Kunstgeschichte, der Psychologie, Semiotik, Werbeforschung und Publizistik. Im Rahmen meines Studiums der Sprachwissenschaft an der Universität Wien habe ich mich vor allem mit dem Teilbereich der Psycho-, Patho- und Neurolinguistik beschäftigt. Das von mir gewählte Wahlfachmodul „Cultural Studies“ gab mir die Möglichkeit, mich aus kulturwissenschaftlicher Perspektive mit der Theorie einer Bildwissenschaft zu beschäftigen – eine Verbindung dieses Themenbereichs im Rahmen einer Diplomarbeit mit sprachwissenschaftlichen Methoden erschien mir dann als nahe liegend und spannend. Den Konnex zwischen Sprachwissenschaft und Bildanalyse fand ich auch durch den Besuch einer Lehrveranstaltung aus Cognitive Science gegeben, einem Gebiet, dem sich die Sprachwissenschaft zugehörig fühlt und das mit seinen Schwerpunkten rund um Wahrnehmung (und dabei dem starken Fokus auf das Sehen), den Gedächtnistheorien (die auch in der Kulturwissenschaft auf metaphorische Art und Weise aufgegriffen werden) sowie Verarbeitungsprozessen viel mit dem Themenkomplex Bild gemeinsam hat. Die Beschäftigung mit der Bebilderung in massenmedialen Texten sehe ich als Zeichen einer Öffnung gegenüber medien- und kulturwissenschaftlichen Belangen.

Eine theoretische Einführung in das vorliegende Gebiet und die damit einhergehenden Wendepunkte wissenschaftlicher Forschung soll Aufschluss über zentrale Problemstellungen der Bildwissenschaft bieten und eine disziplinäre Einordnung der vorliegenden Arbeit ermöglichen. In den Geistes- und Sozialwissenschaften, die ja heute vielfach als Kulturwissenschaften bezeichnet werden, ist vor einigen Jahrzehnten – auch als ein Auslöser für die Namensänderung – ein *cultural turn* eingetreten. Diese kulturwissenschaftliche Wende, wie sie in ihrer deutschen Übersetzung genannt wird, hat auch in der Sprachwissenschaft ihre Auswirkungen – eine Diskussion um ein kulturwissenschaftliches Paradigma ist seit einigen Jahren im Gange (vgl. Hornscheidt: 2003; Schmitz: 2005). Was sind aber hierbei die

wesentlichen neuen Erkenntnisse? In einer kulturwissenschaftlich orientierten Linguistik werden Sprache, Kommunikation und Text als Teil und Ausdruck von Kultur verstanden. Sprache ist nach diesem Verständnis der primäre Träger von Kultur und bildet den eigentlichen Forschungsinhalt, dessen kulturwissenschaftliche Untersuchung einen Beitrag zu einer allgemeinen „Kulturentzifferung“ leistet (vgl. Kusse; Unrath-Scharpenack: 2002, S. 10). Unter dieser Vorannahme soll auch die folgende Untersuchung verstanden werden.

In den Kulturwissenschaften ihrerseits wiederum erfolgte in den letzten Jahren, auch und besonders im Zuge einer Thematisierung von Sinnen und Sinnlichkeit (wie alle Sinne ist auch das Sehen von Bildern kulturell determiniert), eine zunehmende Beschäftigung mit Bildern, die als Folge des *linguistic turn* (vgl. Rorty: 1967, S. 3/4) beschrieben wird. Dieser *linguistic turn* wurde durch eine hermeneutische Wende in der Philosophie initiiert. Mit dieser Wende rückte die Tatsache in den Mittelpunkt, dass wissenschaftliche Zugänge zumeist über Texte passieren und Sprache selbst wirklichkeitstragend und zugleich -produzierend ist. Das bedeutet, dass Sprache also in einem starken Ausmaß die Erkenntnis bedingt. Für den konkreten Forschungsprozess bringt dieser Ansatz mit sich, dass bei der Analyse nun die Textualität der Quellen sowie die Tatsache, dass Sprache kein durchsichtiges Medium ist, das eine authentische Wiedergabe der Wirklichkeit erlaubt, mit zu berücksichtigen sind (vgl. Uhl: 2004, S. 143).

Die beschriebene wissenschaftliche Hinwendung zu Bildern ist der dritte turn, der in diesem Rahmen beschrieben werden soll, es ist dies der so genannte *iconic turn* (vgl. Boehm: 1994, S. 13) oder die ikonische Wendung. Eine zentrale Frage des gegenwärtigen interdisziplinär orientierten Forschungsinteresses ist, wie eine solche allgemeine Bildwissenschaft wissenschaftlich fundiert werden kann. Liest man entsprechende einführende Literatur, so fällt auf, dass sich diese Bildwissenschaft einerseits an der Etablierung einer allgemeinen Sprachwissenschaft und andererseits an einer wahrnehmungspsychologischen Ausrichtung orientieren soll:

Damit erhält zudem die Materialität und Medialität des Bildes eine entsprechende Bedeutung. Folglich ist nur in der Kombination der Momente Zeichen, Medium und Wahrnehmung eine allgemeine Bildwissenschaft möglich. (Sachs-Hombach: 2005, URL: http://edoc.hu-berlin.de/e_histfor/5/PHP/Beitraege_5-2005.php#372)

In dieser ersten Herangehensweise wird die Bildwissenschaft also analog zu einer Sprachwissenschaft gedacht. Bilder wurden lange Zeit bewusst in die Nähe der

Sprache gerückt, man ging davon aus, dass sie sozusagen (für sich) sprechen; sie sagen, so auch ein in der wissenschaftlichen Literatur viel zitiertes Sprichwort, mehr als tausend Worte. Dennoch muss man an dieser Stelle festhalten, dass es natürlich immer um Bildwahrnehmung geht, die Sache der BildrezipientInnen ist. In einer zweiten Zugangsweise wird das Bild in seiner Abgrenzung zur Sprache bestimmt, ein dritter Ansatz geht überhaupt von der Annahme einer Eigenlogik der Bilder aus. Für VertreterInnen dieses Ansatzes, wie dem deutschen Kunsthistoriker Boehm, ist eine Neubestimmung des Bildes nötig, in der es nicht mehr der Gesetzmäßigkeit von Sprache unterworfen wird (vgl. Boehm: 1994). Die Eigenlogik der Bilder wird von den VertreterInnen des dritten Ansatzes insbesondere darin gesehen, dass die Bildsprache grundsätzlich universeller sei als gesprochene Sprache, da sie auch die Gefühlsebene – Bilder lösen Emotionen aus – und nicht nur den logischen Verstand anspreche. Durch diese emotionale Komponente kann es vor allem im interkulturellen Bereich zu Missverständnissen kommen. Kritisch anmerken muss man hierzu, dass auch Sprache Emotionen auslöst und dies nicht nur Bildern vorbehalten ist. Kulturelle Unterschiede zeigen sich bei der Betrachtung des Visuellen in der Bildsprache, das heißt den verschiedenen kulturell konventionalisierten Lesarten bzw. Interpretationsmöglichkeiten von Bildern. Aus dieser Orientierung folgt, dass die beiden wichtigen aktuellen bildtheoretischen Paradigmen das zeichentheoretische und das wahrnehmungstheoretische sind. Als Grundlagenwissenschaften versteht Sachs-Hombach, einer der zentralen deutschsprachigen Bildwissenschaftler, die Kommunikationswissenschaft, Medienwissenschaft, Semiotik und auch Sprachwissenschaft, die sich in erster Linie mit Zeichenphänomenen beschäftigen und somit in der Tradition des ersten vorgestellten Ansatzes stehen sowie die Kognitionswissenschaft, Neurowissenschaft und Psychologie, die sich mit Wahrnehmungsphänomenen beschäftigen und somit dem zweiten Ansatz entsprechen.

Die vorliegende Arbeit lässt sich grob in zwei große Abschnitte gliedern. Im ersten Abschnitt werden die Zusammenhänge zwischen Kultur- und Sprachwissenschaft näher erläutert und für die empirische Untersuchung in dieser Arbeit relevante Theorien dargestellt. Danach soll konkret auf die Beziehung zwischen Sprach- und Bildwissenschaft eingegangen werden, einerseits durch eine Präsentation wissenschaftlicher Bildforschung, andererseits durch eine Darstellung des aktuellen Stands der Forschung zu Bild-Text-Verhältnissen. Dieser erste Teil ist stark literaturorientiert. Basierend auf dem theoretischen Teil wird dann im zweiten empirisch

orientierten Abschnitt die Bildspezifik der Europäischen Union präsentiert und auf die Besonderheiten von Pressefotografien hingewiesen. In diesem analytischen Teil der Arbeit wird das gesammelte Untersuchungsmaterial auf Basis vorhandener Forschungsergebnisse in verschiedene Bildkategorien eingeteilt. Anschließend werden drei a priori angenommene Kategorien – Symbole, Politikfelder und Köpfe – sowie eine im Zuge der Analyse als relevant identifizierte Kategorie Konferenz genauer analysiert. Dabei wird, so vorhanden, jeweils ein Exemplar dieser Kategorien im Materialkorpus zur EU-Ratspräsidentschaft 2006 aus jeder der vier österreichischen Tageszeitungen *Kurier*, *Presse*, *Standard* und *Kleine Zeitung* (Zeitraum Anfang Mai bis Anfang Juli 2006) anhand eines ausgearbeiteten Analyseschemas, welches sich an der Methode der Segmentanalyse orientiert, hinsichtlich der Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten in Bezug auf ihre funktionale Konnexion in den Presstexten untersucht. Unter funktionaler Konnexion wird für diese Arbeit eine Form der Arbeitsteilung zwischen Bild und Text hinsichtlich der Gesamttextaussage verstanden.

Die leitenden Fragestellungen dieser Pilotstudie sind:

- Welche Arten der funktionalen Konnexion zwischen Text und Bild kommen bei den Kategorien Symbole, Politikfelder, Köpfe und Konferenz zur Anwendung?
- Welche Gemeinsamkeiten/Unterschiede gibt es in der Funktion der Konnexion und auch in den verschiedenen Zeitungen?

Die Hypothesenbildung erfolgte auf Basis der Lektüre aktueller Forschungsliteratur zu Bild-Text-Verhältnissen. Dabei erfolgt eine Konzentration auf das von Rentel entworfene Schema von funktionalen Konnexionen (vgl. Rentel: 2005, S. 347-352), welches in Kapitel 3.5.3 dieser Arbeit im Detail vorgestellt wird. Auf Basis der Untersuchungen von Rentel überprüfe ich für jede der vier analysierten Kategorien – Symbole, Politikfelder, Köpfe und Konferenz – die dazugehörigen typischen Konnexionen. In diesem Sinne sind die Ergebnisse, auch aufgrund der Kleinheit des Materialkorpus, keine quantifizierenden Hypothesen, sondern sagen auf der Inhaltsebene etwas Typisches voraus. Dies lässt sich als eine Anlehnung an ein Schema von Superstrukturen verstehen, die nach van Dijk elementare Basisstrukturen von Texten darstellen und als solche aus Kategorien bestehen, „deren Kombinationsmöglichkeiten auf konventionellen Regeln beruhen“ (van Dijk: 1980, S. 131).

Für die Kategorie Köpfe sage ich aufgrund der porträthaften Darstellung von politischen RepräsentantInnen der EU die Konnexion der Analogie als vorherrschende Verbindung voraus. Konkret handelt es sich gemäß Rentel dabei um eine Ähnlichkeit bezüglich des Inhalts der bezeichneten Personen, es ist also eine inhaltliche Analogie.

Bei der Kategorie Politikfelder (z.B. wirtschaftliche Themenstellungen, Arbeit, Bildung und Qualifikation) und der symbolähnlichen Kategorie Konferenz (Darstellung von Kongresssälen, Fotos von anonymen PressefotografInnen und/oder BesucherInnen als Gegenparts zu bekannten EU-PolitikerInnen) ist davon auszugehen, dass die Konnexion die Assoziation sein wird. Bei dieser Form der Konnexion wecken Elemente des Bildes Assoziationen an den Ko-Artikel oder auch umgekehrt. Für die Kategorie Symbole (z.B. gemeinsame Währung, Flagge, Amtsgebäude etc.) wird in Anlehnung an obgenannte Untersuchung von Rentel die Konnexion der Determination prognostiziert. Darunter versteht man, dass ein Teiltext, in diesem Fall der verbale, den anderen Teiltext, in dem Fall die Abbildung, verständlicher macht:

Tabelle 1: Hypothesen zu Kategorie und dazugehöriger Konnexion

Kategorie	⇒	Konnexion
Köpfe		Analogie
Politikfelder		Assoziation
Konferenz		Assoziation
Symbole		Determination

Eine Überprüfung der wenn-dann-Beziehungen erfolgt in Kapitel 4.6.

Auch heute, einige Jahre nach Entstehen des verwendeten Materialkorpus, scheint die Relevanz im Zusammenhang mit der Eurokrise ungebrochen. Eine Nützlichkeit der Fragestellung dieser Arbeit ist insbesondere hinsichtlich der Verwendung der jeweiligen Bildkategorien im journalistischen Alltag gegeben. Auf die identitätsstiftende Funktion von massenmedialen Bildern wird in Kapitel 2.3 dieser Arbeit eingegangen. Zusätzlich liefert die Analyse Hinweise auf die manipulative Kraft von Bildern für die RezipientInnen von politisch relevantem Pressematerial.

2 THEORETISCHER HINTERGRUND: SPRACHE, KULTUR, GEDÄCHTNIS

Das vorliegende Kapitel soll den Zusammenhang von Sprach- und Kulturwissenschaft näher ausführen, den kulturellen Charakter von Sprache deutlich machen sowie einige kulturwissenschaftliche Ansätze in der Sprachwissenschaft darstellen. Im Anschluss daran erfolgen eine kurze Präsentation von Modellen des Bildverstehens, eine Definition des Begriffs der Bildkompetenz sowie ein Vergleich der kognitiven Gedächtnisfunktion von Sprache und Bild. Den Abschluss des Kapitels bildet die Darstellung der Bedeutung von Bildern durch ihre kulturelle Gedächtnisfunktion in modernen Gesellschaften.

2.1 SPRACHWISSENSCHAFT ALS KULTURWISSENSCHAFT?

Der Wissenschaftsbereich einer semiotisch orientierten Kulturwissenschaft widmet sich der Analyse symbolischer Bedeutungen und beschäftigt sich mit jenen Codes, die Kultur ausmachen. Im Zentrum stehen die Untersuchung von einzelnen Zeichen oder überhaupt des gesamten Zeichensystems einer Kultur und man konzentriert sich auf die Funktionen und das Zusammenspiel dieser jeweils vorgefundenen Zeichen. Vor allem die historische Bildwissenschaft zählt zu diesem Bereich (vgl. Boehm: 1994). Der kulturelle Charakter von Sprache und das Eingebundensein des Sprachsystems in ein kulturelles Gefüge werden am Beispiel diskursanalytischer Untersuchungen deutlich:

Shifting the ontological and epistemological position with regard to reality and meaning in discourse, applied linguists address the question of how language constructs a particular reality or is intentionally used in the construction of the world. In this perspective, language can no longer just 'reflect' or 'be other part' of a given meaning, the meanings are constructed, changed, modified by language, they are dynamic objects. Language makes reality at a particular time, at a particular place, with a particular meaning. (Benke: 2003, S. 42)

Die Trennung in allgemeine und angewandte Sprachwissenschaft ist bzw. war nur eine konventionelle; Benke weist darauf hin, dass – vereinfacht formuliert – dort, wo

allgemeine SprachwissenschaftlerInnen ein Sprachsystem konstruieren, angewandte SprachwissenschaftlerInnen die Stabilität des Systems dekonstruieren und seine Dynamik und Fragilität aufzeigen. Diese Grenzziehungen können heute vielfach in Frage gestellt werden und werden auch innerhalb der *scientific community* der Sprachwissenschaft diskutiert.

So sieht Hornscheidt einen Grund, wieso ein möglicher transdisziplinärer Charakter von Sprachwissenschaft lange nicht thematisiert wurde und Bilder kaum in den Fokus wissenschaftlicher Arbeiten rückten, in der Dominanz eines generativistischen Sprachmodells (vgl. Hornscheidt: 2003, S. 64). Dabei beschäftigt man sich mit internalisierten Regelwerken, mittels derer sprachliche Äußerungen erzeugt werden. Anthropologische Forschung wurde beispielsweise erst in den 1990er Jahren in der Sprachwissenschaft rezipiert. Die damit einhergehende Hinwendung zu neuen Fragestellungen sei, so die Autorin, durch neue Theorien und Methoden möglich geworden, die insbesondere in der Sprechakttheorie und der Herausbildung einer pragmatischen Richtung der Linguistik ihre Begründung fanden (vgl. Hornscheidt: 2003, S. 65).

Geht man nun von einem konstruktivistischen Verständnis von Sprachwissenschaft aus, so rücken neue – wesentlich stärker kulturwissenschaftlich orientierte – Fragestellungen in das Zentrum des Interesses. Ein Zusammenspiel kultur- und sprachwissenschaftlicher Ansätze lässt sich in mehreren wissenschaftlichen Zugängen zur Sprachwissenschaft ausfindig machen. Als Beispiele lassen sich hier u.a. die linguistische Anthropologie und Ethnolinguistik, die Kultursemiotik, Diskursanalyse, kognitive Linguistik und *cultural linguistics* anführen. Durch das Einbeziehen dieser Ansätze wurde es der Sprachwissenschaft möglich, sich in Theorie und Methode an einer transdisziplinären Kulturwissenschaft nach dem *linguistic turn* zu beteiligen.

Das kultursemiotische Verständnis von Kultur als Text im Sinne eines Bedeutungsgewebes entstand in den frühen 1980er Jahren. Angelehnt an eine verstehende Soziologie wird hier nun Alltag als Konglomerat von Bedeutungen und Bedeutsamkeiten verstanden, in dem Dinge, Handlungen, Texte in ihrem Gebrauch mit Sinn aufgeladen werden (vgl. Lenk: 1996, S. 116). Jene drei Dimensionen von Kultur, die im Rahmen der Kultursemiotik unterschieden werden, sind erstens im Zusammenhang mit dem kollektiven Gedächtnis die materiale Dimension, die durch Medien konstruiert wird, zweitens die soziale Dimension, die durch die Trägerschaft des

Gedächtnisses gebildet wird und drittens die mentale Dimension, die sich in Schemata und kollektiven Codes finden lässt, die gemeinsames Erinnern durch symbolische Vermittlung ermöglichen (vgl. Erll: 2003, S. 177). Wegweisend für diesen neuen Zugang war die Methode der „Dichten Beschreibung“ von Geertz. Die Aufgabe von EthnographInnen besteht für ihn darin, jene Symbolsysteme – und dazu gehört ja auch die Sprache – zu deuten, mit denen Menschen ihre Welt beschreiben, ordnen und wahrnehmen (vgl. Lenk: 1996, S. 117). Kultur wird in diesem Ansatz als ein System sozialer Bedeutungselemente verstanden, analog zu Texten als höhere Organisationseinheit sprachlicher Bedeutungseinheiten (also linguistisch definierbarer Sätze). Kultur kann also nicht nur wie ein Text gelesen werden, sondern ist selbst ein Text – geschrieben von jenen, die innerhalb dieser Kultur handeln (vgl. Lenk: 1996, S. 118). Allerdings muss man sich vor Augen halten, dass Texte einer Kultur nicht fertig vorliegen, sondern der Untersuchungsgegenstand erst textualisiert werden muss und somit selbst als konstruiert und nicht objektiv verstanden werden muss. Die Rolle des/r Forschenden selbst und die damit einhergehende Konstruktion von Kultur rückten in den Mittelpunkt des Interesses und stellen eines der großen Methodenprobleme dar, das in die Kulturwissenschaften als so genannte „Writing-Culture-Debatte“ eingegangen ist (vgl. Lenk: 1996, S. 124).

2.2 BILDER: SPEICHERUNG, VERSTEHEN, KOMPETENZ

Bildverstehen ist ein kognitiver Konstruktionsprozeß, der multiple Klassifikationsleistungen auf unterschiedlichsten Ebenen erfordert. Dabei handelt es sich um eine **explorative Semiose**, die nicht auf die Kategorien des Verstehens bzw. Nichtverstehens allein beschränkt ist. Vielmehr zielt sie auf offene Interpretationen, für die Genrezuweisungen eine wesentliche Vorbedingung darstellen. (Stöckl: 2000, S. 326)

Die Lektüre wissenschaftlicher Arbeiten zeigt, dass sich Informationsverarbeitungsprozesse, die durch sprachliche und nichtsprachliche Reize ausgelöst werden, grundlegend unterscheiden (vgl. Engelkamp: 2000; Stöckl: 2004; Weidenmann: 1988). Der wichtigste Unterschied besteht nach Engelkamp darin, dass nichtsprachliche Reize kategoriales Wissen, welches sich auf äußerlich wahrnehmbare Merkmale bezieht, und nonverbales sensomotorisches Wissen (hierbei geht es um das Zusammenwirken von sensorischen und motorischen Leistungen) aktivieren. Im Gegensatz dazu aktivieren sprachliche Reize nur das kategoriale Wissen, die

Aktivierung des nonverbalen sensomotorischen Wissens bleibt in diesem Fall optional (vgl. Engelkamp: 2000, S. 37). Den Bereich des Sehens betreffend, geht man heute in der Kognitiven Psychologie von einem modularen Charakter der Speicherung aus. Sehen schließt die drei kognitiven Operationen Objekterkennung (Kategorisierungs-, Klassifizierungsprozesse), Szenenerkennung (Kontextualisierungsprozesse) und Aufmerksamkeitswechsel (Fokussierungsprozesse) ein (vgl. Stöckl: 2004, S. 59). Sprachliche Information wird begrifflich-kategorial im so genannten mentalen Lexikon repräsentiert, visuelle Information eher als analoge Repräsentation (Vorstellungen, motorische Muster) im so genannten Bildlexikon (vgl. Stöckl: 2004, S. 60). Über den Vorgang des zumindest partiellen Transfers visueller Eindrücke in Sprache weiß man bis dato relativ wenig (vgl. Baum: 2006, S. 39). Die wesentlichen Unterschiede in der Bild- und Sprachverarbeitung liegen für die AutorInnen nun darin, dass die Elemente von Bildern simultan, das heißt die Bildelemente sind gleichzeitig präsent, *und* sukzessive, das heißt die Bildwahrnehmung erfolgt in einem sehr raschen Ablauf, wahrgenommen werden, ein geschriebener Text hingegen nur sukzessive rezipiert wird. Bei der Verarbeitung von Bildinformationen ist die rechte Gehirnhälfte dominant, bei der Sprachverarbeitung dominiert bei 95% aller Menschen die linke Gehirnhälfte (vgl. Nöth: 2003, S. 481). Bildinformation wird, das zeigen entsprechende Untersuchungen, immer besser erinnert als rein sprachliche Information. Bilder, die man einmal gesehen hat, werden sehr gut wieder erkannt, dies bezeugt z.B. der Bildüberlegenheitseffekt: Bilder von Objekten werden besser erinnert als ihre Bezeichnungen (vgl. Engelkamp: 2000, S. 227). In psychologischen Gedächtnistheorien wurde aus genau diesem Grund die Annahme eines visuellen Gedächtnisses vorgeschlagen, welches dem bereits erwähnten Bildlexikon entspricht. In der Literatur wird weiters ein semantisches von einem episodischen Gedächtnis unterschieden. Das semantische Gedächtnis bezieht sich auf ein generelles Wissen, das episodische Gedächtnis auf ein situationsgebundenes Wissen.

Die Vertreter der dualen Kodetheorie gehen davon aus, dass es ein verbales Gedächtnissystem für verbal-semantisches Wissen und ein nonverbales Gedächtnissystem für nonverbal-semantisches, visuelles Wissen gibt. Nonverbale Kommunikation wird in einem Bildkode gespeichert, verbale in einem Sprachkode, oft gibt es eine Doppelkodierung (vgl. Paivio: 1978, S. 31). Bei der Wahrnehmung von Bildern wird, so Forschungsergebnisse von Paivio, das nonverbale Gedächtnis aktiviert, das

verbale Gedächtnis wird aber mitenkodiert, das heißt eine duale Kodierung findet statt (vgl. Engelkamp: 2000, S. 228). Diese duale Kodierung von Bildern und somit die Annahme, dass Bilder per se erinnerungsfördernder wären als Sprache und Testpersonen dadurch bessere Gedächtnisleistungen haben, ist nach wie vor sehr populär, konnte allerdings zwischenzeitlich, übrigens auch von Paivio selbst, (vgl. Engelkamp: 2000, S. 230) in Tests widerlegt werden. Die Befunde deckten zwei Grenzen der gedächtnisorientierten Bildforschung auf: Gedächtniseffekte lassen sich nicht generell als Funktion der Stimulusklasse (das heißt Bild vs. Sprache) vorhersagen; Codierung, Speicherung und Reproduktion erweisen sich vielmehr als kontextsensibel. Zweitens sprechen die Daten für vielfältige Repräsentationsformen. Neben imaginalen/visuellen und verbalen Formen gibt es auch motorische, affektive und sogar abstrakte Repräsentationsmodi (vgl. Weidenmann: 1988, S. 17). Weidenmann geht davon aus, dass Bilder von BetrachterInnen nach ihrer Rezeption in ein mentales Format umgewandelt werden, dass diese mentalen Inhalte in Interaktion mit Wissensbeständen elaboriert werden, dass im Laufe des Verarbeitungsprozesses ein möglichst kohärentes und strukturiertes mentales Produkt konstruiert wird und dass die Verarbeitung als Leistung eines psychischen Systems in Interaktion mit dem Bildmaterial gesehen wird (vgl. Weidenmann: 1988, S. 26). Bilder sind in Weidenmanns kommunikationstheoretischem Rahmen als *informative Produkte* zu verstehen. Ein Bild ist dabei das sichtbare Ergebnis von Entscheidungsprozessen eines Bildproduzenten und der Betrachter oder Bildverwender identifiziert das Bild als Produkt und die Situation als kommunikativ (vgl. Weidenmann: 1988, S. 72). Bedeutend für die Informationsverarbeitung sind die von Weidenmann festgestellten funktionalen Unterschiede zwischen Bild und Sprache: In Bildern gibt es keine Analogie zum Verb, an seine Stelle tritt das Verbaladjektiv oder Partizip (Bsp. Ein Baum bewegt sich nicht, er erscheint als geneigt). In Bildern gibt es kein Äquivalent für das „Ich“ der BildproduzentInnen, sie sind Impersonalien. Bilder können für sich allein kein Konzept darstellen, das Abbild eines Menschen wird im Sinne von „dieser bestimmte Mensch“ und nicht als „der Mensch als Gattungsbegriff“ verarbeitet. Eine weitere Eigenschaft ist, dass Bilder nicht verneinen können, sie stehen sozusagen im Präsens Indikativ für „so ist es“. Weiters kann der/die BildproduzentIn die Verarbeitung seines/ihres Produktes nicht explizit kontrollieren, ein/e TextautorIn kann im Gegensatz dazu den LeserInnen bessere Informationen darüber geben, wie etwas zu verstehen ist (vgl. Weidenmann: 1988, S. 70).

Ergänzend muss man dazu sagen, dass sich Weidenmanns Analyse aus den 1980ern auf Bilder aus der Kunstgeschichte bezieht. Bilder der Werbung oder journalistischer Verwendung werden mit anderen Strategien erarbeitet, so werden hier beispielsweise Menschentypen und nicht einzelne bestimmte Menschen angesprochen. Auch gibt es Strategien für BildproduzentInnen, um das beschriebene „so ist es“ des Bildes in eine bestimmte Lesart zu lenken. Beispielsweise können Täuschungsbilder Doppeldeutigkeiten enthalten oder erzeugt die Verwendung von Sepiafiltern den Eindruck von historischem Bildmaterial. Weiters repräsentieren die in dieser Arbeit so wichtigen Visiotype, auf die in Kapitel 2.3 näher eingegangen wird, wichtige Konzepte, die im kollektiven Bildgedächtnis verankert sind. Diese wirkmächtigen Bilder treten mit dem/r RezipientIn in ein dialogisches Verhältnis und können somit auch negiert werden.

Mentale Modelle steuern den Produktions- und auch Rezeptionsprozess des Bildes. Die ProduzentInnenseite wurde bislang auch in der Linguistik eher wenig untersucht.

Die handelnde Person repräsentiert, bevor sie die Tätigkeit ausführt, sowohl die Situation als auch die möglichen Operationen im Sinne eines mentalen Probehandelns. Während des Handlungsverlaufs werden dann aktuelle Erfahrungen in dieses operative Abbildsystem eingespeist. (Weidenmann: 1988, S. 74)

Die RezipientInnenseite entwickelt Modelle zur Referenz des Bildes und der Bildgestaltung. Bei einem Bild ist der referenzielle Bezug leichter und eindeutiger herzustellen als bei einem Text, das Weltwissen der RezipientInnen ist gefordert. Bildverstehen läuft, Weidenmann zufolge, in fünf Phasen ab (vgl. Weidenmann: 1988, S. 98). In der *Vorphase* trifft das Subjekt auf ein Bild. Es ist dies die Phase der perzeptuellen Wahrnehmung, in der Konzepte und Schemata, das heißt Wissen über die Natur bestimmter Objekte, aktiviert sind und eine Situationsrepräsentation die Orientierung prägt. Bestimmte Instruktionen, Erwartungen des/r RezipientIn und der Kontext der Bildwahrnehmung haben einen Einfluss auf die Wahrnehmung. In der *Initialphase* beginnen automatische Normalisierungsversuche, das heißt das Verstehen des Bildinhalts setzt beim Rezipienten ein. Es kommt zu einer Aktivierung globaler Schemata (ökologischer Verstehensmodus). Realitätsbezogene Abbilder werden nun so stark normalisiert, dass kein weiterer Vorgang mehr notwendig ist, bei weiterem Normalisierungsbedarf tritt die *Progressionsphase* ein. Es werden nun weitere Bildelemente perzipiert, ein breiteres Spektrum von psychischen Operationen

wird entfaltet, weitaus mehr Wissensbestände werden aktiviert. In der darauf folgenden *Stabilisierungsphase* versiegt die perzeptuelle Zufuhr neuer Bildinformationen. Der Normalisierungsbedarf nimmt ab, das mentale Modell wird nicht mehr verändert. Man bricht nun den Bildkontakt ab und sucht nach neuen Informationen. In der *Speicherphase* hängt es von der Verarbeitungsintensität ab, wie erinnerungskomfortabel eine Bildrepräsentation ist.

Der Begriff der Bildkompetenz – eine kognitive Fertigkeit, die in der Sozialisation eng gekoppelt mit Sprache erworben wird und die Voraussetzung bildet, um bildanalytische Untersuchungen durchführen zu können – umfasst das Lesen, die kritische Beurteilung und das produktive Herstellen bzw. reproduktive Verwenden bildhafter Symbolsysteme (vgl. Stöckl: 2004a, S. 91/92). Dabei können unterschiedliche Methoden zur Ermittlung der Bedeutung zur Anwendung kommen. Die in dieser Arbeit angewendete Methode der Segmentanalyse wird in Kapitel 4.3 im Detail erklärt. Neben der subjektiven Bedeutung, ist immer auch die deklarierte Bedeutung durch Beifügung eines Bildtexts (Legende) relevant.

2.3 MEDIEN, BILDER, IDENTITÄT

Bilder, die in Medien Verwendung finden, und den primären Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit darstellen, weisen insofern eine politische Dimension auf, als sie bewusstseinsbildend und identitätsstiftend wirken können. Dadurch bilden sie den Rahmen der Gedächtniskultur von Gesellschaften und übernehmen eine wichtige Gedächtnis- und Erinnerungsfunktion für Kollektive:

Nationales Bewußtsein ist von Anfang an vorrangig Bild-Bewußtsein, nationale Identitätskonstruktionen sind über Bilder gestiftete Modelle der Selbstverortung. (Götz: 2005, S. 188)

Das kulturelle Erbe einer nationalen Gemeinschaft besteht also zu einem wesentlichen Teil auch aus Bildmaterial; dieses Material kann dann wiederum gesellschaftliche Resonanz finden in Form einer Erinnerungspraxis, woraus sich in der Folge, bezieht man sich auf das in dieser Arbeit zur EU-Ratspräsidentschaft gesammelte Bildmaterial, ein europäisches, also supranationales, Gedächtnis speisen kann.

Medienkompetenz bedeutet nach Köhnen in diesem Zusammenhang, dass Bild und Text im Kontinuum untersucht werden. Das heißt, dass sie gleichberechtigt mit ihren Verbreitungsmedien analysiert werden. Kulturelle Kompetenz ist dabei das

Aufspüren von kulturellen Energien in Bildern sowie deren Aufladung durch einen Vergleich der Bilder mit Quellentexten (vgl. Köhnen: 2006, S. 117).

Strassner verweist darauf, dass in den heutigen Medien umso mehr Bilder eingesetzt werden, je jünger diese Medien sind. In zeitlich jüngeren Medien (man kann dabei an das Internet denken) lässt sich beobachten, dass der Text verstärkt in den Hintergrund rückt, die Bild- und auch Textgestaltung emotionaler ist und das Bild den Text teilweise auch ganz ersetzen kann (Strassner: 2002, S. 21). Besonders so genannte Visiotype, das sind medial inszenierte, konnotatstarke öffentliche Bildstereotype mit hohem Symbolwert, eignen sich in diesem Zusammenhang sehr gut dazu, die individuelle Wahrnehmung zu beeinflussen und ins öffentliche Bildgedächtnis zu rücken (vgl. Götz: 2005, S. 189). Bei diesen Visiotypen handelt es sich um normierte bildliche Zugriffe auf Realitäten; das heißt diese Bilder sind hinsichtlich ihrer spezifischen Darstellungsmuster und der Standardisierung durch Muster aufgrund ihres massenhaften Gebrauchs normiert. Wirkmächtig sind diese Bilder vor allem dann, wenn sie an vorhandene Assoziationen anschließen, die im kollektiven Bildgedächtnis verankert sind. Ihre Macht erhalten sie dadurch, dass ihr Sinnpotenzial nicht nur durch Konstruktionsprozesse des Betrachtenden erzeugt wird, sondern sie in ein dialogisches Verhältnis zu den Betrachtern treten (vgl. Breckner: 2010, S. 107). Insgesamt wird, so eine allgemeine Erkenntnis aus dem Bereich der Kulturwissenschaft, eine ehemals kulturell fragmentierte Kommunikation durch Bilder stärker als durch Sprache globalisiert, aber auch homogenisiert. Wenn Sprache „Mosaiksteinchen der Welterfassung“ (Hansen: 2000, S. 209) bereitstellt und aus diesem Grund als guter Kohäsionsfaktor einer Nationalkultur dienen kann, gilt dies ebenso für Bilder. Im Zentrum dieser Arbeit steht das Bildmaterial der EU, eines supranationalen Staatenbundes. Hierzu wird die Frage behandelt, ob und wie Bilder auch über den nationalen Bereich hinaus als Kohäsionsfaktor dienen können. Als wirkmächtige Bilder wurden für den Bereich der EU bislang vor allem Darstellungen von Fahnen, Hymnen, Verträgen, der Währung und von Museen identifiziert (vgl. URL: <http://www.demokratiezentrum.org/bildatlas.html>).

2.4 WISSENSCHAFTLICHE HINWENDUNG ZUM BILD

Die kultur- und sozialwissenschaftliche Beschäftigung mit Bildern hat nicht immer in gleichem Ausmaß stattgefunden, wie sie dies heute tut. Erst mit der so genannten Bilderflut, die sich aus der massenmedialen Verbreitung und den neuen technischen Vervielfältigungsmethoden mit ihren nicht sprachgebundenen Verständigungsmitteln ergeben hat, rückten Bilder auch in das Zentrum wissenschaftlichen Interesses. Bilder werden nun nicht mehr nur als bloße ästhetische Objekte, sondern auch als Instrumente der Erkenntnis anerkannt.

Von sprachwissenschaftlichem Interesse ist in diesem Zusammenhang, dass die Wahrnehmung von Bildern über das rein Sprachliche hinausweisen, sohin ein Mehr an Information bieten kann. Wissenschaftlich thematisiert wurde auch, dass mit den neuen Bild- und Kommunikationstechniken ein Wandel der Aufmerksamkeit einhergeht, der bereits auch von Franck in seinem vielfach rezipierten Buch *“Ökonomie der Aufmerksamkeit“* beschrieben wurde: Je mehr Bilder es gibt, desto weniger Zeit und Erinnerung bleibt für das einzelne Bild.

Dem Nachrichtenkonsumenten fordert die schiere Fülle der täglichen Bild-/Textinformationen eine nie da gewesene Beschleunigung seines individuellen Wahrnehmungsgeschehens ab. Die allermeisten Wahrnehmungsvollzüge des Einzelnen verlaufen tagtäglich nach dem Konsumparadigma. (Winzen: 2005, S. 117)

Teilweise wird sogar schon von „semiotischer Umweltverschmutzung“ gesprochen, ein Ansatz, der allerdings diskussionswürdig erscheint. Posner bezeichnet damit Zeichen, die die Verarbeitung anderer Zeichen stören, wie ein grellfarbiges Plakat vor einer schönen alten Hausfassade (vgl. Posner; Schmauks: 2000, S. 27). Kulturpessimistische Kritiker befürchten durch diese Verbildlichung einen Niedergang der klassischen, an Schrift und Schriftlichkeit orientierten Erkenntnis. Sie plädieren für eine verstärkte Bildkritik in Zeiten der Bilderflut. Man sieht, dass *pictorial turns* auch immer mit einer Furcht vor einer neuen Dominanz des Bildes verbunden sind (vgl. Mitchell: 2009, S. 321).

3 SPRACHE UND BILD – TEXT UND BILD

Dieses Kapitel bietet, beginnend mit dem sprachphilosophischen Hintergrund und den Grundlagen einer Theorie des Bildes, eine Übersicht über aktuelle sprachwissenschaftliche Debatten, die das bildwissenschaftliche Paradigma kritisieren. Im Anschluss daran wird eine Definition des in dieser Arbeit verwendeten Textbegriffs geboten. Hierauf werden, basierend auf relevanter linguistischer Literatur, Charakteristika von Text-Bild-Verhältnissen diskutiert, die die Grundlage für die im nachfolgenden Kapitel präsentierte Analyse darstellen.

3.1 SPRACHPHILOSOPHISCHER HINTERGRUND

Im 20. Jahrhundert kam es zu einer sprachanalytischen Wende in der Philosophie. Damit ist gemeint, dass sich verstärkt Ansätze durchgesetzt haben, denen zufolge das menschliche Weltverhältnis ein durch Zeichen vermitteltes Verhältnis ist (vgl. Sachs-Hombach: 2003, URL: <http://www.theomag.de/25/ksh1.htm>). Parallel dazu nahmen die Versuche zu, Zeichentheorien wissenschaftlich auszuarbeiten. In dieser Semiotik knüpfte man an Arbeiten von Peirce und Morris an. In der Philosophie des 20. Jahrhunderts wurde auch sehr viel Sprachkritik geäußert. Man ging davon aus, dass alles, was sich nicht in Sprache ausdrücken lässt, real nicht existiert. Bereits Wittgenstein hat in seinem „*Tractatus logico-philosophicus*“ verdeutlicht, dass die Welt der Begriffe nicht von ihrem metaphorischen Boden abgetrennt werden könne – eine Befragung der Sprache führt letztlich immer auch auf die ihr innewohnende Bildpotenz. Mit Wittgenstein und der sprachanalytischen Wende in der Philosophie kam es zu einer Neueinschätzung des Bildbegriffs. Einerseits wird der Bildcharakter von Sprache betont, andererseits kritisiert Wittgenstein die Theorie mentaler Bilder und wendet sich damit gegen die Annahme, dass ein Bild die Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks bestimmt (vgl. Sachs-Hombach: 2002, S. 12/13). Wie zu Beginn dieser Arbeit bereits angeführt, sprach man erst in den 1980er Jahren von einem *pictorial turn* und wies darauf hin, dass die von sprachlichen Strukturen dominierte Wahrnehmungstheorie von Bildern bei Repräsentationsweisen nicht greift, die linguistisch nicht erklärbar sind. Die Debatte wurde nun also zusätzlich um

den Diskurs über die neue Macht der Bilder angereichert (vgl. Köhnen: 2006, S. 106).

Die wichtigen philosophischen Bildbegriffe sind das metaphysische, materielle, mentale, sprachliche und ethische Bild. Diese Bildbegriffe sollen in der Folge in aller Kürze erläutert werden. Eine Erklärung des *mental*en Bildbegriff läuft über die Analyse von Sprache und den kognitiven Gehalt von Metaphern (vgl. Fauser: 2004, S. 96). Offen bleibt hierbei, wie aus verbalen (begrifflichen) Repräsentationen mentale Bilder entstehen und ob eine Theorie mentaler Repräsentationen nur ein theoretisches Modell ist oder auf empirisch überprüfbaren neurophysiologischen Grundlagen basiert (vgl. Steinbrenner; Winko: 1997, S. 28). Der *metaphysische Bildbegriff* bezieht sich auf das Verständnis von Bildern als Bilder von etwas, das heißt sie werden traditionell nach dem Modell des materiellen Bildbegriffs durch Ähnlichkeit und Kausalität interpretiert (vgl. Steinbrenner; Winko: 1997, S. 21). Traditionelle Erklärungsversuche gehen häufig davon aus, dass Bilder für andere Gegenstände stehen, man nennt dies auch das *Prinzip der Stellvertretung* (vgl. Muckenhaupt: 1986, S. 20). *Sprachliche Bildbegriffe* stehen zumeist in Zusammenhang mit der Analyse von Metaphern. Sprache ist jedoch nicht nur ein Transportvehikel für Bilder. Eine der wichtigsten Theorien in diesem Zusammenhang ist die *Vergleichstheorie*, welche besagt, dass Metaphern zwischen Dingen, zwischen Dingen und Kategorien oder nur zwischen Kategorien einen Vergleich herstellen (vgl. Steinbrenner; Winko: 1997, S. 30/31). Steinbrenner und Winko betonen hingegen, dass in dieser Theorie alles miteinander verglichen werden kann und die Theorie somit nichtssagend wird, weil sie immer zutrifft. Im Zentrum des *ethischen Bildbegriffs* stehen Menschenbilder, welche in ihrer einfachsten Form Abbildungen oder rein deskriptive Beschreibungen von Menschen sein können. Oftmals werden hierbei moralische Implikationen mitgedacht, dabei können Idealbilder als Vor- und Leitbilder fungieren (vgl. Steinbrenner; Winko: 1997, S. 35).

Alle materiellen Bilder, Weltbilder, Sprachbilder, mentalen Bilder, Vorstellungen, Erinnerungen und Leitbilder haben repräsentationalen Charakter: Sie stehen für etwas und können potenziell etwas vermitteln und bewirken (vgl. Steinbrenner; Winko: 1997, S. 15). Die mit dieser Annahme verbundenen *Ähnlichkeitstheorien* werden heute von KritikerInnen nicht mehr als adäquate Modelle zur Beschreibung von Bildern gesehen.

3.2 GRUNDLAGEN EINER THEORIE DES BILDES SOWIE ANALYSEANSÄTZE

Einer Theorie des Bildes muss eine Definition des Begriffs „Bild“ vorangestellt werden. Nach einer zeichentheoretischen Auffassung bezeichnen Bilder Gegenstände,

die als spezielle Zeichen innerhalb einer Mitteilungs- oder Ausdruckshandlung (im Unterschied zur sprachlichen Darstellung) nicht zur Beschreibung, sondern zur visuellen Veranschaulichung bzw. Klassifikation eines (fiktiven oder realen) Sachverhalts verwendet werden. (Sachs-Hombach: 2002, S. 6)

Der Kontext und der/die intendierte RezipientIn des Bildes spielen also eine wichtige Rolle. Der Spielraum der Verwendungsmöglichkeiten eines Bildes ist durch die Eigenschaften des Bildes, die sich aus der Analyse des Herstellungszusammenhangs ergeben, die Eigenschaften der Handlungsformen, für die ein Bild verwendet werden soll sowie die situativen und partnerspezifischen Bedingungen, die in einer bestimmten Kommunikation vorliegen, beschränkt (vgl. Muckenhaupt: 1986, S. 172). Neben diesen Eigenschaften sind WissenschaftlerInnen bei der Entwicklung systematischer Bildtheorien zusätzlich mit Fragen rund um Ex- bzw. Intension des Bildbegriffs, Unterschiede von Bildern zu insbesondere sprachlichen Ausdrücken, Inhalte und Sachbezüge von Bildern, das Ausdruckspotenzial des Symbolsystems, pragmatische, syntaktische, semantische Kompetenzen und Charakteristika konfrontiert (vgl. Scholz: 2004, S. 14/15).

3.2.1 BILDSEMIOTIK

Der Bereich der Bildsemiotik beschäftigt sich primär mit visuellen Zeichen und dem sogenannten „piktorialen Code“. Die Bildsemiotik gehört zu den systemlinguistischen Bildtheorien. Mit diesem Begriff bezeichnet Stöckl jene Bildtheorien, die von normativen Begriffen der Sprachwissenschaft ausgehen und diese in metaphorischer Übertragung auf Bilder anwenden (vgl. Stöckl: 2004a, S. 68). In der Bildsemiotik kann man eine strukturalistische von einer pragmasemantischen Zugangsweise unterscheiden. Den VertreterInnen der strukturalistischen Bildsemiotik geht es um die Gliederung des visuellen Codes, also um das Ausfindigmachen kleinster bedeutungstragender Zeichen im Bild, die VertreterInnen der pragmasemantischen

Zugangsweise entwerfen eine Gebrauchstheorie des Bildes, das heißt bestimmte Strukturen visueller Kommunikation werden mit bestimmten Funktionen verbunden (vgl. Stöckl: 2004a, S. 13). Eine Bedeutungstheorie des Bildes auf den Ebenen Denotation (Bildinhalt), Konnotation (Bildsymbolik) und Assoziation (individuelle Bildassoziation) wird vollzogen (vgl. Stöckl: 2004a, S. 14). In einer Semiotik des Bildes werden somit Bilder als Zeichen verstanden, die Unterschiede zwischen dem Zeichensystem von Sprache und dem von Bildern werden herausgearbeitet.

Aufgrund der semiotischen Merkmale von Bildern ist es nicht möglich, eine Bildsprache zu schaffen, die einer natürlichen Sprache ebenbürtig ist. Bildliche Zeichen können vor allem Objekte einer mittleren Hierarchieebene darstellen. Damit meint man, dass es ihnen nicht möglich ist, abstraktere Objekte darzustellen, temporale oder modale Aspekte auszudrücken oder über ihr eigenes Darstellungsverfahren zu informieren. Außerdem besitzen sie keine Syntax, das heißt die Kombination der Einzelzeichen ist nicht von sich aus verständlich, sondern muss sprachlich erläutert werden (vgl. Schmauks: 2000, S. 87). Als Regel oder Gesetz in der Bildsprache wird am ehesten so etwas wie der in der Kunstgeschichte relevante „Goldene Schnitt“ bezeichnet. Die Divergenz von sprachlichen und bildlichen Zeichen ist auch für die Untersuchung dieser Arbeit relevant. Semiotische Ansätze haben eine multimodale, das heißt alle Zeichensysteme umfassende Betrachtungsweise und analysieren Bilder auf ihre Bedeutung hin. „Vor allem aber die Verknüpfung, das heißt die semantischen Brücken zwischen Sprache und Bild z.B. sind aus semiotischer Sicht von Interesse.“ (Stöckl: 2004b, S. 240) Die verwendeten Artikel in dieser Arbeit verstehe ich als multimodal, da sie verschiedene relevante Zeichensysteme umfassen. Ich betrachte allerdings keine additiven Texte, die sich aus mehreren, nicht zusammengehörigen Texten zusammensetzen, sondern die ausgewählten Artikel isoliert für sich (mit Ausnahme von *Framing*, der Verbindung der verschiedenen Bildelemente miteinander; Näheres dazu siehe Kapitel 3.2.2 dieser Arbeit, S. 20).

3.2.2 VISUELLE KOMMUNIKATION

Für Sachs-Hombach sind Bilder komplexe Zeichenobjekte, die im kommunikativen Gebrauch illokutive Intentionen verfolgen:

Bilder stehen [...] als Zeichen notwendig in einem kommunikativen Kontext und setzen Zeichenverwender mit entsprechenden Kompetenzen, Überzeugungen und Absichten voraus. Es läßt sich zudem vermuten, daß sich auch der Wert eines bestimmten bildlichen Zeichens nur relativ zu einem entsprechenden Verwendungskontext ergibt. Was ein 'gutes' Bild ist, hängt ganz davon ab, welche Funktion dieses Bild erfüllen soll. (Sachs-Hombach: 1998, S. 134/135)

Bilder sind hauptsächlich aufgrund ihrer ikonischen Natur kommunikationsfähig. Als ikonische und indexikalische Zeichen assoziieren sie aber auch unmittelbar Handlungsmöglichkeiten und auch emotionale Reaktionen, die von den Betrachtenden aufgrund von Konventionen mit dem Sehen von bestimmten Weltausschnitten verbunden sind (vgl. Stöckl: 2004a, S. 380).

Betrachtet man Bilder als kommunikative Akte, so erfüllen sie Funktionen wie Darstellung, Ausdruck oder Appell. Sachs-Hombach versteht jene Regeln als syntaktische Regeln der visuellen Kommunikation, die den Aufbau einzelner Bildzeichen oder ganzer Bildfolgen strukturieren. Bildkommunikation bedeutet diesem Verständnis nach ein Erinnern an Bildstile und Bildstrukturen (vgl. Sachs-Hombach: 1998, S. 141). Als Unterschied zu sprachlichen Botschaften sieht Sachs-Hombach, dass Bildkommunikation sehr differenzierte Rahmenvorgaben (entsprechende Handlungskontexte, explizite Erläuterungen) benötigt. Hinzu kommt, dass Bildkommunikation oft interpretationsoffene Bedeutungen bei gleichzeitigem Vergessen der Ursprungsbedeutung realisiert.

Für Kress und van Leeuwen muss Visuelles, wenn es eine kommunikative Funktion erfüllen will, verschiedene Metafunktionen aufweisen. Die *ideationale Metafunktion* bedeutet, dass ein semiotisches System Objekte und deren Beziehungen repräsentieren können muss in einer Welt, die außerhalb des repräsentationellen Systems existiert. Die zweite wichtige Metafunktion ist die *interpersonelle*, das heißt jedes semiotische System muss in der Lage sein, die Beziehungen zwischen den ZeichenproduzentInnen und dem ZeichenrezipientInnen darstellen zu können. Die dritte Metafunktion ist die *textuelle*, jedes semiotische System muss Texte, das sind Zeichenkomplexe, die intern und extern kohärent sind, bilden können (vgl. Kress; van Leeuwen: 1996, S. 40/41). Bezüglich des Bild-Text-Verhältnisses konzentrieren sich die Autoren dabei auf drei Bildelemente:

- *Information value*: räumliche Positionierung der Bildelemente

- *Salienz*: Hervorhebung einzelner Bildelemente (abhängig von Größe, Fokus, Kontrasten, Platzierung, Perspektive) (vgl. Kress; van Leeuwen: 1996, S. 212)
- *Framing*: der Begriff wird in verschiedenen Disziplinen unterschiedlich verwendet, Kress und van Leeuwen verstehen unter *Framing* in ihrer Verwendung die Verbindung mehrerer Bildelemente untereinander (vgl. Stöckl: 2004a, S. 72), (durch *Framing* wird ein Bildelement von anderen als separiert, Individualität kann betont werden) – Rahmenlinien, Farb- oder Umrissänderungen, leere Räume zwischen Elementen (vgl. Kress; van Leeuwen: 1996, S. 216).

Kress und van Leeuwen zeigen verschiedene praktische Informationsmuster visueller Kommunikation auf. Die linke Seite verweist häufig auf bereits Gegebenes, welches dem/der LeserIn bereits bekannt ist, die rechte Seite liefert das Neue (vgl. Kress; van Leeuwen: 1996, S. 186). Mit dem Unterschied zwischen Bildoben und -unten verhält es sich ähnlich: oben werden gerne bewegende Motive gezeigt, die dem/der LeserIn vermitteln sollen, was sein könnte; im unteren Bereich wird gezeigt, was ist. Unten ist also eher informativ und praxisorientiert (vgl. Kress; van Leeuwen: 1996, S. 193). Auch den Unterschied zwischen Zentrum und Rand einer Seite haben die Autoren in ihren Analysen herausgearbeitet: Wird etwas im Zentrum präsentiert, so soll dies den Kern der Information darstellen, dem die anderen Elemente auf gewisse Art und Weise untergeordnet sind. Bei zirkulären Strukturen kann es eine graduelle, abgeschwächtere Form der Unterscheidung zwischen Zentrum und Rand geben (vgl. Kress; van Leeuwen: 1996, S. 206).

Neben der Bildsemiotik und der Visuellen Kommunikation gibt es als wichtige Ansätze z.B. noch die *Bildrhetorik* oder *-pragmatik*, die sich vor allem mit den Arten möglicher kommunikativer Handlungen, welche mit Bildern vollzogen werden können, und jenen Gestaltungsmitteln, die Überzeugungen bei BildrezipientInnen hervorrufen, beschäftigen. Im Rahmen der *Bildsyntax* geht es um eine Wahrnehmungssyntax, die durch bestimmte Mechanismen steuerbar ist. Es handelt sich dabei um keine Syntax im linguistischen Sinn. Im Rahmen der *Bildsemantik* beschäftigt man sich mit unterschiedlichen Denotationen, die bildlich realisiert werden.

3.3 BILDWISSENSCHAFTLICH ORIENTIERTE LINGUISTIK – FORSCHUNGSSTAND

In der Sprachwissenschaft ist man Bildern bislang mit Skepsis begegnet, woran auch die starke Verbreitung von Bildern in modernen Kommunikationsformen und die lerneffektivierende Rolle von Bildern im Erst- und Schriftspracherwerb nicht rütteln konnte (vgl. Stöckl: 2004a, S. 64; Schmitz: 2005, S. 195). KritikerInnen einer sprachwissenschaftlich orientierten Bildwissenschaft stützen sich darauf, dass ein Bild etwas anderes als Sprache sei und die Forschung eine eigene Rahmentheorie für Bilder benötige, die sich nicht unbedingt nur an linguistischen Begrifflichkeiten orientiert (vgl. Scholz: 2004). Die Orientierung an der Sprachwissenschaft hat vor allem historische Gründe, da die Semiotik insbesondere in der Sprachwissenschaft vorangetrieben wurde.

Von Seite der Linguistik sieht Schmitz das mangelnde Interesse an Bildern darin begründet, dass sich im Lauf der Jahrhunderte und vor allem im 20. Jahrhundert eine erfolgreiche Beschreibung der Distinktivität, also der Gliederung in bedeutungsunterscheidende und bedeutungstragende Elemente und eines weitgehend inhaltsneutralen grammatischen Regelsystems von Sprache stattgefunden hat, wodurch andere Zeichenarten, wie das Bild eines ist, eher an den Rand gedrängt wurden (vgl. Schmitz: 2005, S. 191). Schmitz hebt hingegen hervor, dass die moderne Kommunikation durch eine multimodale Verknüpfung verschiedener semiotischer Kanäle gekennzeichnet ist und dabei insbesondere Text und Bild neue Verbindungen eingehen (vgl. Schmitz: 2005, S. 195). Dies bedeutet, dass in bestimmten Genres reine Texte ohne Bilder oder visuelle Gestaltung immer seltener werden, ihre Grenzen bleiben aber nach wie vor noch bestehen.

Sprache hat aus diesem Grund keine Monopolstellung (mehr) inne, was den Bereich von Bedeutung und Kommunikation anbelangt. Schmitz erwähnt für die Verdrängung des rein Sprachlichen drei Beispiele, für die es ihm allerdings an empirischen Belegen mangelt, weshalb er sie auch im Abschluss seines Artikels als Forschungsdesiderata aufwirft (vgl. Schmitz: 2005, S. 199):

1. In schriftfernen Bereichen ist Sprachliches häufig verbunden mit non-verbaler akustischer und visueller Kommunikation.

2. Das Auftauchen von Schriftlichkeit führt zu einem Rückgang nonverbaler akustischer und visueller Kommunikation.
3. Moderne Kommunikationsmedien unterminieren die Monopolstellung der Schrift und führen insbesondere Text und Bild zu immer komplexeren und oft effizienteren neuen symbolischen Formen zusammen (vgl. Schmitz: 2005, S. 199).

Befasst man sich nun genauer mit jenen neuen Verbindungen von Bild und Text, so zeigen sich dabei vielfältige Ansatzpunkte und ein umfangreiches Begriffsinventar im Rahmen der Sprachwissenschaft. Die für die wissenschaftliche Betrachtung notwendige Differenzierung der verschiedenen Ausprägungen von „Bild“ wurde bereits in Kapitel 2 thematisiert, die Begriffsausprägungen von „Text“ werden in der Folge behandelt.

3.4 ZUM TEXTBEGRIFF

In der sprachwissenschaftlichen Literatur tauchen verschiedene Textbegriffe auf, die an dieser Stelle mit Blick auf die Relevanz im Rahmen der vorliegenden Arbeit kurz vorgestellt werden sollen. Püschel bezeichnet jene oben als multimodal angesprochenen Texte, die aus verschiedenartigen Teilen zusammengesetzt sind, als *Puzzle-Texte*, da diese aus dem Alltagsverständnis von Text und der traditionellen textlinguistischen Perspektive eher verwirrend erscheinen (vgl. Püschel: 1997, S. 29). Grundsätzlich kann man sagen, dass das, was ein Text ist, davon abhängt, ob man diesen als solchen betrachten möchte oder nicht: „Etwas ist also nicht per se ein Text, sondern immer nur nach dem Verständnis von jemandem.“ (Püschel: 1997, S. 28) Auch in der Literatur zu Bild-Text-Verhältnissen wird Bezug auf den puzzlehaften Charakter der Texte genommen und häufig von einem visuellen (dem Bild als solchem) und einem verbalen Teiltext (dem Bildtext oder Ko-Artikel) gesprochen; diese Begrifflichkeit wird in dieser Arbeit aber nicht verwendet (siehe Näheres dazu unter Kapitel 3.5.). Eine auf den kommunikativen Aspekt von Texten abzielende Definition bietet Schnitzer. Er definiert Texte als eine

abgeschlossene kommunikative Einheit, die in einer bestimmten Kommunikationssituation unter Bezug auf ein Bedeutetes eine bestimmte Funktion erfüllt. Voraussetzung dafür ist eine kohärente Beziehung zwischen seinen Elementen und dem ihnen zugrunde liegenden Thema einerseits (semantischer Aspekt) sowie seiner Funktion in der kommunikativen Situation andererseits (pragmatischer Aspekt). Für das Textverständnis ist es notwendig, daß die jeweiligen Inhalte und Beziehungen auch einen entsprechenden grammatisch-syntaktischen Ausdruck finden. (Schnitzer: 1994, S. 43)

Sandig begrenzt in ihrem Artikel den Textbegriff auf ein (schriftliches und bildliches) geronnenes Produkt einer Textherstellung, das rezipierend interpretiert werden muss (vgl. Sandig: 2000, S. 4). Diese Definition soll auch für diese Arbeit als Orientierung verstanden werden. Als Textmerkmale, die im analytischen Teil dieser Arbeit Anwendung finden, führt sie die Textfunktion (verständnisleitendes Zentrum), die Unikalität, Kohäsion, Kohärenz, das Thema, die Situationalität und die Materialität (z.B. mediale Bindung, Textgliederung und -design, Sequenziertheit) an (vgl. Sandig: 2000, S. 4-27).

Wird Textlinguistik als ganzheitliche Methode der Textanalyse verstanden, dann geht es ihr um eine Zusammenführung und Beurteilung von relevanten sprachlichen Beobachtungen auf allen Beschreibungsebenen (vgl. Stöckl: 2004b, S. 241). In der so verstandenen Textlinguistik steht der Text am Anfang der Analyse, dann erfolgt die Analyse der kontextuellen Funktion. Ein Grundpostulat einer neuen Textlinguistik besagt, dass textlinguistische Forschung in übergreifendere soziale, aktionale und kognitive Zusammenhänge eingebettet werden muss, das heißt die Erforschung von Prozessen der Interaktion, von Handlungen / Tätigkeiten der Menschen und von neuronalen Steuerungsprozessen ist wichtig (vgl. Heinemann; Heinemann: 2002, S. 240).

Antos führt insgesamt 12 Thesen zum Zusammenhang von Texten und Wissen an, die sehr schön illustrieren, welche Funktion Texte in z.B. massenmedialen Zusammenhängen (vgl. Printjournalismus) einer Europäischen Union übernehmen können (vgl. Antos: 1997, S. 47-53). Damit kann nun auch die Bedeutung sprachwissenschaftlicher Untersuchungen auf einer Bild-Text-Ebene für die kulturwissenschaftliche Gedächtnisdebatte, die in Kapitel 4.1 der vorliegenden Arbeit detailliert ausgeführt wird, aufgezeigt werden. Antos verweist darauf, dass Texte Wissen konstituieren, dieses ordnen und organisieren. Zur Erfüllung ihrer kommunikativen Funktion ist es wichtig, dass Texte an bereits vorhandenes Wissen

anknüpfen. Aus dem vorhandenen Wissen wird Wissen selektiert und mit neuen Perspektiven versehen. Als multidimensionale sprachliche Gebilde können, so Antos, Texte nur mehr oder weniger gut, angemessen oder verständlich sein. Sie segmentieren, differenzieren, detaillieren, überprüfen Wissen und stellen Theorien über die Aspekte der Welt zur Verfügung. Der um visuelle Informationsstränge erweiterte Textbegriff hat den Vorteil, dass er sich medien- und kodeübergreifend verwenden lässt (vgl. Doelker: 2006, S. 27).

3.5 SPEZIFIK VON TEXT-BILD-VERHÄLTNISSEN

Ähnlich wie Worte in mündlicher Kommunikation von der umgebenden Situation her mitverstanden werden, werfen auch Bilder eine Bedeutung auf Texte, die bei ihnen stehen – nur eben als Bilder. Dort wirkt die Situation als Kontext der Sprache, hier das Bild als Konbild zum Text. In beiden Fällen kann die Sprache offener, unvollkommener, elliptischer sein als in purer Schriftsprache. Kohärenz wird nicht im Wortlaut konzentriert, sondern will aus der Umgebung erschlossen werden. [...] Der Sinn geht, wie bei Metaphern, gerade aus dem Zusammenschluß zweier Elemente hervor, die 'eigentlich' nicht zusammenpassen. (Schmitz: 2003, S. 257)

Das Verhältnis von Text und Bild wird in der sprachwissenschaftlichen Literatur unterschiedlich thematisiert, die Blickwinkel reichen von einer Konzentration auf den formalen Aufbau der Seiten und die dadurch vermittelte unterschiedliche Relevanz der Textteile, über Untersuchungen zum Bildtext-Bild-Verhältnis bis hin zu Untersuchungen zum Text-Bild-Verhältnis, das weitaus umfassendere Ergebnisse liefert. Wichtig in diesem Zusammenhang zu erläutern ist, dass die Begriffe Bildbegleittext, Bildunterschrift, Bilderläuterung und Bildtext synonym zu verstehen sind. In der Folge wird für Bildunterschriften der Begriff „Bildtext“ verwendet, der restliche redaktionelle Text wird als „Ko-Artikel“ oder „Text“ bezeichnet, die zu analysierende Pressefotografie als „Bild“.

3.5.1 FORMALE ANALYSE

Formal sind Bildunterschriften häufig durch Doppelpunktstrukturen oder unterschiedliche Schrifttypen in einen allgemein-charakterisierenden und einen eher konkret-beschreibenden Teil unterteilt (vgl. Stegu: 1987, S. 348). Weiters werden gerne drei Auslassungspunkte benützt, um den Leser zum Weiterdenken, zum

Vervollständigen der Ellipsen anzuregen. Häufig kommt es auch zur Verwendung von ganzen Hauptsätzen oder speziellen typographischen Merkmalen. Weitere wichtige Punkte einer formalen Analyse zum Bild-Text-Verhältnis wurden im Kapitel 3.2.2. zu den „Aktuellen Bildtheorien“ angeführt (vor allem Untersuchung der Bildelemente hinsichtlich *Information value*, *Salienz* und *Framing*).

3.5.2 BILDTEXT-BILD-VERHÄLTNIS

Stegu verweist darauf, dass es eine falsche Annahme ist zu glauben, dass Bildunterschriften grundsätzlich nur dazu dienen, das in der Nähe befindliche Bild zu „beschreiben“ (vgl. Stegu: 1987, S. 33). Die Bilderläuterungen unterstützen zwar den Sinnkontext, erklären ihn aber nicht, sondern setzen ihn voraus. Zuerst wird somit der ikonische Objektbezug bildlich erfasst, damit dann weitere Interpretationen des indexikalischen und symbolischen Objektbezugs möglich werden: „Sprache dechiffriert den Sinn ikonischer Bildinhalte nicht, sondern versucht ihn auszudeuten, auf zentrale wie Teilaspekte aufmerksam zu machen.“ (Strassner: 2002, S. 19) Interessant sind in diesem Zusammenhang Fragen dazu, wie und ob der Bildtext auf das Bild Bezug nimmt (auch häufig als „Text-Bild-Komplementarität“ bezeichnet), wie sehr er mit dem Bild übereinstimmt und wie sehr Bild und Bildtext auseinanderklaffen (in wissenschaftlicher Literatur gerne als „Text-Bild-Schere“ bezeichnet, vgl. Drescher: 1997, S. 63/64). Stegu geht davon aus, dass folgende drei Ergebnisse zu erwarten sind: a) Der Bildtext entspricht dem Bild. b) Der Bildtext entspricht teilweise. c) Der Bildtext entspricht überhaupt nicht (oder nur sehr indirekt).

Doelker unterscheidet in seiner Systematik acht verschiedene Arten der Relation zwischen Bild und Text. Unter einer pleonastischen Relation versteht er eine Möglichkeit, die für den Printjournalismus atypisch ist und das Gleiche wie das Wort ausdrückt. Er bezieht sich dabei beispielsweise auf den audiovisuellen Sprachunterricht, in dem es zu Zeichenspezifischen Transkodierungen kommt. Bei einer kongruenten Relation bilden Bild und Wort eine genuine Einheit. Bei der reziproken Relation bedingen sich Bild- und Worttext gegenseitig, bei der komplementären Beziehung stellt das Bild eine zweckmäßige Ergänzung zum Worttext dar und leistet einen Beitrag zu dessen Verständlichkeit und Anschaulichkeit. Die additive Relation ergibt sich aus der täglichen Praxis der Zeitungsherstellung, bei der nachträglich noch ein Bild beschafft wird und es somit nur eine angemessene Beifügung darstellt.

Im Fall der assoziativen Relation kommt es zu einer reflexiven Brechung, das heißt einer Weiterführung des sprachlich ausgedrückten Sachverhaltes (z.B. bei Cartoons). Die extensive Relation dient der Auflockerung des Worttextes, bei der divergenten Relation hingegen beziehen sich Bild und Wort nicht mehr aufeinander (vgl. Doelker: 2006, S. 29-37).

Für die Analyse der Zeitungsartikel zur EU-Ratspräsidentschaft soll eine Beurteilung der Texte hinsichtlich folgender Punkte zur Anwendung kommen (vgl. Nöth: 2003, S. 484):

- Komplementarität: Bildtext und Bild ergänzen sich in ihrem medienspezifischen Potenzial (z.B. nimmt der Bildtext auf das Bild Bezug und erklärt, identifiziert oder beschreibt eine Szene daraus oder er liefert eine symbolische oder metaphorische Interpretation, vgl. Stegu: 1998, S. 563). Weiters kann der Bildtext zusätzliche Informationen liefern, die nicht aus dem Bild hervorgehen bzw. nicht an ihm unmittelbar nachvollziehbar sind. Ist in diesem Fall kein Ko-Artikel vorhanden, dann handelt es sich um eine Bildnachricht. Ist ein Ko-Artikel vorhanden, dann kann der Bezug eigenständig (sprachlich, inhaltlich) oder unter Verwendung von sprachlichem Material aus dem Ko-Artikel (Zusammenfassung, typischer Satz) hergestellt werden. Ein Beispiel für Komplementarität stellt die Analyse des Artikels 1 zur Kategorie Konferenz dar: Das Bild zeigt eine Momentaufnahme des Alternativengipfels im Wiener Kongresshaus der Eisenbahner und nimmt Bezug zum Bildtext *Beim Alternativengipfel im Wiener Kongresshaus der Eisenbahner werden europäische Firmen „angeklagt“*. In Form einer Parallelisierung stellt das Bild eine Aufnahme jenes Gipfeltreffens dar, über welches im Bildtext berichtet wird.
- Diskrepanz: Zusammenhangsloses Nebeneinander von Bild und Bildtext. Eine syntaktische Schere wäre gegeben, wenn Bildtext und Bild beziehungslos nebeneinander stehen, keine zeitliche und inhaltliche Abstimmung gegeben ist, der Text vom Bild wegführt, das Bild vom Text wegführt, Text und Bild nicht zueinander passen und der/die RezipientIn keinen Bezug zum Inhalt herstellen kann. Eine semantische Schere ist dann gegeben, wenn Bildtext und Bild zwar übereinstimmen, jedoch der Text zu abstrakt ist, „Augenkitzel“ gegeben ist, die Informationsdichte zu hoch ist und der Text daher schwer verständlich wird (vgl. Drescher: 1997, S. 78).

- Kontradiktion: Das Bild vermittelt einen Inhalt, der dem Bildtext widerspricht.

Bezüglich der Produktion von Kohäsion zwischen Bild, Bildtext und auch Ko-Artikel legt Bruch eine Systematik vor, die auf ihren Untersuchungen zum Text-Bild-Verhältnis bei Kunstbildern fußt (vgl. Bruch: 2005, S. 226-228). Viele der vorhandenen Untersuchungen passieren vor einem kunstgeschichtlichen Hintergrund, lassen sich aber auch auf Alltags- oder Medienbilder übertragen.

- Rekurrenz: Wiederaufnahme eines bereits zuvor im Text genannten Wortes oder einer Wortgruppe
- Substitution zwischen Titel und Bild: Synonyme, Hypo- und Hyperonyme, Metaphern und zum selben Wortfeld gehörende Lexeme
- Deixis zwischen Titel und Bild: Personaldeixis eher selten, zeitliche und örtliche Verweise wesentlich häufiger
- Metakommunikation zwischen Titel und Bild: kaum vorhanden, gibt es bei Texten in Form von z.B. „wie oben erwähnt“, „in Kapitel 3 wurde bereits“.

3.5.3 TEXT-BILD-VERHÄLTNIS

Mit Fokus auf das Verhältnis zwischen Text und Bild erscheinen die Ergebnisse von Rentel interessant. Die Autorin bezeichnet als formale Konnexion von Bild und Text eine Verbindung durch visuelle Elemente (Farben, Formen, Rahmungen, räumliche Nähe oder Vektoren, das heißt Richtungsweiser) und als Konnexion durch verbale Elemente (Deiktika, das heißt Verweise auf etwas, Lexemrepetition, das heißt Verweis- und Bezugsobjekt sind identisch) (vgl. Rentel: 2005, S. 224). Im Rahmen der funktionalen Konnexion zeigt sie untenstehende charakteristische Möglichkeiten (vgl. Rentel: 2005, S. 347-352) auf. Die drei für den analytischen Teil dieser Arbeit relevanten Konnexionen (vgl. Kapitel 1, S. 4) wurden hervorgehoben (*).

Tabelle 2: Funktionale Text-Bild-Konnexion nach Rentel (vgl. Rentel: 2005, S. 347-352)

Bezeichnung der Konnexion	Beschreibung
Verbale Abstraktion – Visuelle Konkretisierung	Der Text ist unspezifiziert und bedarf der Konkretisierung oder Exemplifizierung durch das Bild.
Assoziation*	Elemente des Bildes wecken die Assoziation an ein Lexem der Headline oder auch umgekehrt: Elemente des Ko-Artikels wecken die Assoziation an bestimmte Teile des Bildes, ohne dieses jedoch explizit zu benennen.

Grund-Folge-Relation	Hier wird in einem Teiltex t der Grund, im jeweils anderen die daraus resultierende Folge gezeigt.
Verbale Behauptung – Visueller Beweis	Im Text wird eine Behauptung geäußert, die im Bild bewiesen wird.
Analogie*	Eine Ähnlichkeit liegt zwischen den beiden Teiltex ten vor. Eine inhaltliche Analogie ist gegeben, wenn eine Ähnlichkeit bezüglich des Inhalts der bezeichneten Gegenstände oder Personen vorliegt, eine formale Analogie dann, wenn Elemente des Bildes so angeordnet sind, dass sie dem Konzept eines in der Headline geäußerten Lexems ähneln, ohne eine Abbildung von diesem darzustellen.
Instrumentalisierung	In der Werbung verwendetes Mittel der Hervorhebung eines Produktvorteils, eine Aufforderung zu einem bestimmten Verhalten (Produktkonsum, -verwendung).
Determination*	Ein Teiltex t macht den anderen verständlicher oder nimmt eine explizite Bedeutungsanweisung vor (visuell-verbal, verbal-visuell, reziprok).
Thema-Rhema-Struktur	Die Informationen werden auf die beiden Teiltex te aufgeteilt.
Verkettung	Einer der beiden Teiltex te ist alleine nicht verständlich, sondern bedarf der Ergänzung durch den anderen. Man unterscheidet dabei verständnisbedingte von formal-syntaktischen Verkettungen.
Übertreibung	Die Botschaft wird durch einen der beiden Teiltex te oder durch das Zusammenspiel übersteigert.
Synekdоче	In einem der beiden Teiltex te wird ein Ganzes kommuniziert, während im anderen der Fokus auf der Darstellung eines Teils liegt.
Metonymie	Die beiden Teiltex te stehen in spezifischer metonymischer Relation (Hersteller – Produkt, Gefäß – Inhalt, Stadt – Einwohner).
Repetition	In den beiden Teiltex ten wird die gleiche Information übermittelt, ohne Informationsüberschuss oder -defizit auf einer der beiden Seiten.
Kontradiktion	Die verbale und visuelle Aussage stehen in einem scheinbaren oder tatsächlichen inhaltlichen Widerspruch.
Doppelreferenz	Sprachliche Verweise im Text haben zwei oder mehr potentielle Referenzobjekte im Bild.
Ambiguisierung	Ein Teiltex t weist dem anderen eine unerwartete Lesart zu, die durch isolierte Rezeption nicht aktiviert würde. Bei Remotivierungen oder Remetaphorisierungen wird die metaphorische Lesart des verbalen Teiltex tes durch die visuelle Darstellung wörtlich genommen; bei Ambiguisierungen im eigentlichen Sinn wird eine Homonymenbedeutung aktiviert, die mit der Basislesart keine semantische Gemeinsamkeit aufweist

Eine sehr kompakte Zusammenschau der bisher zitierten sprachwissenschaftlich relevanten Systematiken sowie eine Darstellung der einzelnen Möglichkeiten des

Zusammenspiels von Bild und Text liefert Stöckl. Einige diese Möglichkeiten sollen im Folgenden kurz diskutiert werden.

Den Normalfall der Texte stellt nach Stöckl die *Parallelisierung* von Text und Bild dar. Das Bild zeigt also einen im sprachlichen Text benannten Gegenstand oder Sachverhalt (oder mehrere). Das Bild kann dem Text Bedeutungsnuancen hinzufügen, die Rezeption des Gesamttextes wird erleichtert und mit zusätzlichem Assoziationspotenzial angereichert. Die Bilder sind zumeist einzelne Bildzeichen oder einfache Verbindungen weniger Bildelemente, oft sind sie kontextlos, zeigen den Gegenstand also isoliert. Stöckl bezeichnet diese Bilder auch als konzeptuelle Bilder (vgl. Stöckl: 2004a, S. 254). Die Bebilderungen orientieren sich an der Prägnanz der bildlichen Konzepte und ihrer Bedeutung für die sprachliche Textstruktur, an ihrer Prototypizität und auch der Verfügbarkeit an Bildern sowie Erwägungen des Layouts (vgl. Stöckl: 2004a, S. 255). Das „Lesen“ dieser Bilder ist für den/die BetrachterIn einfach, da sie nur die Kenntnis der Objekte voraussetzt.

Eine weitere wichtige Verbindung von Bildern und Texten ist die *metonymische Konzeptassoziation*. Hierbei geht es um die Visualisierung abstrakter Phänomene bzw. Objekte, die nicht direkt visualisiert werden können; es kommt zur Metonymisierung der sprachlichen und bildlichen Texte (vgl. Stöckl: 2004a, S. 256). Trotz der metonymischen Zwischenschritte stellt dies eigentlich auch eine Parallelisierung von Sprache und Bild dar. Das Bild ist mehrdeutig, wird aber durch die semantische Führung der Sprache lesbar. Die Bilder dieses Falls stehen nicht mehr nur für einfache Konzepte oder Wörter und sind daher auch kognitiv schwieriger zu dekodieren (vgl. Stöckl: 2004a, S. 257). Je komplexer Bildinhalte sind, umso schwieriger sind sie zu deuten. Stöckl verweist auf mehrere Strategien, die angewendet werden können, um Bilder leichter lesbar zu machen. Mehrere Einzelbilder können verwendet werden, die miteinander in Beziehung stehen und aus deren Bezug die Gesamtbotschaft konstruiert werden kann, der Bildinhalt wird aber auch durch die Verwendung von sprachlichen und graphischen Symbolen verstärkt. Der Einbezug von Symbolisierungen bringt das Deuten von so genannten *image-affordances* mit sich (vgl. Stöckl: 2004a, S. 258). In journalistischen Texten wird weiters häufig *Metaphorisierung* angewendet; hierfür gibt es verschiedene Arten des metaphorischen Bezugs:

Dabei literalisieren die Bilder zumeist sprachliche Metaphern, d.h. sie visualisieren die wörtliche Bedeutung einer Metapher und reaktivieren den Bildspendebereich. Nicht selten entsteht ein semantisches Spannungsverhältnis von wörtlicher und metaphorischer Lesart – der Rezipient schwankt zwischen Metaphorisierung und Literalisierung. (Stöckl: 2004a, S. 260)

Der/die RezipientIn muss die bildliche Darstellung mit sprachlichen Metaphern in Verbindung bringen. Eine weitere Möglichkeit der Verknüpfung besteht in *metakommunikativen Kommentaren* zum Bild. Hier werden beispielsweise Herstellungstechniken, Design oder Gebrauchsaspekte der Bilder explizit kommentiert. Die Sprache liefert Informationen über die Herstellung, das Zustandekommen des Bildes, die aus der Betrachtung des Bildes für die RezipientInnen nicht klar ersichtlich sind (vgl. Stöckl: 2004a, S. 266). Zwei wichtige semantische Relationen zwischen Sprache und Bild sind Ähnlichkeiten bzw. Vergleiche von Bedeutungen (Analogisierungen) und Gegensätze zwischen Bedeutungen (vgl. Stöckl: 2004a, S. 296).

Fachliche Sprache-Bild-Bezüge finden vor allem in wissenspopularisierenden Darstellungen zu Wissenschaft und Technik Anwendung. Hierzu zählen Infographiken, die vom Text nicht abgetrennt sind und aus graphischen Elementen bestehen sowie konventionalisierten Darstellungs- und Lesarten folgen (vgl. Stöckl: 2004a, S. 274). Textuelle Gebrauchsmuster dazu wären Bildlegenden, Prozessmodelle und Diagrammatisches. Stöckl weist auch darauf hin, dass es Bilder gibt, die ohne spezifische sprachliche Kommentare kommunikativ wirksam sein können. Dazu ist es notwendig, dass sie eine möglichst ambiguitätsfreie Aktivierung von Weltwissen in Form von semantischen Rahmen oder Szenarios ermöglichen, aus denen plausible Aussagen konstruiert werden können.

Mit einer steigenden „visual literacy“ auf Produzenten- wie Leserseite dürften sprachfreie bzw. minimal betextete Bilder in bestimmten Textsorten zunehmen und ihrerseits wieder Rezeptionskonventionen und Lernprozesse initiieren. (vgl. Stöckl: 2004a, S. 281/282)

Visiotype oder „image icons“ (vgl. Kapitel 2.3) kommunizieren sehr spezifische Bedeutungen, sie fokussieren auf den symbolischen Gehalt von bestimmten bildlichen Darstellungen (vgl. Stöckl: 2004a, S. 282). Die Bedeutungen beziehen sich auf universelle Konzepte und betonen die Konnotation an Stelle der Denotation des Dargestellten. Werden diese Icons häufig verwendet, so neigen sie dazu, zu bedeutungsentleerten Dekorationselementen zu werden (vgl. Stöckl: 2004a, S. 284).

4 EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG

Dieses Kapitel liefert in den Vorannahmen einen Überblick über die Relevanz von Bildern in der visuellen Kommunikation der EU, aber auch über ihre Problematik; anschließend werden das Ausgangsmaterial und die konkrete Fragestellung an das Material erklärt. Danach erfolgt die mit Fotomaterial belegte Analyse mit einem anschließenden Resümee.

4.1 POLITISCHER HINTERGRUND

Die verstärkte Europäisierung, Globalisierung und Kommunikation über Sprachgrenzen hinweg führte in den vergangenen Jahren zu einer starken Zunahme von Bildkommunikation (vgl. Schmitz: 2003, S. 243). Trotz oder gerade wegen dieser Tatsache konnten in Untersuchungen, die sich mit der visuellen Kommunikation der politischen Ebene der EU beschäftigen, viele damit entstehende Probleme ausgemacht werden. So scheint es, dass neben politischen Gründen für ein negatives Rollenbild der EU, wie dem Fehlen einer europäischen Öffentlichkeit, der Arbeitsteilung zwischen nationalen Regierungen, die politische Erfolge präsentieren und die EU-Ebene als Problemursache (man denke an den viel bemühten Terminus des Bürokratismus in Brüssel) darstellen, auch die fehlende symbolische Repräsentation, die fehlende visuelle Präsenz, als Schwierigkeit betrachtet werden kann (vgl. Pribersky: 2005, S. 91). Es mangelt vielfach an Wissen über die EU, vor allem aber auch an gefühlsmäßigen Bindungen und an einem europäischen „Wir-Gefühl“ (vgl. Uhl: 2005, S. 142). Die Ursachen für die EU-Skepsis werden in einem Demokratiedefizit – viele Entscheidungen werden auf supranationaler Ebene getroffen – und einem Defizit an Wissen über die kulturellen Gemeinsamkeiten Europas gesehen. Die Leitbilder sind demzufolge eine Vorstellung des EU-Europa als demokratiepolitisches Projekt, in dem es um eine europäische BürgerInnengesellschaft mit weit reichender demokratischer Beteiligung geht, und die Vorstellung als geografischer Raum, der sich durch gemeinsame Kultur, Geschichte und Werte konstituiert (vgl. Uhl: 2005, S. 144). In der europäischen Identitätspolitik kommt

dem Bereich Kultur, der in Begriffen wie dem kulturellen Erbe oder der Vielfalt an Kulturen deutlich wird, neue Bedeutung zu:

Kultur erscheint in vielen Repräsentationen EU-Europas als Pathosformel, die den funktionalen Prozess der europäischen Integration – Fragen der Wirtschafts- und Währungsunion, der Integration in Bereichen wie Sozialpolitik, Landwirtschaft, Verkehr etc. – emotional aufladen soll. (Uhl: 2005, S 147)

Diese auffallende Verwendungshäufigkeit des Kulturbegriffs bedarf gleichzeitig dann auch einer kritischen Betrachtung von Kultur und Gedächtnis, da diese oft zu sehr homogenisierenden Vorstellungen von Volk, Nation, Geschichte beitragen. Es ist auch an den visuellen Darstellungen der einzelnen Mitgliedsstaaten bemerkenswert, dass, gerade was den Bereich von Wahlwerbeplakaten usw. anbelangt, Symbole der EU sehr häufig mit nationalen Symbolen verbunden werden. Vielfach wird eine Behebung des Identitätsdefizits der EU-BürgerInnen mit der EU in einer neuen europäischen *Visionspolitik* gesehen. Wesentlichen Anteil dabei haben alltägliche, ständig in Massenmedien wiederholte Repräsentationen, wie beispielsweise das in dieser Arbeit betrachtete Material in Tageszeitungen. Eine, wenn auch gewagte, Hypothese in diesem Zusammenhang könnte nun sein, dass es, solange es keine europäischen Bilder gibt, auch kein europäisches Bewusstsein geben wird (vgl. Öhner: 2005, S. 81). Als einheitliches Bildgedächtnis Österreichs fungieren beispielsweise Bilder der Tourismuswerbung – Mozart, Salzburger Festspiele, Alpen, Schiabfahrten, bekannte SchifahrerInnen, Bergseen, Edelweißblüten, grüne Almwiesen, Schloss Schönbrunn, Kaiserin Elisabeth etc. Solch populäre Bilder dienen dazu, sich mit dem eigenen Land identifizieren zu können. Für die EU fehlt so etwas noch.

Die empirische Untersuchung stellt nun eine Untersuchung der Text-Bild-Bezüge zur österreichischen EU-Ratspräsidentschaft 2006 dar. In diesem Sinne soll sie kulturwissenschaftlichen Ansprüchen sowie einer sprachwissenschaftlich orientierten Bildwissenschaft gerecht werden. Politische Kommunikation scheint für die Analyse deswegen so interessant, da sich in ihr zahlreiche visuelle Strategien – vergleichbar mit jenen der Werbung – finden lassen. Die Konzentration auf ein EU-nahes Thema besitzt durch das im Zusammenhang mit der EU konstatierte Kommunikationsdefizit, das auch öffentlich diskutiert wurde (vgl. Aktionsplan der Europäischen Kommission zur Verbesserung der Kommunikationsarbeit, URL: http://ec.europa.eu/dgs/communication/pdf/communication_com_de.pdf), zwischen

Brüssel als Metapher für den zentralisierten BürokratInnenapparat und den EU-BürgerInnen, Relevanz. Insgesamt ist die Frage rund um ein europäisches Gedächtnis in den Kulturwissenschaften derzeit sehr aktuell, da sie mit mehreren Problemlagen verbunden ist. Bei der Europäisierung der Erinnerung, wie Rousso sie nennt, gilt es die Illusion einer tabula rasa zu vermeiden – damit meint er, dass kein völlig künstliches Gedächtnis ohne reale historische Basis „erfunden“ werden kann. Andererseits kann man auch nicht unablässig eine noch von nationalen Leidenschaften beherrschte mörderische Vergangenheit wiederkauen (vgl. Rousso: 2004, URL: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Rousso-3-2004>). Die neue Lesart der Vergangenheit, wie sie von den europäischen Institutionen verbreitet wird, ist dem Erbe des Zweiten Weltkriegs und des Nationalsozialismus verhaftet. Fast alle der Europa überspannenden Gedenkfeiern finden hier, so Rousso, ihren Ursprung: der Tag der Vertreibung am jeweils letzten Aprilsonntag, der 8. Mai, an dem das Ende des Krieges an der europäischen Westfront gefeiert wird sowie der 27. Jänner, an dem der Befreiung des Lagers Auschwitz gedacht wird (vgl. Rousso: 2004, URL: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Rousso-3-2004>). Die gegenwärtige Gedächtniskultur steht also im Spannungsfeld einer positiven Sinnstiftung in Bezug auf die Vergangenheit und einem negativen Gedächtnis an die verdrängte Geschichte (vgl. Uhl: 2004, S. 140). Grundlage der hier vorgestellten Ansätze ist die Annahme, dass sich Nationen – und in weiterer Folge auch supranationale Verbünde wie die Europäische Union – weniger durch gemeinsame Sprache, Kultur oder Geschichte konstituieren, als durch vorgestellte gemeinsame Eigenschaften. Es ist die Vorstellung einer gemeinsamen Vergangenheit, die identitätsstiftende Selbstversicherung erzeugen kann (vgl. Uhl: 2004, S. 141). Gerade Bilder sind in diesem Zusammenhang sehr wirkmächtige Generatoren kollektiver Identitäten:

Die globalen visuellen Zeichen sind strahlkräftige Stereotype: Schlüsselbilder. Sie sind umgeben von einem starken Assoziationshof von Gefühlen und Wertungen, sind 'konnotatstark', wie man sprachwissenschaftlich sagen könnte. Es geht eine beträchtliche Bannkraft von ihnen aus. Mehr noch als von der Visiotypie im allgemeinen läßt sich von einzelnen Visiotypen sagen, daß sie die Gesellschaft binden. (Pörksen: 1997, S. 28/29)

Kollektiverinnerung wurde durch fotografische Reproduktionstechniken verstärkt und erlebt heute mit den Möglichkeiten der digitalen Bildproduktion einen neuen Aufschwung. Als Unterschied fällt auf, dass analoge Bildarchivierungsverfahren die

Aufgabe einer visuell kommunikativen Erinnerung der Geschichte übernehmen, während digitale Bilder sehr häufig einer schnellen, flüchtigen Kommunikation dienen. Man könnte dies auf eine interpretierende Weise so ausdrücken, dass nicht Konstanz, sondern Vergessen das Prinzip digitaler Bilddaten ist. Dies gilt bis zu einem gewissen Grad auch für Massenmedien, deren Bildarchiv im Zentrum dieser Arbeit steht. Sie beruhen auf Verbindungen eher als auf Inhalten, auf Variabilität eher als auf Stabilität. Ihre Funktion ist mehr das Vergessen als das Erinnern (vgl. Esposito: 1999, S. 56).

4.2 AUSGANGSMATERIAL

Das Datenmaterial für die Analyse stellen fotografische Bilder in österreichischen Tageszeitungen zur österreichischen EU-Ratspräsidentschaft 2006 dar. Tageszeitungen wurden untersucht, da, neben der im vorangegangenen Kapitel dargestellten Relevanz journalistischer Bilder für ein europäisches Bildgedächtnis, in dieser Textsorte von vorneherein mit einem eher ausgewogenen Verhältnis von Text und Bildern und auch einer umfangreichen Datenmenge gerechnet werden durfte. Ausgewertet wurde der redaktionelle Teil der Zeitungen, Beilagen wurden weggelassen, da sie anders gestaltet werden und eher Illustrierten ähneln.

Die untersuchten Zeitungen sind *Kurier*, *Standard*, *Presse* und *Kleine Zeitung*, die im Jahr 2006 folgende LeserInnenzahlen und Reichweiten erreichten (vgl. Media-Analyse zur Erhebung von Printmedienreichweiten in Österreich, URL: <http://www.media-analyse.at/studienPublic.do?year=2006>):

Tabelle 3: LeserInnenzahlen und Reichweiten der untersuchten Tageszeitungen

	<i>Kurier</i>	<i>Standard</i>	<i>Presse</i>	<i>Kleine Zeitung</i>
Durchschnittliche LeserInnenzahlen	686.000	341.000	300.000	570.000
Reichweite	9,7%	4,9%	4,3%	8,2%

Die LeserInnenschichten der vier ausgewählten Tageszeitungen sind hinsichtlich Alter, Ausbildung und Haushaltseinkommen relativ homogen. So zeigen aktuelle Mediananalysen der Jahre 2011/12 folgende Ergebnisse (vgl. URL: http://www.kurieranzeigen.at/fileadmin/Markt_Media/KURIER_Pr%C3%A4sentation_MA2012.pdf;

http://images.derstandard.at/2013/04/25/Allgemeine_Praesentation_130425.pdf;

http://diepresse.com/unternehmen/sales/print/108333/Print-Mediadaten_Media-Analyse?_vl_backlink=/unternehmen/sales/print/index.do;

<http://www.kleinezeitung.at/allgemein/tarif/2075493/mediaanalyse.story>);

Etwa 58% der LeserInnen der *Kleinen Zeitung* sind zwischen 50 und 59 Jahre alt. Über 67% haben einen Uni- oder Hochschulabschluss. Mehr als 58% beziehen ein Haushaltsnettoeinkommen von über 3.000 € monatlich. Die LeserInnen der *Presse* sind mehrheitlich etwas jünger als die LeserInnen der *Kleinen Zeitung* – so sind etwa 23% zwischen 40 und 49 Jahre alt. Über 42% besitzen einen Uni- oder Hochschulabschluss und etwa 58% ein Haushaltsnettoeinkommen von über 3.000 € monatlich. Etwa derselben Altersgruppe entsprechen die LeserInnen des *Standards* – über 23% sind zwischen 40 und 49 Jahre alt. Ein abgeschlossenes Studium haben über 37% der *Standard*leserInnen. Auch die LeserInnenprofile des *Kuriers* zeigen, dass etwa 50% ein hohes Haushaltsnettoeinkommen von 2.850 € besitzen. Etwas weniger AkademikerInnen gibt es unter den LeserInnen des *Kuriers*, 18% können ein abgeschlossenes Studium vorweisen.

Österreich hatte die EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2006 (1. Jänner bis 30. Juni 2006) inne. Ratspräsidentschaft bedeutet, dass in diesem halben Jahr Österreich den Vorsitz im Rat der Europäischen Union einnahm; dieser Vorsitz wird halbjährlich im Turnus gewechselt. Die Aufgaben des Ratsvorsitzes sind, die Treffen des Europäischen Rates sowie der zugehörigen Ausschüsse und Arbeitsgruppen zu organisieren und den Vorsitz zu führen, den Rat gegenüber anderen EU-Organen und Einrichtungen sowie dem Europäischen Parlament und der Kommission zu vertreten und die EU in internationalen Organisationen und gegenüber Drittstaaten zu vertreten. Aufgrund dieser gewichtigen Aufgabe konnte eine starke massenmediale visuelle Kommunikation erwartet werden. Da insbesondere im letzten Drittel der Präsidentschaft mit dem Europatag am 9. Mai, einem EU/Lateinamerika/Karibik-Gipfel von 11.-13. Mai und einem EU/USA-Gipfeltreffen am 21. Juni sehr viel Bildmaterial zu erwarten war, konzentriert sich die Analyse auf diesen Zeitraum: mit 9. Mai bis 7. Juli 2006 lässt sich das gesammelte Zeitungsmaterial eingrenzen.

Als Besonderheiten von Pressefotografien, die Teil von visuellen Kommunikationsprozessen in Tageszeitungen sind, sieht Öhner, dass diese die Unterscheidbarkeit zwischen der denotierten Bedeutung (dem Analogon, das heißt dem Gegenstandsbezug, als solchem) und der konnotierten Bedeutung (der Weise,

auf die eine Gesellschaft zum Ausdruck bringt, wie sie darüber denkt) unterlaufen wird. Die konnotierte Botschaft entsteht nicht in Zusammenarbeit mit der denotierten Botschaft, sondern entfaltet sich ausgehend von einer Botschaft ohne Code (vgl. Öhner: 2005, S. 73). Der Punkt, ob dadurch ein eigenes Wirklichkeitsverhältnis entsteht, ist allerdings strittig (vgl. Breckner: 2010, S. 262). Weil dieses denotierte Bild nicht lesbar ist, eignet es sich zur Naturalisierung von Bedeutungskontexten, mit denen es in Zusammenhang gebracht werden soll (vgl. Öhner: 2005, S. 75). Fotografien sind genau deshalb so bedeutende Generatoren emotionaler Vorstellungen von Europa, weil sie eine scheinbare Evidenz versprechen. Anhand der fotografischen Repräsentationen wird aufgrund der Unlesbarkeit des denotierten Bildes deutlich, dass sich für die Motive, sofern sie sich nicht auf eine textuelle Verankerung im Zusammenhang mit der Berichterstattung über aktuelle europäische Themen oder Ereignisse stützen können, vielfältige Konnotationen ergeben (vgl. Öhner: 2005, S. 80). Von den zusätzlichen Konnotationen ist „Europäische Union“ eine relativ unwahrscheinliche, da der europäische Symbolvorrat sehr arm ist und nationale Symbolisierungen nach wie vor vorherrschen.

Neben Repräsentationen staatlicher Politik finden sich vor allem Botschaften aus den Feldern ökonomischer Binnenkonkurrenz (Landschaften, Industriebetriebe, folkloristische Formen wie traditionelle Umzüge und Trachten) (vgl. Öhner: 2005, S. 82). Die neue Kollektivsymbolik ist somit, schließt Öhner, eine rein funktionale, die sich durch eine Voraussetzungslosigkeit und gute Anschlussfähigkeit auszeichnet. Der Autor prognostiziert, dass das Bild der Europäischen Union auch in Zukunft in nationalstaatlichen Öffentlichkeiten weniger von einer Vermehrung von Zeichen des Europäischen bestimmt sein wird, „als von jenem Gefühl für Normalität einer gegenwärtigen Entwicklung, das von statistischen Kurvenverläufen unmittelbarer transportiert wird als durch jede noch so symbolisch aufgeladene Fotografie.“ (vgl. Öhner: 2005, S. 84)

Stegu liefert in seinem Artikel eine Auflistung der möglichen Funktionen, die den Fotos in Zeitungsartikel zukommen (vgl. Stegu: 2000, S. 313): Sie können informieren, das heißt sie zeigen etwas, das durch Sprache nicht so gut mitteilbar ist oder liefern so etwas wie einen zusätzlichen Authentizitätsbeweis. Sie können Aufmerksamkeit erregen für den eigentlichen Artikel. Sie könnten unterhalten, das heißt eine gewisse Neugier oder Sensationslust befriedigen. Sie können bestimmte Weltanschauungen stabilisieren (als Symbole, Mythen). Sie können einen

vorgesehenen Platz im Layout einnehmen. Diese Funktionen können auch im Zusammenspiel auftreten.

Auch Stöckl beschäftigt sich mit der Bildsorte Zeitungsbild und entwickelt dazu eine sehr detaillierte und zusammenfassende Charakterisierung ihrer Eigenheiten hinsichtlich der vorherrschenden Abbildungspraktiken, der medialen bzw. technischen Beschaffenheit, der Funktion/Verwendungszweck sowie der Bildqualitäten und Sehprozesse (vgl. Stöckl: 2004a, S. 138-141):

Tabelle 4: Charakteristika der Bildsorte Zeitungsbild (vgl. Stöckl: 2004a, S. 138-141)

Typologische Kriterien	Bildsorte Zeitungsbild
Abbildungspraktiken	
Bild / Weltabgleich	Singulär denotierend
Abbildungspraktik	Detailgetreu ('realis'); indexikalisch
Bildinhalte	Real existierendes Zeitgeschehen, publikumsrelevantes Passiertes
Mediale / technische Beschaffenheit	
Materialität	Fotografisch
Herstellung	„Schnappschuss“ – Minimum an Inszenierung und Nachbearbeitung
Form / Farbe	Vorwiegend s / w
Kohäsivität	„Kohärenz der Welt“, Ausschnitt, Rahmung und Montage
Funktion / Verwendungszweck	
Situation	Journalist – Zeitungsleser, potentiell flüchtige Rezeption
Kanal	Papier, massenmedial
Zweck / Intention	Existenz von Personen, Objekten und Handlungen nachweisen
Bildqualitäten	
Rezeptiv	Leicht lesbar
Ästhetisch	Funktional
Sehprozesse / Sichtbarkeit	
Sichtbarkeit	So Sichtbares wird dargestellt (keine Divergenzen zwischen Umwelt und Bild)
Perspektiven	Ungewöhnliche Perspektiven

Zur Untersuchung von Fotografien kann man festhalten, dass es dazu keiner eigenen Methodologie oder Methode bedarf, „sondern lediglich einer Berücksichtigung ihrer spezifischen Medialität und den daraus erwachsenden spezifischen

Symbolisierungspotentialen in sozialen Gebrauchszusammenhängen.“ (Breckner: 2010, S. 263) Bei der Bildanalyse geht es in erster Linie um die Rekonstruktion von sozialen Mitteilungsgehalten, das heißt die manifesten und latenten Deutungs- und Orientierungsmuster visueller Präsentation stehen im Zentrum (vgl. Müller-Dohm: 1993, S. 443).

4.3 FRAGESTELLUNG UND VORGEHENSWEISE

Im Rahmen des Projekts „Iconclash. Kollektive Bilder und Democratic Governance in Europa“ konnte am Demokratiezentrum Wien ein „Bildatlas Europa“ erstellt werden (vgl. URL: <http://www.demokratiezentrum.org/bildatlas.html>)¹. Die AutorInnen haben dabei immer wiederkehrende Bilder kritisch analysiert und nach den in ihnen vorkommenden Machtverhältnissen befragt. Bilder aus verschiedenen relevanten Archiven wurden ausgewählt und in Kategorien zusammengefasst. Die Supericons/Visiotype wie Fahnen, Hymnen, Verträge, Währung und Museen spielen auch heute noch eine große Rolle, dennoch wurden auch andere wichtige Icons gefunden. Die Bewertung des gesammelten Materials soll für die drei ersten wichtigen Fragestellungen anhand dieser im Bildatlas gesammelten Bilder passieren.

Bei der eigentlichen bildanalytischen Untersuchung will ich mich an der von Roswitha Breckner entwickelten Segmentanalyse orientieren. Breckner geht davon aus, dass durch eine sukzessive Interpretation einzelner Bildelemente und vor allem ihres Zusammenhangs die präsentative Gesamtgestalt eines Bildes rekonstruiert werden kann (vgl. Breckner: 2008, S. 4). Die sieben Schritte der Analyse sind für die Autorin (vgl. Breckner: 2008, S. 4/5):

1. Formale Bildbeschreibung; Identifizierung einzelner Bildsegmente
2. Interpretation der Bildsegmente und ihres Zusammenhangs; ikonische und thematische Bedeutungsgehalte; Rekonstruktion der Bildgestalt bzw. des Bildsinns
3. Rekonstruktion des Entstehungs-, Aufbewahrungs- und Verwendungszusammenhangs
4. Rekonstruktion der medialen Gestalt sowie der Bezüge zu spezifischen Bildgenres
5. Zusammenfassende Interpretation der Gesamtgestalt des Bildes: „Wie wird etwas im und durch das Bild/Foto sichtbar?“
6. Gegebenenfalls Interpretation sprachlicher Elemente (Textbotschaften im Bild, Bildunterschriften, andere Formen der Verbindungen von Bild und Text) und Rekonstruktion

¹ Anm.: Eine Übersicht des Bildatlases findet sich im Anhang dieser Arbeit (Kapitel 7.4)

des Bild-Text-Verhältnisses, Einbettung der Analyseergebnisse in fachtheoretische und/oder empirische Zusammenhänge

7. Vergleich und Zusammenführung mit Ergebnissen aus Analysen anderer mit dem Bildgegenstand in Verbindung stehender Materialien

Im Folgenden soll die Umsetzung dieser sieben Schritte in dieser Arbeit beschrieben werden: Nach der Segmentbildung wird jedes Bild zuerst einer formalen Bildbeschreibung (Schritt 1) unterzogen, auf die eine Bildinterpretation (Schritt 2) folgt. Zum Wahrnehmungsprozess muss man, Breckner folgend, festhalten, dass die beschriebenen Wahrnehmungen den *subjektiven Wahrnehmungspräferenzen* entsprechen, die sich im Lauf des Lebens entwickelt haben. Diese sind sozial und gesellschaftlich eingebettet, allerdings biographisch um die jeweilige wahrnehmende Person zentriert. Somit können sie auch sehr unterschiedlich ausfallen (vgl. Breckner: 2010, S. 128). Die Interpretationen entsprechen, unter Beachtung einer größtmöglichen Offenheit, der subjektiven Wahrnehmung der Autorin der vorliegenden Arbeit. Als Kritik an Breckners Ansatz muss man an dieser Stelle anmerken, dass nur Untersuchungen, die die Methode des Eye-Trackings, also das Aufzeichnen von Augenbewegungen, einbeziehen, eine Generalisierung der Wahrnehmungspräferenzen erlauben würden. Schritt 3 und 4, das heißt die Rekonstruktion des Entstehungs- und Verwendungszusammenhangs sowie der medialen Gestalt und der Bezüge zu spezifischen Bildgenres, ergeben sich aus der Themenstellung dieser Arbeit: alle Bilder stellen Pressefotografien zur EU-Ratspräsidentschaft 2006 dar und wurden im Zeitraum Anfang Mai bis Anfang Juli 2006 veröffentlicht. Auf die Besonderheiten des Bildgenres Pressefotografie wurde bereits im vorhergehenden Kapitel aufmerksam gemacht. Im Anschluss an die bereits angeführten Schritte liefert Schritt 5 eine zusammenfassende Interpretation der Gesamtgestalt des Bildes. Schritt 6 fällt im Rahmen der sprachwissenschaftlichen Untersuchung dieser Arbeit relativ umfangreich aus. Entsprechend den Systematiken zum Text-Bild-Verhältnis, die in Kapitel 3.5 präsentiert wurden (vgl. Stöckl: 2004; Rentel: 2005; Stegu: 1998) sollen ausgewählte Bilder (sofern im Korpus vorhanden jeweils eines aus jeder Tageszeitung zu den Kategorien Symbole, Politikfelder, Köpfe und Konferenz) hinsichtlich

1. Bild-Bildtext-Zusammenhang: Komplementarität, Diskrepanz, Kontradiktion
2. Herstellung von Kohäsion zwischen Bildtext und Ko-Artikel sowie

3. Bild-Text-Zusammenhang: Funktionale Konnexion

untersucht werden.

Besonderes Augenmerk liegt auf der funktionalen Konnexion. Der Grundgedanke ist, dass auf der Inhaltsebene mit den einzelnen Kategorien typische Konnexionen einhergehen. Ausgehend von den bereits in der Einleitung dieser Arbeit angeführten Arbeitshypothesen, dass für die Kategorie Köpfe die Konnexion der Analogie, für die Kategorien Politikfelder und Konferenz die Assoziation und für die Kategorie Symbole die Determination zu erwarten ist, stehen folgende Fragen im Zentrum:

- Welche Arten der funktionalen Konnexion zwischen Text und Bild kommen bei den Kategorien Symbole, Politikfelder, Köpfe und Konferenz zur Anwendung?
- Welche Gemeinsamkeiten/Unterschiede gibt es in der Funktion der Konnexion und auch in den verschiedenen Zeitungen?

Schritt 7 wird zum einen im Rahmen des Vergleichs mit dem Bildatlas Europa (siehe Kapitel 4.4) behandelt, zum anderen werden Unterschiede zwischen den Zeitungen bzw. ähnliche Muster innerhalb einer Zeitung resümierend am Ende des Kapitels zur Analyse dargestellt.

Die verschiedenen Analyseschritte werden im Folgenden beispielhaft anhand eines Artikels aus der *Kleinen Zeitung* dargestellt. Zur besseren Nachvollziehbarkeit wurde die Beispielanalyse mit Kommentaren versehen.

Reform-Stau: Der EU reißt bei Bulgarien jetzt die Geduld

Brüssel will Entscheidung, wann die Bulgaren beitreten können, auf Herbst verschieben. Katastrophale Zustände bei Polizei und Justiz.

BRÜSSEL. Eine böse Überraschung droht Bulgarien und Rumänien. In Brüssel gewinnen Stimmen die Oberhand, die sich für eine Verschiebung der Beitrittsentscheidung aussprechen. Statt in den kommenden Wochen unter österreichischem Vorsitz den Beschluss herbeizuführen, will man Sofia und Bukarest noch einige Monate zapeln lassen. Der für Mitte Mai erwartete Länderbericht dürfte kein Beitrittsdatum enthalten.

Anfang 2007 sollten die beiden Länder in die EU aufgenommen werden, doch vor allem Bulgarien bereitet der EU-Kommission gewaltiges Kopfzerbrechen. Während die Rumänen die Ärmel aufgekrempt haben, haben die Bulgaren die Hände in den Schoß gelegt. Katastrophal, so haben zwei EU-Missionen in jüngster Zeit ergeben, seien die Zustände im Justizbereich und im Kampf gegen die Korruption.

Keine Freuden-Feiern

Der zuständige Erweiterungskommissar, der Finne Olli Rehn, soll über den bulgarischen Schlendrian besonders verschnupft sein. Ihm gegenüber hätten die bulgarischen Verantwortlichen im Herbst noch große Versprechungen gemacht. In Rehns Umgebung ist deshalb jetzt die Idee aufgetaucht, die Beitrittsentscheidung einfach in den Herbst zu verschieben. Bulgarien, aber auch Rumänien, das nicht abgekoppelt werden soll, müssten die für Juni geplanten Freudenfeiern absagen.

Statt dessen will Brüssel der Regierung in Sofia einen konkreten Forderungskatalog übermitteln. Damit soll der Druck erhöht und Sofia zum Handeln gezwungen werden. Eine ähnliche Strategie hatte die EU im letzten Jahr bei der Türkei – nicht ohne Erfolg – eingeschlagen.

EU-BEITRITTS-LÄNDER RUMÄNIEN UND BULGARIEN



	Bulgarien	Rumänien
Fläche	110.994 km²	238.391 km²
Einwohner	7,8 Mio.	21,7 Mio.

Wirtschaftswachstum Prognose, in %		Inflation in Prozent		Auslandsinvestitionen in Mrd. Euro	
BUL	'06: 5,5 '07: 5,5	BUL	'06: 6,0 '07: 4,2	BUL	'05: 1,6 '06: 2,2 '07: 2,2
RUM	'06: 6,0 '07: 5,5	RUM	'06: 7,5 '07: 6,5	RUM	'05: 5,2 '06: 8,0 '07: 5,0

Vergleich		ÖST	
ÖST	'06: 2,4 '07: 2,0	ÖST	'06: 1,7 '07: 1,9

Doch die Union steckt in einem Dilemma: An sich hat sie sich in den erst vor zwei Wochen im Nationalrat in Wien ratifizierten Beitrittsverträgen mit Rumänien und Bulgarien zur Aufnahme der beiden Länder mit 1. Jänner 2007 verpflichtet. Bei fortlaufenden Problemen könnte die Mitgliedschaft um ein Jahr, auf den 1. Jänner 2008, verschoben werden, so die Bestimmungen. Allerdings kann diese Verschiebung nur durch eine einstimmige Entscheidung im Kreis der 25 Staats- und Regierungschefs gefällt werden. Dem Vernehmen nach sollen sich Großbritannien, Deutschland und Polen bereits dagegen ausgesprochen haben. Frankreich hat zwar nichts mit der Erweiterung am Hut, drängt aber auf die Aufnahme Rumäniens, das historisch, sprachlich und kulturell eng mit Paris verbunden ist.

Geld gestrichen

Dass Bulgarien erst 2008 der EU beitrete, ist deshalb unwahrscheinlich. Aber die EU ist den Bulgaren nicht auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Die Beitrittsverträge enthalten eine Reihe von Schutzklauseln, die es durchaus in sich haben. Im schlimmsten Fall können den Bulgaren die EU-Finanzmittel gestrichen und auch die Stimmrechte im EU-Ministerrat weggenommen werden.

MICHAEL JUNGWIRTH, BRÜSSEL

Abbildung 1: Beispielartikel 1, *Kleine Zeitung*

Tabelle 5: Beispielanalyse 1, *Kleine Zeitung*

Zeitung, Datum, Seite	Kategorie	Bildtext
Angabe von Zeitung, Datum und Seite	Kleine Zeitung 09/05/06, S. 7	Verfasstheit EU-Beitrittsländer Rumänien und Bulgarien
		Kategorisierung anhand Bildatlas Europa
Titel	Reform-Stau: Der EU reißt bei Bulgarien jetzt die Geduld	Angabe Bildtext
Untertitel	Brüssel will Entscheidung, wann die Bulgaren beitreten können, auf Herbst verschieben. Katastrophale Zustände bei Polizei und Justiz.	Angabe Titel
Textsorte	Bericht	Angabe Untertitel
Segmentbildung	5 Blöcke (Geographische Lage, Zeitraum der Beitritte, 3 Kennzahlen: Wirtschaftswachstum, Inflation, Auslandsinvestitionen)	Textsorte des Zeitungsartikels
	Überschrift	Identifizierung einzelner Bildsegmente
Formale Analyse	4 Grafiken, Morphing (integrative Aussage „Verfasstheit Rumäniens und Bulgariens“), Produktion: generiert; Bildtext: als Grafiküberschrift in Fettschrift, die beiden Ländernamen in Rot hervorgehoben; Saliency: geographische Lage ist links oben sehr groß verzeichnet und dominiert, Grafiken werden mittels ähnlicher Farbgebung miteinander verbunden, haben eine gemeinsame Rahmenlinie unten und rechts außen	Formale Bildbeschreibung, Produktion des Bildes, Beschreibung Bildtext, Saliency, Framing
Bildbeschreibung	Grafische Darstellung zweier Länder, verschiedene Diagramme zu Wirtschaftswachstum, Inflation, Auslandsinvestitionen	Bildbeschreibung ohne weiterführende Interpretation der Bildinhalte
Bildinterpretation / Interpretation Gesamtgestalt	Die Grafik befasst sich mit der Beitrittsfähigkeit zur EU von Rumänien und Bulgarien und zeigt dies anhand einiger wirtschaftlicher Kennzahlen.	Zusammenfassende Gesamtinterpretation des Bildes
Bild-Bildtext-Zusammenhang	Komplementarität: Bild liefert symbolische Interpretation dessen, was „Bulgarien“ und	Analyse des Zusammenhangs von Bild und Bildtext
Kohäsion Bildtext-Text	Rekurrenz: „Bulgarien“, „Rumänien“	Analyse der Kohäsion zwischen Bildtext und Text
Funktionale Konnexion Text-Bild	Symbolisierungen; visuell-verbale Determination (Bild expliziert Text)	Analyse der funktionalen Konnexion zwischen Text und Bild
Form Bildtext	Einteilig, thematisch orientiert, Ellipse des Artikels („die“), keine Interpunktion, Typographie: Fettschrift, groß, farbige Hervorhebung	Beschreibung der Form des Bildtexts

4.4 QUANTITATIVE ANALYSE

Insgesamt konnten im gesammelten Materialkorpus 114 relevante EU-bezogene Text-Bild-Verhältnisse gefunden werden. Eine detaillierte tabellarische Aufgliederung der Text-Bild-Kombinationen befindet sich in Kapitel 7.3. Für die Aufnahme in den Korpus musste ein EU-Bezug deutlich sowohl in Bild wie auch in Text

vorhanden sein; jene Beispiele, in denen EU-Bezüge nur in einem der Teiltex te oder gar nicht ausgemacht werden konnten, wurden für die Analyse nicht herangezogen. Beispielsweise findet sich mit *Europa-Framing* (dazu später Genaueres) ein Artikel mit der Headline „Bolivarischer Kampfgeist gegen EU-Neoliberalismus“, der über den EU-Lateinamerika-Gipfel berichtet, und mit dem Foto eines filmenden Besuchers verbunden ist. Der Bildtext lautet: *Kampfansage gegen Großkonzerne: Ein mexikanischer Gast beim alternativen Lateinamerika-Gipfel in Wien. Das Ziel der Veranstaltung: „Alternativen zur neoliberalen Ordnung geben“. Stargast des Events ist Venezuelas Präsident Hugo Chávez* (Presse 11/05/06, S. 5). Ohne entsprechendes *Framing* (vgl. Visuelle Kommunikation unter den aktuellen Bildtheorien, Kapitel 3.2.2) könnte der Artikel nur schwerlich als EU-bezogen klassifiziert werden und wurde daher ausgeschieden. Weiters fanden Artikel mit Bildern ohne jeglichen Bildtext keine Beachtung. Ebenfalls nicht herangezogen wurden Titelbilder der Zeitungen, da hier der entsprechende Ko-Artikel nicht über dieselben Mittel mit dem Foto bzw. einem eventuell vorhandenen Bildtext verbunden wird. Da bei der Analyse dieser Arbeit die verschiedenen, von RedakteurInnen der Tageszeitungen produzierten Zusammenhänge zwischen Text und Bild im Zentrum stehen, war es nicht relevant, ob das Bildmaterial von FotografInnen der Zeitungen selbst fotografiert oder von nationalen bzw. internationalen Presseagenturen wie APA oder Reuters übernommen wurde. Der Fokus galt den Konnexionen. Die so herausgefilterten 114 Artikel inklusive Bilder verteilen sich auf die vier Zeitungen wie folgt:

Tabelle 6: Prozentuelle Verteilung der Fotos mit EU-Bezug auf die Zeitungen

Zeitung	Prozentuelle Verteilung
<i>Kurier</i>	35% (40/114)
<i>Standard</i>	17% (19/114)
<i>Presse</i>	37% (42/119)
<i>Kleine Zeitung</i>	11% (13/114)
Gesamt	100% (N = 114)

Das Bildmaterial wurde entsprechend der Kategorien des „Bildatlas Europa“ systematisiert. Dabei wurden im Rahmen eines Forschungsprojekts des Demokratie-zentrums Wiens Bilder aus verschiedenen Bildarchiven (EU-Mediathek, EU-Broschüren, APA-Bildarchiv, Printmedien etc.) unter Berücksichtigung ihres Verwendungszusammenhangs ausgewählt und in Kategorien zusammengefasst (vgl. URL: <http://www.demokratiezentrum.org/bildatlas.html>). Die im Korpus zahlenmä-

ßig häufigste Kategorie ist jene der Köpfe (42), das heißt Fotos der politischen RepräsentantInnen der EU. Danach folgen die Kategorien der Politikfelder (14; das sind wirtschaftliche Themenstellungen, Arbeit, Bildung, Migration etc.), der Identitäten (9; zumeist Repräsentationen mit National- und Kulturbezug) und Symbole (8; vor allem die gemeinsame Währung, EU-Fahne und Darstellungen der Amtsgebäude der EU). Es ist auffallend, dass sich das Bildinventar im Vergleich zu den Untersuchungen des Demokratiezentrum sehr wenig verändert hat. Es tauchen kaum neue Bilder auf, die fähig wären, ein europäisches Bildgedächtnis zu speisen. Auffallend ist, dass die einzelnen Kategorien sehr häufig nicht allein stehen, sondern in Verbindungen auftreten. Im Korpus konnten Kombinationen aus zwei oder drei Kategorien gefunden werden. Die dabei häufigsten Zweierkombinationen sind BürgerInnen/Symbole (4), Symbole/Verfasstheit (3) und Köpfe/Symbole (3). Die drei eruierten Dreierkombinationen tauchen jeweils ein Mal auf (Symbole/Identitäten/Mapping, Köpfe/Symbole/Politikfelder, Symbole/Verfasstheit/Köpfe).

Untenstehende Tabelle zeigt die einzelnen Kategorien, dargestellt nach individuellem Auftreten oder in Zweier- oder Dreierkombination, unter Angabe der Häufigkeit in der jeweiligen Zeitung. Die am häufigsten auftretenden Kategorien stehen zuerst, absteigend finden sich die niedrigeren Häufigkeiten. Die Gesamtsumme zeigt, wie oben bereits prozentuell dargestellt, die zahlenmäßige Verteilung der Fotos auf die einzelnen Zeitungen.

Tabelle 7: Häufigkeiten der Fotos nach Kategorien

		<i>Kurier</i>	<i>Standard</i>	<i>Presse</i>	<i>Kleine Zeitung</i>	Gesamt
Einzelne Kategorien	Köpfe	9	9	16	8	42
	Politikfelder	5	2	7		14
	Identitäten	2	2	4	1	9
	Symbole	4	2	2		8
	Verfasstheit	1	1	4	1	7
	BürgerInnen	3	1		1	5
	Konferenz		1	2		3
	Mapping	2		1		3
Kombinationen aus 2 Kategorien	BürgerInnen, Symbole	3		1		4
	Symbole, Verfasstheit	1		1	1	3
	Köpfe, Symbole	2		1		3
	Mapping, Köpfe	1		1		2
	Politikfelder, Verfasstheit			2		2
	BürgerInnen, Köpfe				1	1
	Baustelle, Politikfelder	1				1
	BürgerInnen, Politikfelder	1				1
	Identitäten, Verfasstheit	1				1
	Köpfe, Verfasstheit		1			1
	BürgerInnen, Verfasstheit	1				1
Kombinationen aus 3	Symbole, Identitäten,	1				1

Kategorien	Mapping					
	Köpfe, Symbole, Politikfelder	1				1
	Symbole, Verfasstheit, Köpfe	1				1
Gesamt		40	19	42	13	114

Veranschaulicht in einer Grafik zeigt sich folgendes Bild der Gesamthäufigkeitsverteilung nach den einzelnen Bildkategorien:

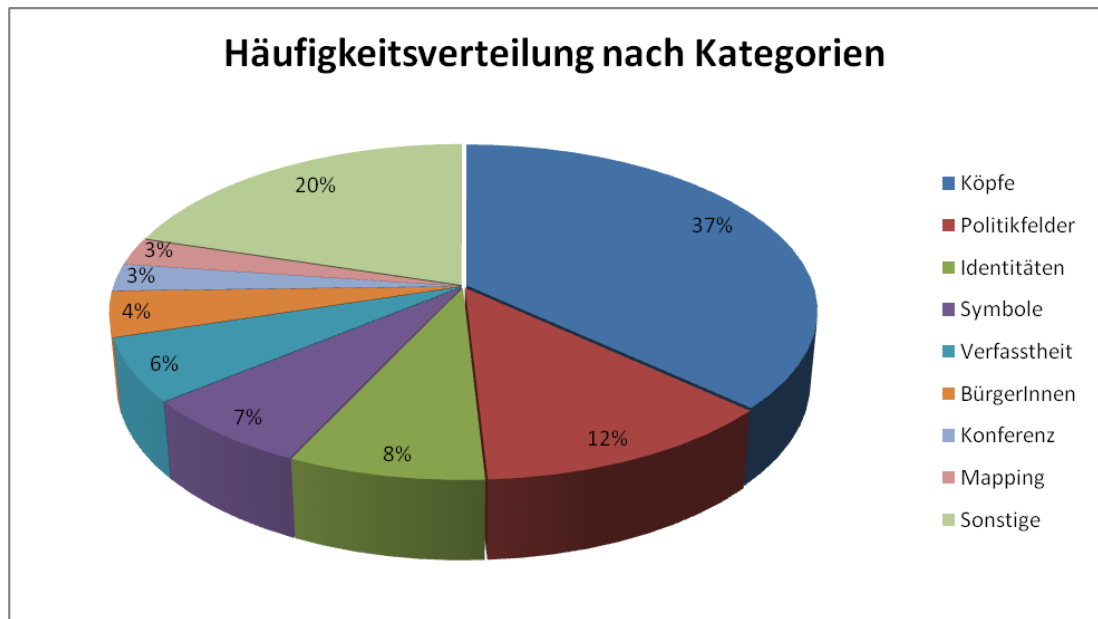


Abbildung 2: Gesamthäufigkeitsverteilung nach Kategorien

Das Kreisdiagramm zeigt, dass die weitaus prominenteste Kategorie im Korpus mit 37% jene der Köpfe ist. Weitere relevante Kategorien, auf die in Summe ebenfalls über ein Drittel der Darstellungen entfallen, sind die Politikfelder (12%), Identitäten (8%), Symbole (7%), Verfasstheit (6%) und BürgerInnen (4%). Ein Fünftel (20%) der Fotos, welche in der Grafik als „Sonstige“ bezeichnet werden, verteilt sich auf die restlichen, in obenstehender Tabelle angeführten Kategorien, insbesondere die Zweier- und seltenen Dreierkombinationen.

Eine von mir als Konferenz bezeichnete Kategorie, welche in obenstehender Grafik blau gekennzeichnet ausgewiesen wird und etwa 3% der visuellen Darstellungen ausmacht, scheint neu zu sein – es sind dies Bilder, die stark auf die Veranstaltung der Ratspräsidentschaft als solche verweisen, aber weder der Kategorie BürgerInnen noch der Kategorie Symbole zugewiesen werden können. Für einen symbolhaften Charakter fehlt ihnen noch die Wiedererkennbarkeit, wie sie

beispielsweise das Europäische Parlament (als Gebäude) bereits besitzt. Es sind zumeist austauschbare Kongresssäle, die abgebildet werden. Für eine Zuordnung zu den BürgerInnen fehlt die fotografische Darstellung dieser, sehr häufig wird auf sie nur indirekt durch das Fehlen in den Zuschauerreihen verwiesen. Zur Kategorie Konferenz zählen auch Fotografien der anderen anwesenden Pressefotografen – es ist schwer zu interpretieren, ob diese als BürgerInnen Europas oder Köpfe, das heißt Macher der Ratspräsidentschaft auftreten sollen.

Im folgenden Kapitel erfolgen eine Übersichtsdarstellung des EU-relevanten *Framings* der Artikel sowie Detailanalysen zu den Kategorien Konferenz, Symbole, Politikfelder und Köpfe.

4.5 QUALITATIVE ANALYSE

Die ausgewählten Artikel wurden im untersuchten Zeitraum auf unterschiedliche visuelle Art und Weise für ZeitungsleserInnen erkennbar gemacht. Im *Kurier* wurde die Ressortbezeichnung „Politik“ mit einem O aus zwölf blauen EU-Sternen (ähnlich der Symbolik der EU-Fahne) versehen. Die Artikel wurden weiters mit dem blauen Logo „Europa konkret“ hervorgehoben.



Abbildung 3: EU-Logo *Kurier* (Kurier 09/05/06, S. 5)

Für die Zeit der Ratspräsidentschaft wurde im *Kurier* auch ein eigenes Logo verwendet, das sich aus der österreichischen Fahne und den 12 goldenen EU-Sternen zusammensetzte.



Abbildung 4: Ratspräsidentschafts-Logo *Kurier* (*Kurier* 18/05/06, S. 5)

Die *Presse* verwendete für die Rubriken „Europäische Union“ die europäische Fahne und für die Rubrik „Europa“ das Logo der EU-Ratspräsidentschaft, eine neue EU-Fahne. Der Architekt Rem Koolhaas gestaltete diese neue Fahne als Summe der einzelnen Nationalfahnen in Form eines angedeuteten Strichcodes:



Abbildung 5: Ratspräsidentschafts-Logo „The Barcode“ von Rem Koolhaas (URL: <http://www.europaforschung.org/Austria%20logo.bmp>)

Dieser Strichcode soll auf den Alltagsbereich des gemeinsamen Marktes der EU verweisen (vgl. Pribersky: 2005, S. 92) und ist auch im Falle von neuen Mitgliedsstaaten beliebig erweiterbar.



Abbildung 6: Ratspräsidentschafts-Logo Presse (Presse 06/07/06, S. 5)



Abbildung 7: Ratspräsidentschafts-Logo Presse (Presse 09/05/06, S. 5)

Der *Standard* verwendete zur Kennzeichnung der EU-relevanten Artikel verschiedene Logos mit dem Titel „Wir sind Präsident!“ (einer Anspielung auf einen Artikel

der deutschen Zeitung *Bild* mit dem Titel „Wir sind Papst!“ kurz nachdem Kardinal Ratzinger 2005 Papst wurde). Das Logo stellt den österreichischen Bundesadler dar, der z.B. mit einer Kurbel am Sternkreis der EU dreht oder in Turnschuhen auf den Sternen im Kreis läuft:



Abbildung 8: Ratspräsidentschafts-Logo Standard (Standard 20,21/05/06, S. 4)



Abbildung 9: Ratspräsidentschafts-Logo Standard (Standard 20,21/05/06, S.21)

Ebenfalls das Koolhaassche Logo verwendete die *Kleine Zeitung* zur Rahmung ihrer Berichterstattung zur Ratspräsidentschaft:



Abbildung 10: Ratspräsidentschafts-Logo *Kleine Zeitung* (*Kleine Zeitung* 16/06/06, S. 6/7)

Im folgenden Kapitel erfolgen die Detailanalysen zur Kategorie Konferenz. Drei Beispiele wurden dazu im Analysematerial gefunden (eines im *Standard* und zwei in der *Presse*). Die im aktuellen Kapitel dargestellten EU-Framings lassen sich in den Analysetabellen unter der formalen Analyse des Texts finden.

Tabelle 8: Analyse Artikel Konferenz 1, Standard

	Zeitung, Datum, Seite	Kategorie	Bildtext
	Standard 11/05/06, S. 2	Konferenz	Beim Alternativengipfel im Wiener Kongresshaus der Eisenbahner werden europäische Firmen „angeklagt“.
Titel	Viel vorgenommen, aber wenig erreichbar		
Untertitel	Rund 60 Staats- und Regierungschefs kommen heute, Donnerstag, zum EU-Lateinamerika-Gipfel nach Wien. Es ist das größte Spitzentreffen, das die Hauptstadt seit 1815 erlebt hat. Am Gegengipfel wird Kritik geübt.		
Textsorte	Bericht		
Segmentbildung	1. 4 Personen (3 Frauen, 1 Mann) auf Podest 2. 2 Personen mit Kameras 3. Einige Sitzende, teilweise mit Laptops ausgestattet 4. 1 Baby mit Spielzeug am Boden 5. Der Kinderwagen des Babys an der Rückseite des Auditoriums 6. Bildtext		
Formale Analyse	• Anzahl und Position: Grafik solo, oben mittig positioniert • Produktion: registrativ • Bildtext: als Bildunterschrift, nicht fett • <i>Framing</i>: mittels EU-Logo „Wir sind Präsident“ und mittels Leiste „EU-Lateinamerika-Gipfel“, Eingrenzung des Artikels durch 2 schmale Berichte links und rechts, die jeweils durch ein Porträt angeführt werden sowie durch eine Grafik zur Verkehrssituation in Wien während der Ratspräsidentschaft • Salienz: im Blickzentrum des Bildes befindet sich das Baby am Boden des Raums, sein Gesicht ist hell ausgeleuchtet und es blickt als einzige Person annähernd in Richtung des Betrachtenden • Blickrichtung der Dargestellten: <i>offer</i> (die Personen sind von ihrer Rückseite abgebildet)		
Bildbeschreibung	4 RednerInnen haben am Podest Platz genommen, vor ihnen bauen zwei Personen ihre Kameras auf, das Publikum blickt Richtung RednerInnen, ein Baby krabbelt zwischen den ZuhörerInnen am Boden herum.		
Bildinterpretation / Interpretation Gesamtgestalt	Das Bild zeigt eine Momentaufnahme der Vorbereitung des Alternativengipfels. Das Bild dürfte kurz vor dem Start einer Diskussion aufgenommen worden sein.		
Bild-Bildtext-Zusammenhang	Komplementarität: Parallelisierung: Bild zeigt eine Momentaufnahme des Alternativengipfels im Wiener Kongresshaus der Eisenbahner.		
Kohäsion Bildtext-Text	Rekurrenz: „europäisch“		
Funktionale Konnexion Text-Bild	Assoziation: Elemente des Bildes wecken die Assoziation an Elemente des Texts, ohne diese jedoch explizit zu benennen (Vorbereitung des Alternativengipfels – Zukunft der		

	Andengemeinschaft ist unklar).
Form Bildtext	Einteilig, thematisch orientiert, keine Ellipsen, Interpunktion: Punkt am Satzende, Anführungszeichen bei einem Wort, Typographie: keine farbliche oder typographische Hervorhebung

Dieser erste Artikel zur Kategorie Konferenz zeigt, dass die Darstellung ohne das EU-Framing mittels Logo „Wir sind Präsident“ nur schwer als EU-Thema erkennbar wäre. Wie im vorigen Kapitel bereits angeführt, stellt es eine Fotografie der anderen PressefotografInnen sowie des Publikums dar, welches nicht direkt in die Kamera blickt (*offer*). Der Blick des Betrachtenden fällt auf das Baby im Zentrum des Bildes. Der Bildtext ist als Bildunterschrift platziert, orientiert sich am Thema des Artikels und ist einteilig. Er stellt ein vollständiges Syntagma dar, das heißt es gibt keine Ellipsen, weiters ist die Interpunktion vollständig. Auffallend ist, dass der Bildtext typographisch nicht hervorgehoben ist. Zwischen Bild und Bildtext ist Komplementarität in Form der Parallelisierung gegeben, das Bild stellt eine Momentaufnahme jenes Gipfeltreffens dar, über das im Bildtext berichtet wird. Hinsichtlich der funktionalen Konnexion zwischen Text und Bild kommt die Assoziation zum Tragen. Das Bild weckt durch die Darstellung der Vorbereitung zum Alternativen-gipfel eine Assoziation zur im Text beschriebenen ungewissen Zukunft der Andengemeinschaft.

WIEN

P. S. 12
Dienstag, 16. Mai 2006



Im Visier der Aufmerksamkeit. Nach dem Journalisten-Andrang während des EU-Lateinamerika-Gipfels fiebert Wien dem Besuch George Bushs entgegen. (AP/Wide World)

Polizei & die „Waffen einer Frau“

ANALYSE. Welche Konsequenzen zieht die Exekutive aus dem EU-Lateinamerika-Gipfel?

VON KLAUS STÖGER

Normalbetrieb" herrschte am Montag wieder bei der Wiener Polizei, nach dem Einsatz beim EU-Lateinamerika-Gipfel vom vergangenen Wochenende. „Die Belastungsgrenze für die Polizei wurde sicherlich erreicht. Es musste ja auch der Regelbetrieb weitergehen“, bilanzierte am Montag Josef Binder.

Er ist im Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorbekämpfung (BVT) für die Sicherheitsmaßnahmen während der EU-Präsidentschaft zuständig. An drei Tagen standen jeweils knapp 1500 Beamte aus Wien und benachbarten Bundesländern im Einsatz.

Doch auch sie konnten nicht verhindern, dass die als Journalistin getarnte argentinische „Samba-Königin“ Evangelina Carrozzo den Staatsoberhäuptern kurzzeitig im Bikini die Show stahl. Sie protestierte am Freitag beim „Familienfoto“ der Politiker gegen Papierfabriken. Das BVT sieht diesen Vorfall, der Carrozzo in die internationale Presse brachte, nicht als „Sicherheitspanne“. Alle Journalisten seien beim Betreten der Messe auf Waffen und gefährliche Gegenstände durchsucht worden. Das Transparent wurde nicht entdeckt. Die Aktivistin habe eine gültige Akkreditierung besessen und sich schließlich im Gedränge von mehr als 200 Journalisten ihrer Kleidung entledigt. „Das war reiner Aktionismus mit den Waffen einer Frau. Sie hat niemand gefährdet“, meint Binder. Nachdem sie aus dem Saal gewiesen worden war, sei ihre Identität festgestellt worden. Danach habe sie freiwillig ihre Presse-Akkreditierung abgegeben. Strafrechtlich sei die Sache nicht von Relevanz.

Mehr Demonstranten erwartet

Der Kontakt mit den Organisatoren des Alternativgipfels in der Stadthalle sei gut gewesen, erklärt Binder. Bei der Demonstration am Samstag vom Heldenplatz zur Stadthalle habe sich die Polizei mehr Demonstranten erwartet. Gerechnet hat die Exekutive mit mehreren Tausend und daher auch dementsprechend den Personaleinsatz geplant. Gekommen sind dann knapp 1500. Im Umkreis des Tagungszentrums, der Messe Wien, gab es hingegen überhaupt keine Kundgebungen.

„Auch besondere Klagen von Anrainern und Geschäftsleuten sind uns keine bekannt“, so Binder.

Insgesamt standen während des EU-Lateinamerika-Gipfels 280 „Konvoi-Fahrzeuge“ für die Politiker zur Verfügung. 15 von ihnen waren gepanzert. Die Staats- und Regierungschefs wurden von 28 Personenschutz-Teams der Cobra auf Schritt und Tritt bewacht.

Einige Politiker hatten aber auch ihre eigenen Bodyguards mit. So etwa der venezolanische Präsident Hugo Chávez, der mit 15 eigenen Leibwächtern anreiste. Laut Binder waren rund 50 eigene Bodyguards von Politikern in die Sicherheitsmaßnahmen eingebunden.

Nun werde mit Hochdruck am Sicherheitskonzept für den Besuch von US-Präsident George Bush am 21. Juni gearbeitet. Davor findet auch noch das informelle Treffen der EU-Außenminister (27. und 28. Mai) in Klosterneuburg statt. Auch hier wird die Wiener Polizei wieder im Großeinsatz stehen, da die Politiker in Wiener Hotels wohnen werden.



DIE BIKINI-AKTIVISTIN

Ihr kurze Samba-Einlage beim Gipfel in Wien brachte **Evangelina Carrozzo** Lob von Argentiniens Präsident Nestor Kirchner ein. Die 25-jährige Studentin der Ernährungswissenschaften hatte im Samba-Kostüm gegen die Errichtung zweier Papierfabriken nahe ihrer Heimatstadt Gualeguaychú an der argentinisch-uruguayischen Grenze protestiert.

Abbildung 12: Artikel Konferenz 2, Presse

Tabelle 9: Analyse Artikel Konferenz 2, Presse

Zeitung, Datum, Seite	Kategorie	Bildtext
Presse 16/05/06, S. 12	Konferenz	Im Visier der Aufmerksamkeit. Nach dem Journalisten-Andrang während des EU-Lateinamerika-Gipfels fiebert Wien dem Besuch George

			<i>Bushs entgegen.</i>
Titel	Polizei & die „Waffen einer Frau“		
Untertitel	Analyse. Welche Konsequenzen zieht die Exekutive aus dem EU-Lateinamerika-Gipfel?		
Textsorte	Bericht		
Segmentbildung	1. Fotografen mit ihren Kameras 2. Bildtext 3. 1 Personenporträt		
Formale Analyse	• Anzahl und Position: 1 Grafik im oberen Bereich, 1 Porträtfoto in einem farblich abgegrenzten Kästchen im linken unteren Bereich • Produktion: registrativ, <i>long</i> (große Abbildung) und <i>close shot</i> (Porträt) • Bildtext: als Bildunterschrift, teilweise in Fettschrift • Salienz: obwohl von der Bildgröße wesentlich kleiner, zieht die in die Kamera blickende Dame den Blick des Betrachtenden auf sich, die FotografInnen stellen eine Masse an Personen dar, keine bestimmte Person zieht die Aufmerksamkeit auf sich • Blickrichtung der Dargestellten: <i>offer</i> (die FotografInnen sind von ihrer Seite abgebildet) und <i>demand</i> (die porträtierte Dame blickt lächelnd in die Kamera)		
Bildbeschreibung	Darstellung des Journalisten-Andrangs beim EU-Lateinamerika-Gipfel		
Bildinterpretation / Interpretation Gesamtgestalt	Relevanz des Besuchs des amerikanischen Präsidenten George Bush zeigt sich am Medienaufkommen.		
Bild-Bildtext-Zusammenhang	Symbolisierung: das Bild steht als Symbol für die Mächtigkeit der eingeladenen Gäste der Gipfel.		
Kohäsion Bildtext-Text	Rekurrenz: „EU-Lateinamerika-Gipfel“, „Journalisten“, „Wien“, „Besuch“, „George Bush“		
Funktionale Konnexion Text-Bild	Assoziation (JournalistInnenandrang – Belastung der Polizei)		
Form Bildtext	Zweiteilig, thematisch orientiert, 1. Satz elliptisch, „Wien“ für „die WienerInnen“ oder „das Publikum“; Interpunktion: Punkt am Ende der beiden Sätze, Typographie: Fettschrift beim ersten Satz		

Der zweite der Kategorie Konferenz zugeordnete Artikel weist kein EU-Framing auf und kann auf den ersten Blick daher nicht als typisch EU-bezogen erkannt werden. Obwohl größer, fällt der Blick nicht vorrangig auf die anonyme Masse an FotografInnen, welche im großen Bild am oberen Seitenrand in Seitenansicht abgebildet sind, sondern auf die auf einem kleinen Porträtfoto am linken unteren Rand in die Kamera blickende junge Dame. Der Bildtext des Hauptbildes wird in Form einer Bildunterschrift realisiert, ist elliptisch und weist die Typographie der Fettschrift im ersten Satz auf. Er ist zweiteilig und orientiert sich am Thema des Artikels. Die Verbindung zwischen Bild und Bildtext kann als Symbolisierung interpretiert werden. Das Presseaufkommen/Medieninteresse ist ein Symbol für die

Mächtigkeit der geladenen Gäste des Gipfeltreffens. Als funktionale Konnexion zwischen Text und Bild kommt die Assoziation zur Anwendung. Der JournalistInnenandrang steht in Assoziation mit der Belastung der Polizei während des Treffens.

4 Die Presse

EU-BUDGET

Neuer Streit um den Briten-Rabatt

Londons Schatzkanzler Brown lässt nicht locker: Er will weniger Geld nach Brüssel überweisen.

BRÜSEL (N). Großbritannien zettelt eine neue Fehde mit den 24 EU-Partnern und der EU-Kommission an. Schatzkanzler Gordon Brown will den im vergangenen Dezember erreichten Finanzdeal für die Jahre 2007 bis 2013 ein wenig anders auslegen als seine EU-Kollegen.

Brown argumentiert laut „Financial Times“, dass die Zugeständnisse an Nettozahler wie Österreich, Deutschland, die Niederlande und Schweden nicht aus britischer Kasse mitfinanziert werden dürfen. Daher blockiert Großbritannien die derzeit auf Botschafter-Ebene laufenden Finanzverhandlungen.

Unter finnischer EU-Präsidenschaft soll der nächste Anlauf gestartet werden. Unmittelbare Auswirkungen hat die Blockade nicht, hieß es in Kommissionkreisen. Zwar müsse der Beschluss einstimmig getragen werden, aber laufende Prozesse würden vorerst nicht aufgehalten. Bis 2009 muss schließlich eine Entscheidung fallen.

Falls alle Stricke reißen und Großbritannien langfristig blockiert, müssten etwa die Schweden und den Niederlanden zugesagte Zahlungen von jährlich 150 Millionen bzw. 6,05 Millionen Euro von den anderen Nettozahlern, darunter Österreich, alleine getragen werden. Insgesamt geht es um hunderte Millionen Euro, heißt es in Brüssel.

Auch Österreich hatte bei dem Dezembergipfel ein Finanz-Zuscheid erhalten: Statt 0,3 Prozent muss Österreich künftig nur 0,225 Prozent seiner einkommensabhängigen Mehrwertsteuer nach Brüssel abliefern. Das ergibt über sieben Jahre eine Ersparnis von insgesamt 600 Millionen Euro.

FINNLAND

Hälonen erwartet „steinigen Weg“ für die Türkei in die EU

Präsidentin und künftige EU-Ratsvorsitzende in Wien.

WIEN (ögl.) Die finnische Präsidentin – und bald EU-Ratsvorsitzende – Tarja Hälonen rief in Wien am Montag die EU-Beitrittskandidaten Bulgarien und Rumänien zu „einem Endsprint auf dem Weg in die EU“ auf. Es sei wichtig, allen Kandidaten klar zu machen, dass die Reformen mit einem EU-Beitritt fortgesetzt werden müssten, sagte Hälonen in einer Pressekonferenz mit Bundespräsident Heinz Fischer.

Finnland übernimmt mit 1. Juli den EU-Ratsvorsitz von Österreich. Rumänien und Bulgarien wollen der Union zu Jahresbeginn 2007 beitreten.

Der finnische EU-Vorsitz vertraue auf die Kompetenz der Kommission, merkte Hälonen in Anspielung auf einen noch ausstehenden Fortschrittsbericht der Kommission zu Bulgarien und Rumänien an. Auch für die Türkei gelten die Beitrittskriterien von Kopenhagen, sagte sie. Allerdings sei es im Falle der Türkei wegen der „vielen Probleme und vielen Fragen“ nicht unwahrscheinlich, dass der Weg „etwas steiniger“ als bei den übrigen Beitrittsländern werde.

EUROPA

Dienstag, 27. Juni 2006

Vorne saßen die Politiker, hinter den Kulissen aber arbeiteten unbemerkt hunderte Hilfskräfte an der reibungslosen Abwicklung der Präsidentschaft.

Hinter den Kulissen der Präsidentschaft

TOP-LOGISTIK. Die wahren Stars des EU-Vorsitzes waren die Organisatoren im Hintergrund.

VON WOLFGANG BÖHM UND FRIEDERIKE LEIBL

WIEN/BRÜSEL. Für die organisatorische Abwicklung des sechsmonatigen EU-Vorsitzes hat Österreich höchstes Lob erhalten. Zahlreiche Diplomaten, Journalisten, aber auch viele der angereisten Staatschefs zeigten sich beeindruckt. Frankreichs Präsident Jacques Chirac soll nicht der einzige gewesen sein, der die kulinarischen Köstlichkeiten liebt. „Wenn es ums Essen geht, um die Organisation, könnte Österreich immer den Vorsitz haben“, hieß es in deutschen Delegationen.

Die Logistik im Hintergrund hatten wahrlich nichts dem Zufall überlassen. Vom heimischen Wein aus der Wachau über die Gedecke, Gastgeschenke bis hin zu den Räumlichkeiten – alles war top vorbereitet. Die Sicherheitsvorkehrungen waren umfassend. Zwischenfälle gab es kaum, bis auf eine Ausnahme: Sambakönigin Evangelina Carrozzo, die sich mit Bikini bekleidet in das Familienfoto der Staats- und Regierungschefs des Lateinamerika-Gipfels drängte.

Hinter den Kulissen hatte im Außenministerium Wolfgang Angerholzer seit 2004 die Fäden für das sechsmonatige Großereignis in der Hand. Ob es um technische Fragen, Transport oder Übersetzung ging, alles wurde penibel in seiner Stabsstelle geplant.

Dass sich nicht nur Politiker und Delegationen wohl fühlten, sondern auch tausende angereiste Journalisten, dafür sorgte der Leiter des Bundespresdienstes Claus Hör, der frühere Hörfunkredakteur wickelte Pressekonferenzen, Fototermin sowie die Organisation der Pressozentren reibungslos ab. Gemeinsam mit seinem Team zeigte er sich stets hilfsbereit und für viele individuelle Wünsche offen.

Für die inhaltliche Vorbereitung waren im Bundeskanzleramt der Chef der Sektion für Koordination (Hubert Heiss und der außenpolitische Berater des Bundeskanzlers Hans-Peter Manz) zuständig. Im Außenministerium sorgten der Leiter der Politischen Sektion Thomas Mayr-Harting und der EU-Koordinator Martin Sajdik für die Vorbereitung der Themen. Sie arbeiteten eng mit ihren Partnern in Brüssel zusammen.

Dort erfreuen sich Österreichs Repräsentanten zwar seit jeher eines guten Rufes („professionell, umgänglich, kompromissbereit“). Die intensiven vergangenen sechs Monate haben aber vor allem zwei Spitzendiplomaten auch dazu genutzt, ihr Profil in Brüssel zu schärfen: Botschafter Gregor Woschnagg und sein Stellvertreter Walter Grahmmer. Letzterer zog ein paar dicke Fische aus Land Grahmmer: Vorbereitung und Verhandlungsgeschick werden unter anderem der Durchbruch der Dienstleistungsrichtlinie zugeschrieben. Der Voralberger (Mellau im Bregenzerwald) gehört zu jenen raren Spezies, der nur Positives nachgesagt wird. Der ehemalige Lehrer sei herzlich, von Teamgeist besetzt und habe hohes Durchhaltevermögen, heißt es in seiner Umgebung.

Ein Motorrad zum Abschied

EU-Botschafter Gregor Woschnagg ist indessen mit allen diplomatischen Wassern gewaschen. Er fühlt sich durchaus wohl, wenn er in der ersten Reihe steht und sichtbar Verantwortung trägt. Davon hatte er im vergangenen Halbjahr auch genug zu schleppen: Woschnagg war nicht nur für die Marathonverhandlungen über die Finanzen verantwortlich, er musste auch bei den Konflikten rund um die Türkei alle Register ziehen. Dass Woschnagg dessen Vertrag Ende Dezember endet, schon in die Zukunft blickt, zeigt seine jüngste Investition: Er hat sich ein Motorrad zugelegt.

DAS TEAM IM HINTERGRUND

Hör, Bundespresdienstsleiter, Chef des Bundespresdienstes, (Hör), (Hör), (Hör), (Hör)
Angerholzer, Chef des Bundespresdienstes, (Angerholzer), (Angerholzer), (Angerholzer), (Angerholzer)
Manz, Bundeskanzleramt, (Manz), (Manz), (Manz), (Manz)
Woschnagg, Botschafter, (Woschnagg), (Woschnagg), (Woschnagg), (Woschnagg)

Die EU-Präsidentschaft wurde von hundert Personen – von Technikern bis Chauffeuren abgewickelt. Damit alles funktionierte, zogen Claus Hör, der Leiter des Bundespresdienstes und der Chefsabteilung im Außenministerium, Wolfgang Angerholzer, die Fäden. Im Bundeskanzleramt arbeiteten der Leiter der Koordinationssektion Hubert Heiss und der außenpolitische Berater des Bundeskanzlers, Hans-Peter Manz, an der inhaltlichen Vorbereitung. Im Außenministerium waren dafür der Leiter der Integrations- und wirtschaftspolitischen Sektion, Martin Sajdik, und der Leiter der Politischen Sektion, Thomas Mayr-Harting, zuständig.

In der Außenstelle Brüssel koordinierten der Leiter der EU-Vertretung Gregor Woschnagg und sein Stellvertreter Walter Grahmmer die Abwicklung des sechs Monate dauernden Vorsitzes.

„Europa wurde schließlich im Kaffeehaus erfunden“

Wolfgang Schüssel, Hubert Gorbach, Ursula Plassnik zogen Bilanz über den österreichischen Ratsvorsitz.

WIEN/BRÜSEL (basta, red.). „Alle Muskeln mussten wir anspannen, um das Schiff zu steuern. Und wir waren nicht in ruhigen Gewässern. Aber wir haben den Kurs gut gehalten.“ Mit Eigenlob sparten Bundeskanzler Wolfgang Schüssel, Außenministerin Ursula Plassnik und Vizekanzler Hubert Gorbach am Montag nicht, als sie die Bilanz des zu Ende gehenden österreichischen EU-Vorsitzes präsentierten.

Das „Wir-Gefühl“ habe man wieder gestärkt sowie die „Kraft der 25 erneut spürbar gemacht“ – und das alles „nach der Trauerarbeit“ (gescheiterte Verfassungsreferenden in Frankreich und den Niederlanden), wie Plassnik stolz betonte. In der Außenpolitik habe die Präsidentschaft denn auch „anspruchsvolle Themen bewältigt“, etwa durch das „einzigartige Angebot“ der EU im Atomstreit mit dem Iran, das Engagement am Balkan, im Irak und Nahost, die Entwicklung einer gemeinsamen Strategie für Afrika, die „Bewältigung“ der Karikaturen-Krise.

Gelobt wurde das Organisationsteam der Präsidentschaft sowie die „Hervorragende Zusammenarbeit“ mit EU-Parlament und Kommission.

Auch Gorbach erinnerte – ausführlich – an die Erfolge seines Ressorts (Verkehr): an den EU-Führerschein, die neue EU-Kampagne für Sicherheit im Straßenverkehr und an das „wichtigste Projekt“ – den Brenner-Basis-Tunnel. Am kommenden Freitag ist der Spatenstich für den Sondierungstollen geplant.

„Eine bessere Kommunikation“ Schüssel ergänzte dann nur noch die lange Auflistung mit Altkaniten. Er wies auf die Dienstleistungsrichtlinie, die gemeinsame EU-Energiepolitik („erstmal eine substantielle Diskussion unter österreichischem Vorsitz“) und die Impulse für Wachstum und Beschäftigung durch etwa die beschlossene Förderung von Klein- und Mittelbetrieben hin.

Dass während der Präsidentschaft die Show wichtiger als der Inhalt gewesen wäre, sieht Schüssel anders. Im Vordergrund sei ja auch eine „bessere Kommunikation Europas“ gestanden – und dazu hätte auch der Gabelbühl im „Café d’Europe“ beigetragen. „Schließlich wurde ja Europa im Kaffeehaus erfunden.“

Keine ausreichenden Gründe für eine positive Bilanz zur Präsidentschaft erkennt hingegen Maria Berger, die SPO-Deputationsleiterin im Europäischen Parlament. „Das beim Frühjahrsgipfel formulierte Lobziel ist unambitioniert und wird sich im Falle einer günstigen Konjunkturentwicklung von selbst erfüllen“, betonte Berger. Zudem habe die Regierung im sozialen Bereich ausgedünnt, so die Europaabgeordnete weiter.

Abbildung 13: Artikel Konferenz 3, Presse

Tabelle 10: Analyse Artikel Konferenz 3, Presse

	Zeitung, Datum, Seite	Kategorie	Bildtext
	Presse 27/06/06, S. 4	Konferenz	Vorne saßen die Politiker, hinter den Kulissen aber arbeiteten unbemerkt hunderte Hilfskräfte an der reibungslosen Abwicklung der Präsidentschaft.
Titel	Hinter den Kulissen der Präsidentschaft		
Untertitel	Top-Logistik. Die wahren Stars des EU-Vorsitzes waren die Organisatoren im Hintergrund.		
Textsorte	Bericht		
Segmentbildung	1. Pult 2. Namenskärtchen 3. 2 Flaggen 4. Sesselreihen 5. Glaswand 6. Technikpult 7. 4 Personenporträts		
Formale Analyse	• Anzahl und Position: 5 Grafiken, eine große im oberen Bereich, 4 kleine in der Artikelmitte • Produktion: registrativ, <i>long</i> (große Abbildung) und <i>close shots</i> (Porträts) • Bildtext: unter der Grafik, teilweise in Fettschrift • <i>Framing</i>: EU-Strichcode, Abgrenzung des Gesamtartikels durch Rahmung • Salienz: die beiden Flaggen sind größtmäßig dominant • Blickrichtung der Dargestellten: <i>demand</i> (die porträtierten Personen blicken in die Kamera)		
Bildbeschreibung	Darstellung eines leeren Sitzungssaals, Fotos der Organisatoren		
Bildinterpretation / Interpretation Gesamtgestalt	Die Leere des dargestellten Sitzungssaals mit dem verwaisten Namensschild „Schüssel“ verweist auf die Organisatoren der EU-Ratspräsidentschaft, die im Hintergrund werkten und für den reibungslosen Ablauf sorgten.		
Bild-Bildtext-Zusammenhang	Komplementarität: Metonymische Konzeptassoziation: Bild liefert eine Assoziation dessen, was eine gut organisierte Sitzung ausmacht		
Kohäsion Bildtext-Text	Rekurrenz: „Kulissen“, „Präsidentschaft“, „Politiker“, „Abwicklung“		
Funktionale Konnexion Text-Bild	Assoziation (Vorbereiteter Sitzungssaal – Organisatoren im Hintergrund)		
Form Bildtext	Einteilig, thematisch orientiert, Interpunktion: Punkt am Ende, Komma zwischen Teilsätzen, Typographie: Fettschrift beim ersten Teilsatz		

Artikel 3 der Kategorie Konferenz weist ein *Framing* durch die Verwendung des Koolhasschen EU-Strichcode sowie die Eingrenzung des Gesamtartikels durch eine

Rahmensetzung auf. Im Bild dominieren die beiden Flaggen im Vordergrund. Der Bildtext befindet sich unterhalb der Grafik und ist im ersten Teilsatz in Fettschrift gesetzt. Er ist einteilig, orientiert sich am Thema des Artikels und weist Interpunktion auf. Der Zusammenhang zwischen Bild und Bildtext ist komplementär und stellt eine metonymische Konzeptassoziation dar, das heißt das Bild liefert eine Assoziation dessen, was eine gut organisierte Sitzung ausmacht. Als funktionale Konnexion zwischen Bild und Text liegt Assoziation vor – der vorbereitete Sitzungssaal verweist auf die im Hintergrund tätigen OrganisatorInnen.

Im nachfolgenden Kapitel werden vier Zeitungsartikel – jeweils einer aus *Kurier*, *Presse*, *Standard* und *Kleine Zeitung* –, deren visuelle Repräsentationen als Symbole kategorisiert wurden, einer Detailuntersuchung unterzogen.

4.5.2 KATEGORIE SYMBOLE

POLITIK *K 54* MITTWOCH, 7. JUNI 2006



Viele Kritiker sagen, dass die EU die Großbetriebe viel zu stark subventioniert, während kleine Bauern ums Überleben ringen

Milliarden Euro für die Felder

In immer mehr Staaten wird die EU-Agrarpolitik infrage gestellt

VON MARGARETHA KOPEINIG

Über die Offenlegung der Milliarden-Subventionen der EU für Landwirte wird nicht nur in Österreich geredet, jetzt hat die Debatte auch die großen Agrar-Riesen, wie Deutschland, erreicht. Dabei geht die Diskussion weit über das Anliegen nach mehr Transparenz hinaus: Der Sinn der EU-Agrarpolitik mit ihren widersprüchlichen Anreizen zu mehr Produktion und gleichzeitiger Flächenstilllegung, zu Prämien für neue Weinberge sowie die Zerstörung vorhandener, wird in Frage gestellt. Die Kritik richtet sich gegen Großbetriebe, Fleischfabriken und Lebensmittel-Multis, die riesige Summen aus Brüssel beziehen.

EU-HAUSHALT Den Löwenanteil des EU-Budgets macht die Landwirtschaft aus. Rund 49 Milliarden Euro (46,2 Prozent des gesamten Budgets) wurden im Jahr 2005 an Bauern verteilt. Einer der reichsten Männer Großbritanniens erhielt für seine Güter 1,6 Millionen Euro, Queen Elizabeth II. musste sich mit nur 580.000 Euro haushalten.

Die Lebensmittelkonzerne sahen über nationale Niederlassungen in EU-Ländern Zuschüsse ab. Der Schweizer Konzern Nestlé bekam nach eigenen Angaben 48 Millionen Euro von der EU, damit er Agrarprodukte europäischer Bauern abkauft. Was die österreichischen Bauern erhalten, ist sehr unterschiedlich. Knapp ein Drittel der Landwirte, das sind 47.448, also die Masse der Kleinen, bekam im Schnitt im Jahr 2004 rund 1605 Euro pro Betrieb (siehe Grafik). Prämien im Schnitt von 123.660 Euro jährlich bezogen 564 Betriebe. In dieser Statistik sind aber auch österreichische Einzelbetriebe versteckt, wie das niederösterreichische Gut Wilfersdorf (2.950 Hektar Ackerfläche) von Fürst Adam von Luchinsitz.

das 2004 rund 1,7 Millionen Euro bezog. Weil der Fluss der EU-Subventionen an die Landwirtschaft und an Unternehmen (Strukturförderungen) schwer durchschaubar ist, verlangt die EU-Kommission eine völlige Offenlegung der Förderungen. EU-Kommissar Sim Kallias, zuständig für Verwaltung und Betrugsbekämpfung, hat eine Transparenz-Initiative gestartet und die Länder aufgefordert, Licht in den Subventionsdickicht zu bringen. Die Chancen dafür stehen nicht allzu gut. Die EU-Minister der einzelnen Länder müssen entscheiden, ob sie das wollen oder nicht. Einige EU-Mitglieder, darunter die skandinavischen Länder und die Niederlande, sind bisher bereit die Zahlen bekanntzugeben.

SKEPTISCH Landwirtschaftsminister Josef Pröll (ÖVP) gibt sich zurückhaltend: „Wir haben alle Daten, die notwendig sind, um die Geldströme transparent darzustellen, liegen am Tisch. Sie werde jährlich im Grünen Bericht veröffentlicht und im Parlament diskutiert. Einzelne Bauern in die Auslage zu stellen, davon halte ich nichts. Es bringt keinen Nutzen“, sagte er zum KURIER. Es gebe keinen Bereich, der intensiver vom nationalen und EU-Rechnungshof kontrolliert werde als die Landwirtschaft, fügte Pröll hinzu. Außerdem sei für Förderungen an Lebensmittel-Multis nicht das Landwirtschaftsministerium zuständig.

INTERNET <http://www.farmsubsidy.org/>
<http://www.arsm.com/news/kurier.html>

Größenklasse in Euro	Anzahl der Förderfälle	Durchschnittl. Betrag/Betrieb
0-3.634	47.448	1.605
3.634-7.267	28.760	5.372
7.267-14.535	39.569	10.531
14.535-21.802	19.447	17.682
21.802-29.069	8.488	24.951
29.069-36.336	3.754	32.179
36.336-43.604	1.871	39.541
43.604-50.871	1.015	46.798
50.871-58.138	558	54.127
58.138-65.406	348	61.408
65.406-72.673	192	69.053
72.673-...	564	123.660
SUMME	152.010	10.391

* EU-Gelder, die von der Agrarmarktwirtschaft, der Zahlstelle für Agrarsubventionen, überreicht wurden.
© Kurier, 7. Juni 2006, Seite 14

Abbildung 14: Artikel Symbole 1, *Kurier*

Tabelle 11: Analyse Artikel Symbole 1, *Kurier*

	Zeitung, Datum, Seite	Kategorie	Bildtext
	<i>Kurier</i> 07/06/2006, S. 4	Symbole	<i>Viele Kritiker sagen, dass die EU die Großbetriebe viel zu stark subventioniert, während kleine Bauern ums Überleben ringen</i>
Titel	Milliarden Euro für die Felder		
Untertitel	In immer mehr Staaten wird die EU-Agrarpolitik infrage gestellt		
Textsorte	Bericht		
Segmentbildung	1. Feld mit Strohballen 2. Himmel mit Wolken 3. 200 Euro-Geldscheine auf Feld 4. Bildtext		
Formale Analyse	• Anzahl und Position: 2 Bilder: 1 Foto, 1 Grafik; Symbolisierung und Diagrammatisches (logisches Bild), oben und unten mittig positioniert • Produktion: generiert • Bildtext: mittels EU-Logo „Politik“ • <i>Framing</i>: EU-Strichcode, Abgrenzung des Gesamtartikels durch Rahmung • Salienz: die im Vordergrund liegenden Geldscheine bestimmen größtmäßig die größere Grafik		
Bildbeschreibung	Abbildung eines großen Getreidefeldes mit vielen Strohballen darauf, darüber blauer, wolkiger Himmel, im Vordergrund computergenerierte Euro-Geldscheine		
Bildinterpretation / Interpretation Gesamtgestalt	Symbolische Darstellung der starken Subventionierung von landwirtschaftlichen Großbetrieben durch die EU mithilfe der auf dem Feld liegenden 200 Euro-Geldscheine („das Geld wird den Betrieben quasi nachgeworfen“), Grafik stellt dar „was derzeit ist“		
Bild-Bildtext-Zusammenhang	Komplementarität: Symbolisierung: Bild liefert symbolische Interpretation („Geldscheine“ für „starke Subventionierung“)		
Kohäsion Bildtext-Text	Rekurrenz: „EU“, „Bauern“		
Funktionale Konnexion Text-Bild	Determination (Bild expliziert Text, Subventionierung durch EU-Agrarpolitik zeigt sich an Geldscheinen auf den Feldern)		
Form Bildtext	Einteilig, thematisch orientiert, vollständiges Syntagma, Interpunktion: Komma zwischen Satzteilen, Typographie: Fettschrift		

Der erste Analyseartikel zur Kategorie Symbole stellt eine Verbindung eines Fotos mit einem Diagramm, einem logischen Bild, dar. Das *Framing* erfolgt durch das EU-Logo „Politik“. Aufgrund der Größe und der Darstellung im Vordergrund ziehen die Geldscheine die Aufmerksamkeit auf sich. Der Bildtext ist einteilig und bildet ein vollständiges Syntagma. Er ist in Fettschrift gehalten und weist Interpunktion auf.

Bild und Bildtext sind komplementär und stellen eine Symbolisierung dar, das heißt das Bild liefert eine symbolische Interpretation, in diesem Fall Geldscheine für starke Subventionierung. Die funktionale Konnexion zwischen Text und Bild kann als Determination interpretiert werden. Dabei expliziert das Bild den Text – die Subventionierung durch die EU-Agrarpolitik zeigt sich an den Geldscheinen auf den Feldern.

Mittwoch, 5. Juli 2006

EUROPÄISCHE UNION

Was kostete die EU-Präsidentschaft?

BILANZ. Regierung spricht von 86,5 Millionen Euro, Opposition vermutet höhere Ausgaben.

WIEN (basta). Nobel-Memls, pompöse Empfänge in Prachtballsälen, teure Hochglanzbroschüren und dazu sehr viel Mozart-Musik. Österreich hat keine Mühen während seiner EU-Ratspräsidentschaft gescheut, um in der krisengeschüttelten EU für ein wenig gute Stimmung zu sorgen. Doch perfekte Inszenierung – und nicht ganz selbstlose Eigenwerbung – haben eben auch ihren Preis.

Wie teuer die Präsidentschaft für den Steuerzahler gewesen ist, verriet am Dienstag Finanzminister Karl-Heinz Grasser: 86,5 Millionen Euro habe der sechsmonatige EU-Vorsitz insgesamt gekostet, verkündete der Minister. Dieser Betrag setze sich aus 70 Millionen Euro Aufwendung des Bundes – davon wurden acht Millionen während der Vorbereitungsphase im Jahr 2005 ausgegeben – und 16,5 Millionen Euro für zeitlich befristete Verträge (8,8 Millionen im Jahr 2005 und 9,7 Millionen Euro neuer) zusammen.

Bei allen Kosten handle es sich um „vorläufige Angaben“, räumte Grasser ein. „Plus oder minus fünf Prozent“ könnten noch davon abweichen.

Von den 70 Millionen haben laut Finanzministerium das Außenministerium und das Bundeskanzleramt den Löwenanteil ausgegeben: 48,3 Millionen Euro. Die übrigen Ausgaben, also zirka 20 Millionen, würden laut den Berechnungen des Ministeriums auf die übrigen Ressorts entfallen.

Was gaben Ministerien aus?

Über den detaillierten Aufwand der einzelnen Ministerien hält sich die Regierung allerdings bedeckt. Grasser beschränkte sich auf die sehr allgemeine Aussage, dass die Präsidentschaftskosten „aus den laufenden Budgets“ der Ressorts gedeckt worden seien.

Eingelappt hatten die Ministerien ursprünglich jedenfalls weit aus höhere Ausgaben. So betrug allein der Bedarf des Innenministeriums mehr als 15 Millionen Euro, wie aus einer parlamentarischen Anfrage der SPÖ im Herbst 2005 ersichtlich wurde. Angesichts des enormen Sicherheitsaufwands

Kosten der EU-Präsidentschaft

Kategorie	2006	2005	Zusammenfassung
Glamoröser EU-Vorsitz: Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und Außenminister Ursula Plassnik scheuten keine Kosten.	86,5 Mill. €	86,5 Mill. €	Gesamt
Aufwendungen des Bundes	62 Mill. €	8 Mill. €	
Zeitlich befristet Beschäftigte	9,7 Mill. €	6,8 Mill. €	

Quelle: APA, Foto: Clemens Fabry

Der Neue aus Finnland darf nicht zu erfolgreich sein

EU-Ratsvorsitzender Matti Vanhanen muss auch an seine europaskeptischen Wähler denken.

Von unserem Korrespondenten HANNE GAMILLSCHEG

HELSINKI. Auf Finnlands Ministerpräsidenten Matti Vanhanen wartet in den kommenden Monaten ein schwieriger Trapezakt. Der EU soll der hochgewachsene 50-jährige eine „Hard-Rock-Präsidentschaft“ hinzubringen, wie sein Parteifreund Antti Kaikkonen in Anspielung an die erfolgreichen finnischen Monsterröcker „Lordi“ angekündigt. Für ein kleines, peripheres Land wie Finnland ist es wichtig, die Aufmerksamkeit, die die halbjährige EU-Vorsitzperiode mit sich führt, für positive Schlagzeilen zu nutzen. Doch allzu erfolgreich darf Vanhanen auch nicht sein. Zu viel Lob aus Brüssel stört seine heimische Wählerklientel, und im März nächsten Jahres hat er Parlamentswahlen zu gewinnen.

Vanhanen kommt von der Zentrumspartei, die vor allem dort stark ist, wo die EU-Skeptiker führen: im entvölkerten Norden und Osten des Landes, bei den Bauern und Fischern, bei den Rentnern. Im schönen Großraum Helsinki, wo das Bild des modernen Nokia-Finland gezeichnet wird, erhielt

FINNISCHER VORSITZ

Energie und Erweiterung sind die Hauptthemen der finnischen Präsidentschaft. Helsinki setzt auch auf Anbindung seines Nachbarn Russland. Als Ziel wird ein Freihandelsabkommen mit Moskau angestrebt.

Vanhanen bei den Präsidentschaftswahlen zu Jahresbeginn nur sechs Prozent der Stimmen, was ihn alle Chancen kostete, in die Stichwahl gegen Amtsinhaberinnen Tarja Halonen zu kommen. Vanhanen selbst hat allerdings keine typische Zentrumskarte hinter sich. Er ist Sohn eines (wegen rechtsradikaler Ansichten umstrittenen) Staatsrechtlers, hat Politikwissenschaften studiert und war Journalist, ehe er zum Berufspolitiker wurde. Er hat eingeräumt, dass ihn Europafragen nicht sonderlich interessieren. Doch das hinderte ihn nicht daran, ambitionöse Pläne für seine Zeit als Ratsvorsitzender zu schmieden. So will er vor allem bei der Erweiterung etwas vorantreiben.

Zypem-Lösung in der Sauna

Da soll zunächst die Aufnahme Bulgariens und Rumaniens endgültig festgesetzt werden. Und dann steht die Türkei auf der Tagesordnung. Gemeinsam mit seinem Landmann und Parteikumpel Olli Rehn, dem EU-Erweiterungskommissar, will er das leidige Zypemproblem einer Lösung näher bringen. Vanhanen sollte die Fühler der beiden Volksgruppen im in der Sauna nehmen, um sie nach guter finnischer Tradition weich zu kochen, schlägt Rehn vor.

Der Premier ist allerdings nicht der klassische Politikertyp, der seine Kontrahenten mit reichlich Alkohol gefügig macht, sondern ein Asket, der seinen Gästen lieber Apfelsaft serviert. Er haßt das Image eines grauen Langweilers, als er vor drei Jahren Regierungschef wurde, weil seine Vorgängerin Anneli Jäätteenmäki nach nur zwei Monaten im Amt abtreten musste.

Das Bild der Finnen von ihrem Premier wurde retranchiert, als seine Frau Merja plötzlich die Scheidung verlangte und die Boulevardpresse „Frauengeschichten aufzuteufeln begann, die nicht zu dem scheinbar biedereren Image passen. Beharrlich und vergänglich bemüht sich Vanhanen, sein Privatleben privat zu halten: die SMS, mit denen er seine Freundinnen umgibt, landen dennoch in den Klatschblättern.

In den kommenden Monaten ist für ausschweifendes Privatleben sowieso wenig Zeit: erst hat er einen Ratsvorsitz hinzulegen, der dem Image der Finnen als erfolgreiche Macher gerecht wird. Dann ist wieder die Innenpolitik dran. Nach der Niederlage bei den Präsidentschaftswahlen ist Vanhanen unter Druck, Gelingen es ihm im März nicht, die Position des Zentrums als stärkste Kraft zu verteidigen, sind wohl seine Tage als Parteichef gezählt.

Europas Linke straft Genossen in der Slowakei

EU-Sozialdemokraten suspendieren Kontakte zur slowakischen SP wegen Koalition mit Rechtsextremen.

BRÜSSEL (ag.). Der Beschluss des neuen slowakischen Premiers Robert Fico, mit der rechtsextremen Slowakischen Nationalpartei (SNS) und der Bewegung für eine Demokratische Slowakei (HZDS) eine Regierung zu bilden, hat Folgen: Die Sozialdemokratischen Europaparlamentarier (SPE) beschließen, die Beziehungen zur slowakischen Linkspartei Smer, der Partei Ficos, aussetzen. Die über 200 SPE-Abgeordneten forderten Dienstagabend das Parteipräsidium einstimmig auf, die Koalition des slowakischen Premiers zu verurteilen und die Smer-Kontakte zu „ausgliedern“, bestätigte die Leiterin der SPE-Delegation, Maria Berger.

Laut Berger haben einzelne Landesparteien wie die deutschen und französischen Sozialdemokraten die Beziehungen mit der slowakischen Schwesterpartei bereits abgebrochen. Über die Suspendierung der Smer-Mitgliedschaft bei den europäischen Sozialdemokraten muss aber das Parteipräsidium entscheiden, dem alle Parteien der sozialdemokratischen Parteien angehören; ein Beschluss zur Suspendierung dürfte nur Formsache sein.

Die Suspendierung aus der SP würde für die Slowaken bedeuten, dass die europäische Dachorganisation voreerst keine Beziehungen mehr mit ihnen pflegt und sie jedes Stimmrecht in der SPE verlieren. Ein richtiger Ausschluss wäre aber erst der nächste Schritt, so Berger.

„Wie bei den Sanktionen“

Schwer getroffen waren die EU-Parlamentarier der Smer. „Denn geht es jetzt so wie uns in der Zeit der Sanktionen“, sagte Berger. Allerdings: Ihr Europa-Mandat sollen die slowakischen Parteikollegen einstweilen behalten.

MENSCHENRECHTE

EU-Hotline für Kindersorgen

Die Rechte der Kinder sollen besser geschützt werden.

BRÜSSEL (w). Ob sie von gewalttätigen Eltern getötet oder sexuell missbraucht wurden: Kinder können künftig bei einer EU-weit einrichtlichen, kostenlosen Hotline ihre Sorgen deponieren und Hilfe anfordern. Bis Jahresende sollen die Kindersorgentelefone aktiviert sein. Der Vorschlag ist Teil eines Strategiepapiers der EU-Kommission, die Kinderrechte besser verankern will.

Kinder erhalten damit zwar eine Anlaufstelle für ihre Probleme. Doch die Rechtslage bei Kindesmissbrauch, aber auch bei Genitalverstümmelung von Mädchen bleibt in der Europäischen Union vorerst uneinheitlich.

Die EU-Kommission ging in ihrem Planungsgang zu Kinderrechten, das gestern, Dienstag, im Europaparlament in Straßburg präsentiert wurde, nicht auf konkrete Maßnahmen ein, wie die Rechte auf hohem Niveau in der Rechtslage vereinheitlicht werden könnte. Die Kommission wird aber jedenfalls einen eigenen Koordinator für Kinderrechte einsetzen.

Abbildung 15: Artikel Symbole 2, Presse

Tabelle 12: Analyse Artikel Symbole 2, Presse

	Zeitung, Datum, Seite	Kategorie	Bildtext
	Presse 05/07/06	Symbole, Verfasstheit	<i>Kosten der EU-Präsidentschaft</i>
Titel	Was kostete die EU-Präsidentschaft?		
Untertitel	Bilanz. Regierung spricht von 86,5 Millionen Euro, Opposition vermutet höhere Ausgaben.		
Textsorte	Bericht		
Segmentbildung	1. Puppe rechts 2. Puppe links 3. Erdball 4. Holzboden 5. Häuser gegenüber 6. Straße 7. Tortendiagramm 8. Überschrift 9. Beschriftung		
Formale Analyse	• Anzahl und Position: 1 Foto, 1 Grafik; Symbolisierung und Diagrammatisches (logisches Bild) • Produktion: registrativ und generiert • Bildtext: nur Überschrift in Fettschrift über der Grafik • <i>Framing</i>: mit EU-Logo, Grafik farblich auf Foto abgestimmt • Salienz: die beiden Bilder sind miteinander verbunden, Bild über der Grafik ist wesentlicher größer und dominanter, Blick wird auf die beiden Protagonisten gelenkt • Blickrichtung der Dargestellten: <i>offer</i>		
Bildbeschreibung	Bild 1: zwei Puppen – eine weiblich mit blondem Haar und eleganter Kleidung, eine männlich in edler Mozartkleidung auf einem Erdball stehend; die kleinere männliche Puppe beugt sich zur größeren weiblichen Puppe vor Bild 2: ein Kreis, der in verschiedenfarbige Tortenecken aufgegliedert mit Werten versehen ist		
Bildinterpretation / Interpretation Gesamtgestalt	Außenministerin Plassnik und Bundeskanzler Schüssel zelebrieren eine sehr kostspielige EU-Ratspräsidentschaft. Weiters wird auf humorvolle Weise auf die Körpergrößendiskrepanz der beiden Politiker angespielt.		
Bild-Bildtext-Zusammenhang	Komplementarität: Symbolisierung: Bildanalyse führt zu symbolischer Interpretation		
Kohäsion Bildtext-Text	Rekurrenz: „Kosten“, „EU-Präsidentschaft“		
Funktionale Konnexion Text-Bild	Determination (Veranschaulichung der Kosten EU-Ratspräsidentschaft)		
Form Bildtext	Einteilig, thematisch orientiert, Ellipse des Artikels („die“), keine Interpunktion, Typographie: Fettschrift, groß		

Auch der zweite Artikel zur Kategorie Symbole liefert sowohl ein Foto wie auch ein Diagramm. Das *Framing* erfolgt durch ein EU-Logo und die farbliche Abstimmung der beiden Darstellungen aufeinander. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen die



Tabelle 13: Analyse Artikel Symbole 3, Standard

	Zeitung, Datum, Seite	Kategorie	Bildtext
	Standard 17/05/06, S. 4	Symbole	Die EU-Kommission weiß nicht so recht wohin: Die Entscheidung über den Beitritt Rumäniens und Bulgariens zur EU wurde auf Herbst verschoben.
Titel	Bulgarien und Rumänien: EU-Beitritt 2007 ja, aber		
Untertitel	EU-Kommission vertagt Entscheidung über den Beitritt von		
Head	Die Union setzt Sofia und Bukarest eine Nachfrist: Bis Oktober müssen offene Probleme angefangen werden. Erst dann wird endgültig über den Beitrittstermin entschieden.		
Textsorte	Bericht		
Segmentbildung	1. Plastikkuh 2. Schild 3. Verkehrsinsel 4. Straße 5. Personen 6. Parkanlage 7. Bildtext		
Formale Analyse	• Anzahl und Position: 1 Bild im rechten oberen Textbereich • Produktion: registrativ • Bildtext: unter dem Bild, Doppelpunktkonstruktion, 1. Teil allgemein, 1. Teil konkretisierend • Salienz: Blick wird auf die beiden Pfeile auf der Verkehrstafel gelenkt, da dies auch der Blickrichtung der Kuh entspricht • Blickrichtung der Dargestellten: <i>offer</i>		
Bildbeschreibung	Eine blau bemalte Plastikkuh mit der Aufschrift „2007“ in einem Sternenkreis steht vor einer blauen Verkehrstafel mit zwei Pfeilen		
Bildinterpretation / Interpretation Gesamtgestalt	Die Richtungsweisung der EU ist noch nicht abgeschlossen, darauf soll die vor dem Verkehrsschild weisende „Leitkuh“ (das heißt EU-Kommission) hindeuten.		
Bild-Bildtext-Zusammenhang	Komplementarität: Symbolisierung („Kuh“ für „EU-Kommission“, „Verkehrstafel mit Pfeilen“ für „Beitrittsentscheidungsmöglichkeiten Rumänien und Bulgarien“)		
Kohäsion Bildtext-Text	Rekurrenz: „EU-Kommission“, „Bulgarien“, „Rumänien“, „Beitritt“, „EU“, „Entscheidung“		
Funktionale Konnexion Text-Bild	Übertreibung (symbolische Darstellung der Kommission als Kuh)		
Form Bildtext	Zweiteilig, thematisch orientiert, vollständiges Syntagma, Interpunktion: Doppelpunkt, Punkt am Schluss, Typographie: Fettschrift		

Obenstehender Artikel weist, im Gegensatz zu den beiden Vorgängern, nun wieder nur ein Bild auf. Es gibt kein explizites EU-Framing. Der Blick wird auf die richtungsweisenden Pfeile auf der Verkehrstafel gelenkt, da dies auch der Blickrichtung der abgebildeten Kuh entspricht. Der Bildtext befindet sich unter dem Bild und stellt eine Doppelpunkt konstruktion dar, in der der erste Teil allgemein, der zweite Teil konkretisierend ist. Die Verbindung zwischen Bild und Bildtext ist die Symbolisierung, die Kuh steht für die EU-Kommission, die Verkehrstafel für die Beitrittsentscheidungsmöglichkeiten Rumäniens und Bulgariens. Die funktionale Konnexion zwischen Text und Bild bildet eine Übertreibung, in der die Kommission als Kuh überzeichnet wird. Dasselbe Bild kam auch, in etwas anderem Kontext, in der Kleinen Zeitung zur Anwendung:

KLEINE ZEITUNG MITTWOCH, 17. MAI 2006

Noch kein Datum für Bulgariens EU-Beitritt



„Bitte warten“ heißt es weiterhin für die EU-Beitrittskandidaten Rumänien und Bulgarien: Brüssel schob die endgültige Entscheidung bis Oktober auf

BULGARIEN/RUMÄNIEN – GRÖSSTE PROBLEME AUS SICHT DER EU

Bulgarien	Rumänien
in beiden Ländern	
Aufbau einer ordnungsgemäßen Verwaltung und Kontrolle in der Landwirtschaft	
Schutzmaßnahmen vor Tierseuchen BSE und Scrapie (bei Schafen)	
weitere	
Ermittlungen und Strafverfolgung gegen organisierte Kriminalität	Aufbau von Agenturen zur Auszahlung von EU-Agrarhilfen
Umsetzung der Gesetze gegen Betrug und Korruption	System der Steuerverwaltung ist technisch noch nicht EU-kompatibel
Umsetzung der Bestimmungen gegen Geldwäsche	
Kontrolle bei Nutzung von EU-Regionalhilfen	

Bulgaren und Rumänen müssen ihre Ärmel aufkrempeln, wollen sie Anfang 2007 der EU beitreten. Vor allem in Bulgarien ist der Reformprozess erlahmt. Brüssel hat deshalb seine endgültige Entscheidung auf Oktober vertagt.

MICHAEL JUNGWIRTH, BRÜSSEL

Bitte warten“, heißt es für Bulgarien und Rumänien. Die EU-Kommission hat ihre endgültige Entscheidung über das Beitrittsdatum für beide Länder auf Oktober verschoben. Das verkündete Kommissionspräsident Jose Manuel Barroso gestern in Straßburg.

Der Kommission ist schon seit längerem der schleppende Reformprozess der Bulgaren im Schlüsselbereich Justiz und Innen

res ein Dorn im Auge. Die allergrößten Defizite weist Bulgarien im Kampf gegen die organisierte Kriminalität, die Korruption und die Geldwäsche auf. Die Rumänen haben immerhin den Justiz- und Sicherheitsapparat nach westlichen Standards umgebaut. Aber auch auf anderen Gebieten besteht enormer Nachholbedarf. Die von der EU erhobene Mängelliste in beiden Ländern ist beträchtlich (siehe Grafik).

Trotz der gestrigen Vertagung der Entscheidung dürfen sich beide Länder aber gute Chancen auf einen Beitritt Anfang 2007 machen. Das geht auch klar aus Barrosos Erklärung hervor, die er im EU-Parlament verlas: „Die Kommission ist der Ansicht, dass Bulgarien und Rumänien bis 1. Jänner 2007 für die Mitgliedschaft bereit sein werden, unter der Bedingung, dass sie eine Reihe offener Themen angehen.“

Eine Verschiebung des bulgarischen Beitritts um ein Jahr auf 2008 ist ein fast aussichtsloses Unterfangen. Dafür bedarf es nämlich des einstimmigen Beschlusses der 25 Staats- und Regierungschefs. England, Frankreich, aber auch Griechenland oder Polen haben sich dagegen bereits ausgesprochen. Auch Österreich und Deutschland zeigen wenig Interesse an einer Verschiebung. Österreich ist einer der größten Investoren.

Stimmrecht entziehen

Für Bulgarien und Rumänien könnte es aber noch ein böses Erwachen geben. Die Beitrittsverträge enthalten nämlich spezielle Schutzklauseln. So kann Brüssel im Ernstfall EU-Gelder zurückhalten oder einem der beiden Länder die Stimmrechte bei Entscheidungen in den Bereichen Justiz- und Inneres im EU-Ministerrat entziehen. Beide Länder haben bis 2009 Anspruch auf 15 Milliarden Euro.

In der Debatte im EU-Parlament warnte der Vorsitzende der Grünen, Daniel Cohn-Bendit, vor einer kindlichen „Alles-wird-gut-Haltung“ bei der Erweiterung. „Was Bulgarien morgen tut, dafür wird der Balkan zahlen.“

Slowenien führt 2007 Euro ein

EU-Kommission gibt grünes Licht. Münzen werden in Finnland geprägt.

Brüssel. Die Slowenen dürfen jubeln und stolz auf sich sein. Brüssel hat gestern grünes Licht für die Einführung des Euro am 1. Jänner 2007 gegeben. „Slowenien erfüllt alle Konvergenzkriterien“, verkündete gestern nachmittags Währungskommissar Joaquim Almunia. „Der Erfolg ist einer auf Stabilität ausgerichteten Politik und entsprechenden Reformen zu verdanken.“ Die Entscheidung muss noch von den EU-Regierungschefs Mitte Juni abgesegnet und von den EU-Finanzministern am 11. Juli beschlossen werden.

Slowenien ist der erste EU-Neuling, der es in die Euro-Zone, der derzeit zwölf Länder angehören, geschafft hat. An den Maastricht-Kriterien gescheitert ist gestern allerdings Litauen. Nur knapp – um 0,1 Prozent – verfehlten die Litauer das Inflationsziel. Damit wird der slowenische

FÜRSTENSTEIN
Der Fürstenstein diente ab dem 7. Jahrhundert als Einsetzungsort erst der karantanischen und später der Kärntner Herzöge. Ein Bauer fragte den Herzog vor der Einsetzung, ob er ein geeigneter Fürst sei.

LIPIZZANER
Lipica – der Ort, aus dem das alte Gestüt der weltberühmten Dressurpferde der Spanischen Reitschule stammen – liegt in Slowenien. Auch wenn sich die Hofreitschule in Österreich befindet, so haben viele Geschäftsleute bei der Umrechnung getrickelt und einfach die Preise angehoben.

Seit wenigen Wochen existieren in Slowenien bereits die doppelten Preisauszeichnungen, das Gesetz wurde von den Österreichern abgekippt. Bei der Einführung des Euro 2002 wurde der Fehler gemacht, dass zwar die Unternehmen informiert, die Konsumenten aber nicht entsprechend aufgeklärt worden waren.

MICHAEL JUNGWIRTH

Abbildung 17: Artikel Symbole 4, Kleine Zeitung

Tabelle 14: Analyse Artikel Symbole 4, Kleine Zeitung

	Zeitung, Datum, Seite	Kategorie	Bildtext
	<i>Kleine Zeitung</i> 17/05/2006, S. 6/7	Symbole, Verfasstheit	<i>„Bitte warten“ heißt es weiterhin für die EU-Beitrittskandidaten Rumänien und Bulgarien: Brüssel schob die endgültige Entscheidung bis Oktober auf / Bulgarien/Rumänien – größte Probleme aus Sicht der EU</i>
Titel	Noch kein Datum für Bulgariens EU-Beitritt		
Untertitel	Bulgaren und Rumänen müssen ihre Ärmeln aufkrempeln, wollen sie Anfang 2007 der EU beitreten. Vor allem in Bulgarien ist der Reformprozess erlahmt. Brüssel hat deshalb seine endgültige Entscheidung auf Oktober vertagt.		
Textsorte	Bericht		
Segmentbildung	1. Plastikkuh 2. Schild 3. Verkehrsinsel 4. Straße 5. Bildtext 6. 2 Blöcke 7. 2 Nationalflaggen 8. Bildtext		
Formale Analyse	• Anzahl und Position: 2 Bilder, oben mittig platziert; 1 großes Bild links, 1 kleinere Grafik rechts davon • Produktion: registrativ und generiert • Bildtext: unter dem Bild in Fettschrift bzw. als Grafiküberschrift • Salienz: die blaue Kuh bestimmt größtmäßig das Foto • Blickrichtung der Dargestellten: <i>offer</i>		
Bildbeschreibung	Eine blau bemalte Plastikkuh mit der Aufschrift „2007“ in einem Sternenkreis steht vor einer blauen Verkehrstafel mit zwei Pfeilen, in der Grafik werden Details zum EU-Beitritt Bulgariens und Rumäniens erörtert		
Bildinterpretation / Interpretation Gesamtgestalt	Die Richtungsweisung der für die künftigen Beitrittskandidatenländer Bulgarien und Rumänien ist noch nicht abgeschlossen, darauf soll die vor dem Verkehrsschild weisende „Leitkuh“ (das heißt EU-Kommission) hindeuten.		
Bild-Bildtext-Zusammenhang	Komplementarität: Symbolisierung („Kuh“ für „EU-Kommission“, „Verkehrstafel mit Pfeilen“ für „Beitrittsentscheidungsmöglichkeiten Rumänien und Bulgarien“), das Gespaltensein hinsichtlich des Beitritts wird am Verkehrsschild dargestellt		
Kohäsion Bildtext-Text	Rekurrenz: „Rumänien“, „Bulgarien“, „Oktober“, „Brüssel“, „Bitte warten“, „Entscheidung“		

Funktionale Konnexion Text-Bild	Determination (Darstellung der Probleme für EU-Beitrittskandidaten Rumänien und Bulgarien)
Form Bildtext	Zweiteilig, thematisch- und zitatorientiert, vollständiges Syntagma, Interpunktion: Doppelpunkt, Gedankenstrich, Typographie: Fettschrift, groß

Der vierte Artikel zur Kategorie Symbole zeigt zwei Bilder, ein großes Bild links oben mittig und eine kleinere Grafik rechts davon. Der Bildtext findet sich unter dem Bild in Fettschrift bzw. als Grafiküberschrift. Er weist Interpunktion und ein vollständiges Syntagma auf und ist sowohl am Thema wie auch an Zitaten orientiert. Wiederum bildet die Symbolisierung den Zusammenhang zwischen Bild und Bildtext (Kuh für EU-Kommission, Verkehrstafel für Beitrittsentscheidungsmöglichkeiten von Rumänien und Bulgarien). Die funktionale Konnexion zwischen Text und Bild ist die Determination, die sich an der Darstellung der Probleme für die EU-Beitrittskandidaten Rumänien und Bulgarien zeigt.

In Unterkapitel 4.5.3 folgt eine Analyse der Kategorie Politikfelder. Die Analyse wurde auf Artikel aus den Zeitungen *Kurier*, *Presse* und *Standard* beschränkt, da im Analysezeitraum kein Beispiel in der *Kleinen Zeitung* der Kategorie Politikfelder entsprach.

4.5.3 KATEGORIE POLITIKFELDER



Abbildung 18: Artikel Politikfelder 1, *Kurier*

Tabelle 15: Analyse Artikel Politikfelder 1, *Kurier*

	Zeitung, Datum, Seite	Kategorie	Bildtext
	<i>Kurier</i> 10/06/06, S. 5	Politikfelder	Der bauerliche Beruf findet schon lange nicht mehr nur auf dem Traktor statt (links), in Wieselburg werden die Nachwuchs-Landwirte in modernsten Techniken geschult
Titel	Kaderschmiede für Bauern		
Untertitel	Im Francisco Josephinum, der traditionsreichsten Landwirtschaftsschule Österreichs, pendeln die Schüler zwischen Lehrstall und Labor. Sie werden auf einen harten internationalen Wettbewerb vorbereitet		
Textsorte	Bericht		
Segmentbildung	Linkes Bild: 1. Traktorlenker 2. Beifahrerin 3. Traktor 4. Ladung (Heu) 5. Wiese 6. Bäume Rechtes Bild: 1. Personen mit weißen Mänteln 2. Utensilien am Tisch 3. Tisch 4. Fensterfront Bildtext		
Formale Analyse	• Anzahl und Position: 2 Bilder nebeneinander, temporal (sie formieren eine Handlung), mittig oben • Produktion: registrativ, <i>long shots</i> • Bildtext: unter dem Bild, Hauptsatz – Nebensatz • <i>Framing</i>: mittels EU-Logo „Politik“ • Salienz: beide Bilder sind gleich groß, Personen stehen im Zentrum • Blickrichtung der Dargestellten: die Blicke sind nach rechts (Richtung Zukunft?) gerichtet, <i>offer</i>		
Bildbeschreibung	Linkes Bild: ein Mann und eine Frau mittleren Alters in kurzen Kleidern fahren auf einem mit Heu beladenen Traktor auf einer Wiese neben Bäumen; rechtes Bild: sechs weiß gekleidete junge Menschen (ein Mädchen, fünf Burschen) stehen hinter einem Tisch, auf dem allerlei Geräte (Kisten, Flüssigkeiten, Schläuche etc.) stehen		
Bildinterpretation / Interpretation Gesamtgestalt	Während Bauern früher zumeist am Feld im Freien arbeiten mussten, arbeitet die bauerliche Jugend heute gut ausgestattet im Labor. Die EU brachte viele neue Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten mit sich, dennoch ist auch der Wettbewerb größer geworden und darin gilt es zu bestehen. Bilder zeigen „was derzeit ist“.		

Bild-Bildtext-Zusammenhang	Komplementarität: linkes Bild: metonymische Konzeptassoziation („Bauern“ für „bäuerlicher Beruf“), rechtes Bild: Analogie zwischen Bild und sprachlicher Aussage („Nachwuchs-Landwirte“); lokale Deixis „links“
Kohäsion Bildtext-Text	Rekurrenz: „Wieselburg“
Funktionale Konnexion Text-Bild	Assoziation (linkes Bild „Bauern“, rechtes Bild „Kaderschmiede“ aus Titel bzw. „Lehrstall“ und „Labor“ aus Untertitel)
Form Bildtext	Einteilig, thematisch orientiert, vollständiges Syntagma: HS – Lokalsatz, Interpunktion: Komma zwischen Satzteilen, Typographie: Fettschrift

In Artikel 1 zur Kategorie Politikfelder finden sich oben mittig zwei Bilder in chronologischer Reihenfolge. Das *Framing* passiert über die Verwendung des EU-Logos „Politik“. Der Bildtext findet sich unter den Bildern, stellt ein vollständiges Syntagma dar und weist Interpunktion auf. Der Bild-Text-Zusammenhang ist komplementär: im linken Bild kommt es zu einer metonymischen Konzeptassoziation (Bauern für bäuerlicher Beruf), im rechten Bild zu einer Analogie zwischen Bild und sprachlicher Aussage (Nachwuchs-Landwirte). Die funktionale Konnexion zwischen Text und Bild ist die Assoziation (Bauern und Kaderschmiede aus Titel sowie Lehrstall und Labor aus Untertitel).



Abbildung 19: Artikel Politikfelder 2, Presse

Tabelle 16: Analyse Artikel Politikfelder 2, Presse

	Zeitung, Datum, Seite	Kategorie	Bildtext
	Presse 28/06/06, S. 5	Politikfelder	Umstrittener Genmais. Die EU-Lebensmittelbehörde stufte in fünf EU-Staaten, darunter Österreich, verbotene gentechnisch veränderte Nutzpflanzen (Mais, Raps) als „unbedenklich“ ein.
Titel	EU-Lebensmittelbehörde gerät unter Zugzwang		
Untertitel	Umweltminister-Treffen. Grüne werfen der Organisation in Parma „Befangenheit“ vor und fordern Reformen.		
Textsorte	Bericht		
Segmentbildung	1. Mais 2. Holz 3. Gitter 4. Bildtext		
Bildbeschreibung	Viele Maiskolben in einem Behältnis		
Formale Analyse	• Anzahl und Position: 1 großes Bild über dem Artikel • Produktion: registrativ • Bildtext: unter dem Artikel, zwei Phrasen mit Punktsetzung. 1. Teil in Fettschrift ist allgemein gehalten, 2. Teil führt dann näher aus • <i>Framing</i>: EU-Ratspräsidentschafts-Logo • Salienz: das Behältnis (maschenzaunartig) ist im Vordergrund, der Mais nur dahinter sichtbar (Verweis auf Aussperren genmanipulierten Maises aus der EU?)		
Bildinterpretation / Interpretation Gesamtgestalt	Der Umgang mit genmanipulierten Lebensmitteln, insbesondere Mais, stellt ein zum Zeitpunkt der Ratspräsidentschaft aktuelles Problem der EU-Politik dar.		
Bild-Bildtext-Zusammenhang	Komplementarität: Symbolisierung („Mais“ für „gentechnisch veränderte Nutzpflanze“)		
Kohäsion Bildtext-Text	Rekurrenz: „EU-Lebensmittelbehörde“, „stufte in fünf EU-Staaten, darunter Österreich, verbotene gentechnisch veränderte Nutzpflanzen (Mais, Raps) als „unbedenklich“ ein.“, „Genmais“		
Funktionale Konnexion Text-Bild	Metonymie („EU-Lebensmittelbehörde“ als zuständige Stelle, „Mais“ als eines ihrer Themengebiete)		
Form Bildtext	Zweiteilig, thematisch- und zitatorientiert, vollständiges Syntagma, Interpunktion: Punkt, Typographie: 1. Teil in Fettschrift		

In diesem Artikel findet sich ein großes Bild über dem Artikel. Das *Framing* erfolgt durch das EU-Ratspräsidentschafts-Logo. Der Blick fällt zuerst auf das Behältnis im Vordergrund, der Mais ist nur dahinter sichtbar. Der Bildtext befindet sich unter dem

Artikel, ist zweiteilig und weist ein vollständiges Syntagma auf. Der Zusammenhang zwischen Bild und Bildtext wird über eine Symbolisierung (Mais für gentechnisch veränderte Nutzpflanze) hergestellt. Als funktionale Konnexion zwischen Text und Bild ist Metonymie gegeben (EU-Lebensmittelbehörde als zuständige Stelle, Mais als eines der Themengebiete dieser Behörde).

1.17 WIRTSCHAFT 49

EU-Arbeitszeitrichtlinie bleibt heftig umstritten

Die Arbeitsminister der EU diskutierten am Donnerstag in Luxemburg eine Novelle zur Arbeitszeitrichtlinie. Die Mitgliedstaaten sind in der Frage von Ausnahmeregelungen für Länder oder Branchen in zwei Gruppen geteilt. Großbritannien besteht auf größeren Freiheiten.

Michael Moravec aus Brüssel

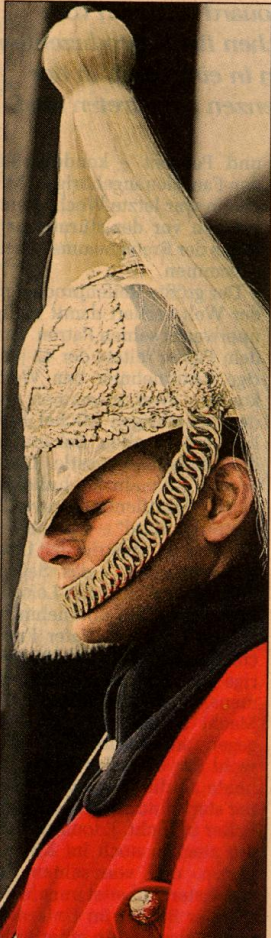
Eine Ursache für das im Vergleich zu den USA oder fernöstlichen Staaten magere Wirtschaftswachstum der EU sind die teilweise sehr starren Arbeitszeitregelungen, die auf die Erfordernisse junger Branchen beispielsweise im Internetbereich kaum Rücksicht nehmen.

Eine entsprechende Novellierung der Arbeitszeitrichtlinie wurde am Donnerstag von den Arbeitsministern der EU in Luxemburg diskutiert. „Die Chancen auf eine Einigung stehen aber sicher weniger gut als bei der Dienstleistungsrichtlinie“, sagte der Ratsvorsitzende, Österreichs Wirtschafts- und Arbeitsminister Martin Bartenstein, vor Sitzungsbeginn. Gesucht wird vor allem ein Kompromiss für die Frage, ob es unter bestimmten Bedingungen dauerhafte Ausnahmen für Mitgliedstaaten oder Branchen von den EU-Vorgaben („opt out“) geben solle oder ob dieses Ausscheren früher oder später nicht mehr zulässig sein soll.

Die Mitgliedstaaten sind hier in zwei Gruppen gespal-

ten. Vor allem für Großbritannien sei die Möglichkeit des „opt out“ ein so wichtiges nationales Thema, dass es „nicht nur der Arbeitsminister, sondern auch Downing Street, also Premierminister Tony Blair“ für die Beibehaltung der Ausnahme einsetze. Auf der anderen Seite setze sich eine Gruppe von Ländern um Frankreich für ein Auslaufen der „opt out“-Bestimmung ein. Auch Spanien, Italien, Belgien und Griechenland sollen auf dem Standpunkt stehen, dass eine neue EU-Richtlinie nur Sinn macht, wenn sie für alle Länder gelte, zitiert die APA Diplomatenkreise.

Die Novelle der Richtlinie sieht eine wöchentliche Höchstarbeitszeit von 48 Stunden innerhalb eines Durchrechnungszeitraumes von einem Jahr. Bisher waren es vier Monate, die per Kollektivvertrag auf bis zu zwölf Monate ausgeweitet werden können. Außerdem soll bei Bereitschaftszeit künftig zwischen aktiver und inaktiver Bereitschaft unterschieden werden. Das ist eine Folge eines Urteils des EuGH, wonach Bereitschaft als Arbeitszeit anzusehen ist. **Kommentar Seite 36**



Ob diese Wache Dienst macht oder ruht, dazu gibt es in der EU keine Einigung. Foto: EPA

Abbildung 20: Artikel Politikfelder 3, Standard

Tabelle 17: Analyse Artikel Politikfelder 3, Standard

	Zeitung, Datum, Seite	Kategorie	Bildtext
	Standard 02/06/06, S. 21	Politikfelder	Ob diese Wache Dienst macht oder ruht, dazu gibt es in der EU keine Einigung.
Titel	EU-Arbeitszeitrichtlinie bleibt heftig umstritten		
Head	Die Arbeitsminister der EU diskutierten am Donnerstag in Luxemburg eine Novelle zur Arbeitszeitrichtlinie. Die Mitgliedstaaten sind in der Frage von Ausnahmeregelungen für Länder oder Branchen in zwei Gruppen geteilt. Großbritannien besteht auf größere Freiheiten.		
Textsorte	Bericht		
Segmentbildung	1. Person 2. Helm 3. Mantel 4. dunkler Hintergrund 5. Bildtext		
Formale Analyse	• Anzahl und Position: 1 Bild im rechten Artikelbereich • Produktion: registrativ, <i>close shot</i> • Bildtext: unter dem Bild • Salienz: das Gesicht des Wachebeamten ist in der Bildmitte, die Konzentration wird auf sein schlafend wirkendes Gesicht gelenkt • Blickrichtung der Dargestellten: <i>offer</i>		
Bildbeschreibung	Ein Mann in roter Uniform mit Helm hat geschlossene Augen		
Bildinterpretation / Interpretation Gesamtgestalt	EU-weit gibt es Debatten, ob Bereitschaftsdienst gleichzeitig Arbeitszeit ist. Als Beispiel wird eine britische Wache genommen, die für die Haltung Großbritanniens zu diesem Thema steht und auch auf den großen Bedarf an Wachpersonal insbesondere in Monarchien aufmerksam macht.		
Bild-Bildtext-Zusammenhang	Komplementarität: Parallelisierung, Objektdeixis „diese“		
Kohäsion Bildtext-Text	Rekurrenz: „EU“, „Einigung“		
Funktionale Konnexion Text-Bild	Assoziation („schlafende Wache“ für „inaktive Bereitschaft“)		
Form Bildtext	Einteilig, rätsel-orientiert, vollständiges Syntagma: Konzessivsatz, Interpunktion: Komma, Punkt am Ende, Typographie: Fettschrift		

Der vorangehende Analyseartikel weist ein Bild im rechten Artikelbereich auf. Die Konzentration wird auf das sich in der Bildmitte befindliche Gesicht des Wachebeamten gelenkt. Der Bildtext findet sich unter dem Bild, ist einteilig und rätselorientiert, das heißt für den/die RezipientIn nicht sofort mit dem Bildinhalt in Verbindung zu bringen. Typographisch wird Fettschrift verwendet. Der Bild-

Bildtext-Zusammenhang wird über eine Parallelisierung realisiert. Die funktionale Konnexion zwischen Text und Bild ist die Assoziation (schlafende Wache für inaktive Bereitschaft).

Eine Analyse der am häufigsten auftretenden Kategorie der Köpfe bildet den Abschluss der Detailanalysen im Folgekapitel. Analysiert werden Beispielartikel aus allen vier Tageszeitungen. Im Anschluss rundet ein Resümee die Detailanalysen ab und bietet eine Zusammenschau der empirischen Pilotstudie.

4.5.4 KATEGORIE KÖPFE

4 KURIER POLITIK SAMSTAG, 3. JUNI 2006

Der deutsche Politikwissenschaftler Claus Leggewie ist Experte für europäische Grundlagenforschung. Im KURIER-Gespräch analysiert er den Ist-Zustand Europas und der Europäischen Union

EIN BLICK IN DIE SEELE EUROPAS

„Gegenfrage an alle Skeptiker: Gut, ihr wollt die EU nicht. Was ist eure Alternative?“

Streithema EU-Beitritt der Türkei: „Die Verweigerung der Aufnahme darf nicht kulturell-religiös begründet werden“

Streithema Globalisierung und EU: „Europa hat in 50 Jahren am meisten von Freihandel und Auslands-Investitionen profitiert“

Streithema EU-Verfassung: „Im Moment sehe ich eine Implosion Europas, weniger zum Nationalstaat aber zum Nationalismus“

VON OTTO KLAMRAUER

Der deutsche Politikwissenschaftler Claus Leggewie widmet sich der Grundlagenforschung über Europa – von den Beziehungen EU-Türkei bis Globalisierung und ihren Auswirkungen auf Europa. Im Frühjahr 2006 ist Leggewie Gastprofessor am „Institut für die Wissenschaften vom Menschen“ in Wien mit Schwerpunkt „europäische Geschichte- und Gedächtnispolitik“. Im KURIER-Gespräch analysiert er den „Seelenzustand Europas“.

KURIER: Sucht man im On-line-Buchhandel nach „EU“, erhält man rund 2000 Treffer, bei „Europäische Union“ mehr als 3000, bei „Europa“ rund 21.000. Das zeigt doch, wie intensiv um Begriffe wie Europa und EU gerungen wird.

LEGGIEWIE: Quantität misst ja nicht Qualität. Besonders, der unabhällige Versuch, den Begriff „Europa“ ein für allemal zu definieren, wird nicht von Erfolg gekrönt sein. „Europa“ ist ein offener Begriff – und sollte auch bleiben.

Signalisiert es nicht Unsicherheit, was Europa ist? Soll man Europa geografisch, wirtschaftlich, kulturell definieren?

Die Grenzenlosigkeit Europas ist doch kein Fehler, sondern Reichtum. Europa ist kein geografischer Begriff, denn nach Osten ist es offen, mal gehörte die Türkei oder Russland dazu, mal nicht. Europa wurde exterritorial begründet. Seine geistig-kulturellen Wurzeln liegen im Zweistromland und in Kleinasien. Und Europa hat auch immer exzentrisch gewirkt, also außerhalb seiner Grenzen: über seine „Ausgründung“ Amerika; sehr zweischneidig über den Kolonialismus; heute noch als weltweite politische Akteur, der Maßstäbe für Demokratie und Menschenrechte setzt.

Sie zitieren im Buch „Die Türkei und Europa“ den deutschen Europa-Politiker Hallstein, der 1953 betonte, die Türkei gehöre zu Europa. Und Giscard d'Estaing der 2002 erklärte, die Türkei sei kein Teil Europas. Waren die Politiker der 50er-Jahre so weit voraus oder sind sie heute so zurück?

Die Staatsmänner der 50er-Jahre waren offenbar mutiger. Heute wird mit Europa

man Europa geografisch, wirtschaftlich, kulturell definiert?

Claus Leggewie, geboren 1950, ist Professor für Politikwissenschaften. An der Universität Gießen leitet er das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI). Er ist Herausgeber des Bandes „Die Türkei und Europa“ (Edition Suhrkamp 2004, 12 €) und Autor des Buches „Die Globalisierung und ihre Gegner“ (Beck 2003, 9,90 €).

Im laufenden Frühjahr 2006 hat er eine Gastprofessur am „Institut für die Wissenschaft vom Menschen“ in Wien inne. Schwerpunkte: Europäische Gedächtnispolitik.

Verlust und Angst assoziiert, damals war es ein Begriff, der Wachstum, Modernität versprach. Ganz andere psychologische Voraussetzungen!

Sind Sie für einen EU-Beitritt der Türkei?

Nicht a priori, weil ich bei Demokratie und Menschenrechten noch starke Defizite sehe. Aber die Verweigerung der Aufnahme darf nicht kulturell-religiös begründet werden, wie das bei den meisten Beitrittsgegnern der Fall ist. Das sind die Töne, die ich nicht hören möchte. Ich bin nicht, dass die Türkei Chancen hat, Mitglied der EU zu werden. Auch nicht Länder wie Marokko oder Israel.

Ehrenmord und Zwangsheirat sind aber alle Normen der Menschenrechte...

Das ist eher ein hausgemachtes Problem in der Emigration und damit Ausdruck einer gescheiterten Integration, ein Versäumnis von 20, 30 Jahren Einwanderungspolitik. Da haben konservative, aber auch sozialdemokratische Politiker den Einwanderern signalisiert: Ihr werdet ja gar nicht bei uns eingebürgert, ihr könnt so bleiben, wie ihr seid. Nun sagt die zweite, dritte Generation der Einwanderer: Na gut, dann sind wir eben andere! Hinzu kam der naive Glaube, Multikulturalismus heiße, dass alle Einwanderer so bleiben können, wie sie sind.

Europa hat Einwanderungs-Probleme – die USA haben sie auch, massiv sogar! Einwanderung ist etwas sehr Langfristiges, dabei gibt es keine schnellen einfachen Lösungen. Aber genau darauf spekuliert der Druck nationalpopulistischer Kreise – auch in den USA. Dem folgen in den USA Republikaner und Demokraten, genau wie in Österreich Geisteslehrer wie Haider und Strache die Richtung vorgeben versuchen.

Worum ist die EU Vorkämpferin der Globalisierung? Sollte nicht die Interessen der Mitglieder vertreten?

Es kommt darauf an, was man unter Globalisierung versteht. Die Globalisierung vollzieht sich faktisch in Form einer weitverbreiteten Regionalisierung, d. h. es gibt größere wirtschaftlich-politisch-militärische Zusammenschlüsse. Einer davon ist Europa, und Europa hat in 50 Jahren am meisten von Freihandel und Auslandsinvestitionen profitiert. Für die USA ist die Bindung an Export-Weltmeister im Verhältnis dazu sind auch Japan und China Nachzügler. Mittlerweile zeigt sich aller-

dings stärker, dass es innerhalb Europas auch Globalisierungs-Verlierer gibt. Das europäische Sozialmodell steht unter Druck.

Österreich als EU-Ratsvorsitzender versucht, die Debatte über die EU-Verfassung wieder in Gang zu bringen. Hat das eine Chance?

Ich finde diese Initiative richtig, um den Kleinmut zu brechen. Im Moment sehe ich eine Art Implosion Europas, eine Rückkehr weniger zum Nationalstaat, der seine Aufgaben allein kaum noch erfüllen kann, aber zum Nationalismus. Das spiegelt sich auch in der österreichischen Ratspräsidentschaft. Ich habe den Eindruck, EU-Veranstaltungen finden vor allem deshalb statt, weil im Herbst Nationalratswahlen sind.

Also gibt es keine Erfolgschance für die europäische Entwicklung?

Meine Gegenfrage an alle Skeptiker: Gut, ihr wollt die EU nicht. Was ist eure Alternative?

KLANGFANGUNG: Das Interview im vollen Wortlaut lesen Sie auf www.kurier.at

Abbildung 21: Artikel Köpfe 1, Kurier

Tabelle 18: Analyse Artikel Köpfe 1, Kurier

Zeitung, Datum, Seite	Kategorie	Bildtext
Kurier 03/06/06, S. 4	Köpfe, Politikfelder, Symbole	„Gegenfrage an alle Skeptiker: Gut, ihr wollt die EU nicht. Was ist eure Alternative?“ / Streithema EU-Beitritt der Türkei: „Die Verweigerung der Aufnahme darf nicht kulturell-religiös begründet werden“ / Streithema Globalisierung und EU: „Europa hat in 50 Jahren am meisten von Freihandel und Auslandsinvestitionen profitiert“ / Streithema EU-Verfassung: „Im Moment sehe ich eine Implosion Europas, weniger zum Nationalstaat, aber zum Nationalismus“
Titel	Ein Blick in die Seele Europas	
Untertitel	Der deutsche Politikwissenschaftler Claus Leggewie ist Experte für europäische Grundlagenforschung. Im KURIER-Gespräch analysiert er den Ist-Zustand Europas und der Europäischen Union	
Textsorte	Interview	
Segmentbildung	Bild 1: 1. Kopf der Person 2. Faust 3. Dunkler Hintergrund 4. Bildtext auf Bild Bild 2: 1. EU-Flagge 2. Türkische Flagge 3. Gebäude 4. Himmel Bild 3: 1. Plakat 2. Demonstrierende 3. Gebäude Bild 4: 1. Personen hinter Tisch 2. Tisch 3. Staffage hinter Personen 4. Flagge links und Flagge rechts	

	5. Personen links und rechts Bildtexte
Formale Analyse	• Anzahl und Position: 4 Bilder im oberen Seitenbereich; spezifizierend: sie etablieren eine logische Beziehung (Interviewter – Interviewthemen) • Produktion: registrativ, <i>close shot</i> • Bildtext: jeweils abwechselnd rechts und links neben den drei kleinen Fotos: Doppelpunktstrukturen (allgemeincharakterisierend – konkret-beschreibend) sowie direktes Zitat im Bild • <i>Framing</i>: mittels EU-Logo „Politik“ • Salienz: linkes Bild mit der Person dominiert (<i>close shot</i>), die drei anderen sind gemeinsam nur halb so groß • Blickrichtung der Dargestellten: <i>offer</i> (Blick von Leggewie nach links)
Bildbeschreibung	Bild 1: grauhaariger Mann mit bräunlicher Brille, gestreiftes Hemd und braunem Sakko, geballte linke Faust, Blick nach links Bild 2: zwei Fahnen, links: blauer Hintergrund, darauf goldene Sterne, rechts: roter Hintergrund, darauf Mond und Stern, hinter Fahnen ein weißes Gebäude, Blick nach oben zum blauen Himmel Bild 3: viele Menschen auf einer Straße neben Gebäuden mit Plakaten in Händen (Aufschrift „Sozialabbau – Teuerung – Arbeitslosigkeit. EU – Nein danke! KPÖ“) Bild 4: blauer Tisch mit goldenen Sternen, daneben verschiedene Fahnen und Menschen in dunklen Anzügen
Bildinterpretation / Interpretation Gesamtgestalt	Claus Leggewie ist der Interviewte, die Fotos daneben stellen Themen dar, die er im Interview analysiert (Bild 1: Fahnen symbolisieren Beitrittsverhandlungen der Türkei in die EU; Bild 2: EU bringt ungewollte Probleme mit sich; Bild 3: EU-Verfassung wankt).
Bild-Bildtext-Zusammenhang	Komplementarität: Symbolisierungen („Fahnen“ für „Länder“, „Demonstration“ für „Probleme“, „Sitzung der Repräsentanten“ für „Streit um Verfassung“)
Kohäsion Bildtext-Text	Rekurrenz: Zitate Leggewies werden nach dem Doppelpunkt zur Konkretisierung angeführt, weiters „EU“, „Türkei“, „Globalisierung“, „Europa“, „EU-Beitritt“, „EU-Verfassung“
Funktionale Konnexion Text-Bild	Bild 1: Analogie (inhaltliche Analogie: Person Leggewie), Bild 2-4: Assoziation: Bilder stehen für komplexe Textaussage „Seele Europas“ aus Titel
Form Bildtexte	Ein- und zweiteilig, thematisch- und zitatorientiert, Ellipse des Sprechers, Vollverbs und der Präposition („Claus Leggewie sagt“, „Claus Leggewie sagt zum“), Interpunktion: Doppelpunkt, Anführungszeichen, Typographie: Fettschrift, Zitat im Bild ist groß

Die vier Bilder im oberen Seitenbereich des ersten Analyseartikels zu den Köpfen etablieren eine logische Beziehung als Verbindung zwischen Interviewtem und Interviewthemen. Im Zentrum der Analyse steht das große zentrale Bild, welches der Kategorie Köpfe zuzuordnen ist und als *close shot* auch den Blick auf sich zieht. Das *Framing* erfolgt über das EU-Logo „Politik“. Die Bildtexte finden sich jeweils abwechselnd rechts und links neben den kleineren Fotos. Sie sind Doppelpunktkon-

struktionen, die aus einem allgemein-charakterisierenden und einem konkret-beschreibenden Teil bestehen, und sind in Fettschrift gedruckt. Der Bild-Bildtext-Zusammenhang wird über Symbolisierungen (Fahnen für Länder, Demonstration für Probleme, Sitzung der Repräsentanten für Streit um Verfassung) etabliert. Die funktionale Konnexion zwischen Text und Bild stellt für die zentrale Darstellung des Artikels die Analogie dar.

Montag, 29. Mai 2006

EUROPA

Die Presse 3

„Christen nicht in Sakristei verstecken“

INTERVIEW. Wie Bundeskanzler Schüssel die europäische Verfassung retten und die Religionen aufwerten will.

VON MICHAEL PRÜLLER

Die Presse: Wäre es nicht das Beste, für den Moment von der Idee einer europäischen Verfassung abzusehen, um zunächst die notwendigen institutionellen Reformen im Wege einfacher Verträge anzugehen?

Wolfgang Schüssel: Das glaube ich nicht. Denn ohne eine bessere Rechtsgrundlage können wir nicht aus. Das Wichtigste ist, dass wir jetzt von dieser Reflexionspause wieder in eine neue, aktivere Phase kommen. Jetzt muss man Fantasie in der Auffüllung des Problemraums entwickeln. In einem Zeitraum von zwei, vielleicht vier Präsidentenwahlen müssen wir jetzt ganz konkrete Schritte setzen, an deren Ende dann die endgültige Entscheidung zur Verfassung steht.

Soll dann die Verfassung einfach noch einmal so präsentiert werden, wie sie war?

Schüssel: Das müssen diejenigen beurteilen, die bisher „nein“ gesagt haben oder noch nicht ratifiziert haben. Sie müssen in den nächsten Monaten ihre Position deklarieren, damit man Klarheit bekommt – ob eine Modifikation genügt, oder ob sie überhaupt auf Basis der bestehenden Verträge weiterarbeiten wollen. Dass etwas Neues dazukommen muss, das ist klar. Aber das kann etwas Interpretatives sein oder eine Modalität. Darüber zu reden, ist jetzt noch zu früh.

Dass die EU-Außenminister am Wochenende gerade in das katholische Stift Klosterneuburg eingeladen wurden, um über die Verfassung zu reden – nur das ein Zufall?

Schüssel: Ich hoffe, dass nichts in der österreichischen Ratspräsidentschaft dem Zufall überlassen bleibt. Im Ernst: Es ist ja eine Klausur der Außenminister, das hat ja auch etwas mit dem klösterlichen Raum der Stille, des Nachdenkens, des Vorausdenkens zu tun.

Aber keine versteckte Replik auf den verstaubten Gottesbezug in der Verfassung?

Schüssel: Für mich als Christ ist Gott überall gegenwärtig, da braucht es nicht unbedingt ein Kloster. Ich glaube aber auch, dass wir keinen Grund haben, den Bei-

trag der christlichen Wurzeln für die europäische Bildung und Erziehung, für die europäischen Werte zu verleugnen.

Viele Christen fühlen sich in Europa mehr und mehr ausgegrenzt. Sollen sie eine Marginalisierung der Kirchen?

Schüssel: Ich denke, dass jede Religion, jeder aktive Teil einer Religion, für sich genommen heute Minderheit geworden ist in der säkularen Welt – aber vielleicht sind die Religionen gerade deshalb umso wichtiger, weil wir die Begründung der Werte, die Europa ausmachen, immer wieder von neuem vornehmen müssen. Die Religionsgemeinschaften dürfen sich nicht in die Sakristei zurückdrängen lassen, sondern sollen aktiv an der Gestaltung der Welt teilhaben, freilich ohne dabei ein Interpretationsmonopol zu beanspruchen. Das macht sie ja auch frei. Die Diskussion kann daher heute vielleicht seriöser, offener, tiefer und damit auch konstruktiver geführt werden als früher.

Wie weit müssen Menschen, die in Europa leben wollen – ich spreche hier bewusst die Moslems an – Dinge als unveränderlich akzeptieren, auch wenn sie ihrem Glauben widersprechen?

Schüssel: In der europäischen Wertebasis im Verfassungsvertrag, den ich vom Inhalt auszeichnet finde, gibt es natürlich Themenbereiche, die ein Spannungsfeld darstellen. Etwa die volle Gleichberechtigung von Mann und Frau. Das ist unverzichtbar und muss gelebtes Recht werden. Andererseits hat der Islam in Europa ganz anders reagiert als etwa islamische Stämme außerhalb Europas. Das macht Mut für das Auserstehlen des europäischen Lebensmodells.

Worum dürfen gerade Moslems dieses Lebensmodell nicht in Frage stellen? Christliche Kirchen stellen doch durchaus auch Postulate in Frage, etwa das Recht auf Abtreibung.

Schüssel: Erstens: Es gibt kein Grundrecht auf Abtreibung. Es gibt unter ganz bestimmten Voraussetzungen die Möglichkeit, aber kein Grundrecht darauf. Und zweitens: Selbstverständlich dürfen die Religionen frei ihre kritische Stimme erheben. Auch der Islam: Er hat das Recht auf Meinungsfreiheit, aber natürlich nicht das Recht, als Minderheit die europäische Rechtsordnung verändern zu dürfen. Das steht ja auch westlichen Kirchen nicht zu. Ich werde jedenfalls dafür kämpfen, dass die Stimmen der Religionsgemeinschaften nicht verstummen oder unhörbar gemacht werden.

Ist die Integration religiöser Minderheiten eine europäische Aufgabe?

Schüssel: Meine Ambition ist es sicher nicht, den ständigen Dialog zwischen den europäischen Institutionen und den Religionen auf ein gemeinschaftliches, europäisches Projekt mit dem Islam zu beschränken. Die Erfahrungen in Österreich zeigen, wie wertvoll sowohl der interreligiöse Dialog wie auch der Dialog zwischen den Religionen und den staatlichen Institutionen ist. Wichtig ist, dass wir diesen Dialog ernst nehmen, dass wir das nicht in einem Nathan-der-Weise-Dialog abhandeln. Jeder ist gleich.

IM NAMEN DES HERRN

Religion beherrscht diese Tage den Terminkalender von Bundeskanzler Schüssel. Am Samstag hielt er in Saarbrücken eine Rede vor dem Deutschen Katholikentag. Am Dienstag wird Schüssel in Brüssel mit ranghohen religiösen Würdenträgern einen Dialog über „Grundrechte und gegenseitigen Respekt“ führen.

Gibt es die nötigen Ansprechpartner für diesen Dialog?

Schüssel: In Österreich ja. Für Europa kann ich es jetzt nicht sagen, ich bin neugierig auf das Treffen von EU-Kommissionspräsident Barroso und mir mit den religiösen Führern am Dienstag.

Sollten sich die Christen selbstbewusster in Europa zu Wort melden?

Schüssel: Wogegen ich mich wehren würde, ist, wenn man die Stimmen der Religionen auf einen kleinen Bereich eingrenzen will, um dort bestimmte parteipolitische Tageshemden zu spielen. Wenn es etwa um Integration und Flüchtlingsprobleme oder Umverteilung geht – dann sind die christlichen Stimmen willkommen, ansonsten sollten sie sich auf die Sakristei beschränken. Das halte ich für unehrlich. Wenn schon, dann das ganze Christentum.

2007: Nächster Anlauf für EU-Verfassung

Klosterneuburger Klausur: Spätestens 2009 soll adaptierter EU-Vertrag mit neuem Namen in Kraft treten.

VON WOLFGANG BÖHM

KLOSTERNEUBURG. Hinter heiligen Mauern erlebten die EU-Außenminister zwar eine gewisse Erleuchtung, die Erkenntnis fanden sie nicht. Samstag und Sonntag berieten sie bei ihrer Klausur im Stift Klosterneuburg über das Schicksal der EU-Verfassung. Als Ergebnis steht zumindest ein Gerüst für das weitere Vorgehen fest: 2007 wird die deutsche EU-Präsidentschaft Vorschläge für einen adaptierten EU-Vertrag vorlegen, der laut Berlin Außenminister Frank-Walter Steinmeier spätestens 2009 realisiert werden sollte.

Die EU-Außenminister folgten damit weitgehend einem Vorschlag des EU-Parlamentes. Der neue EU-Vertrag wird allen Voraussicht nach nicht mehr den Namen „Verfassung“ tragen. Es sei ein Fehler gewesen, den Text so zu benennen, zeigte sich Finnlands Außenminister Erkki Tuomioja überzeugt. Der Name habe, so kritisierte auch sein niederländischer Amtskollege Bernard Bot, in der Bevölkerung nur die Angst vor einem „Superstaat“ verstärkt. Völlig uneins bleiben die EU-Regierungen auch nach dem Sondertreffen in Klosterneuburg über den Inhalt des künftigen Vertragswerks. Während so manche Regierung – wie etwa die deutsche – großteils am Text der Verfassung (inhaltlich) möchten, sieht sich etwa die niederländische Regierung nach dem negativen Verfassungsreferendum 2005 außer Stande, der eigenen Bevölkerung den selben Text nochmals vorzulegen. „Dies wäre eine Missachtung der Volksmeinung, so Außenminister Bot.

Ohne „politische Leitlinien“

Gerechnet wird damit, dass die durch die Erweiterung notwendigen vertraglichen Anpassungen der EU-Institutionen umgesetzt werden. Auch die in der Verfassung vorgesehene Einsetzung eines gemeinsamen Außenministers und die Festlegung der Grundrechte-Charta gelten als unstrittig. Gestrichen werden könnte allerdings das dritte Kapitel, in dem sich die EU politische Leitlinien gegeben hat. Sie waren so widersprüchlich formuliert, dass sie eher zur Verwirrung als zur Klärung beigetragen hätten.

Als Ratsvorsitzende über sich Außenministerin Ursula Plassnik rortz des mageren Ergebnisses in Optimismus: „Der Himmel klar sich. Die Gewitterwolken sind verzogen. Wir haben ein Basislager für die Zukunftsfeldarbeit errichtet.“ Auch Plassnik betonte, dass die EU spätestens 2009 Klarheit über eine neue Rechtsgrundlage brauche. In diesem Jahr finden Farnese die Kommission ihre Arbeit aufnehmen.

Frankreichs Europaministerin Catherine Colonna stellte auch in Klosterneuburg klar, dass die EU wegen der Verfassungskrise nicht in Inaktivität verharrten dürfe. Sie forderte vor allem eine aktivere Zusammenarbeit in Fragen der inneren Sicherheit. Dieser Verstoß wurde durch einen Hilferuf der spanischen Regierung verstärkt. Denn angesichts der explodierenden illegalen Einwanderung aus Nordafrika ist für Madrid eine gemeinsame Einwanderungspolitik und ein gemeinsames Vorgehen gegen illegale Zuwanderung wichtiger denn je.

Ja zu nächster Erweiterung

Während sich die EU-Regierungen bei der Verfassung nun noch mehr Zeit geben, wird das Tempo der Erweiterung vorerst nicht gedrosselt. Nach Rumänien und Bulgarien, die voraussichtlich schon 2007 beitreten, wird auch an der Aufnahme von Kroatien, weiterer Westbalkanländer und der Türkei festgehalten.

EU-Kommissionspräsident José Barroso stellte am Sonntag lediglich klar, dass seine Behörde noch in diesem Jahr einen Bericht über die Aufnahmebereitschaft der Union vorlegen werde. Wie aus Brüssel verlautet, wird der Bericht aber keinen Beitrittsstopp empfehlen. Er dürfte die EU-Regierungen lediglich zu Reformen der gemeinsamen Finanzunion und der rechtlichen Grundlagen drängen.

Lichtlicher Optimismus: Außenminister Plassnik und ihre griechische Kollegin

Abbildung 22: Artikel Köpfe 2, Presse

Tabelle 19: Analyse Artikel Köpfe 2, Presse

	Zeitung, Datum, Seite	Kategorie	Bildtext
	Presse 29/05/06, S. 3	Köpfe	„Keine Nathan-der-Weise-Dialoge“. Schüssel sucht das Gespräch mit dem Islam, will dabei aber auch „Fehler und Defizite“ offen anschneiden. / Lyrischer Optimismus. Außenministerin Plassnik und ihre griechische Kollegin Bakoyannis in Klosterneuburg.
Titel	„Christen nicht in Sakristei verstecken“ / 2007: Nächster Anlauf für EU-Verfassung		
Untertitel	Interview. Wie Bundeskanzler Schüssel die europäische Verfassung retten und die Religionen aufwerten will. / Klosterneuburger Klausur: Spätestens bis 2009 soll adaptierter EU-Vertrag mit neuem Namen in Kraft treten.		
Textsorte	Interview / Bericht		
Segmentbildung	Bild 1: 1. Kopf der Person rechts 2. Stern links 3. schwarzer Rand unten 4. blau Hintergrund im oberen Bereich 5. Bildtext Bild 2: 1. Person rechts 2. Person links 3. rote Stufen 4. Gebäude dahinter 5. Person hinten 6. Bildtext		
Formale Analyse	• Anzahl und Position: 1 großes Bild im rechten oberen Seitenbereich, 1 kleines Bild im linken unteren Seitenbereich • Produktion: registrativ, <i>long</i> (kleine Abbildung) und <i>close shots</i> (große Abbildung) • Bildtext: Bild 1: unter dem Bild, zwei Sätze mit Punktsetzung. Erster Satz ein Zitat aus dem Text in Fettschrift, zweiter Satz eine Erläuterung dazu, Bild 2: unter dem Bild, zwei Phrasen; erster Teil wieder in Fettschrift, zweiter Teil liefert detailliertere Erklärung dazu • <i>Framing</i>: mittels EU-Ratspräsidentschafts-Logo • Salienz: das Bild von Schüssel dominiert • Blickrichtung der Dargestellten: Schüssel blickt gradeaus zum Leser (<i>demand</i>), das Bild von Plassnik ist viel kleiner,		

	die abgebildeten Damen sind nur von der Seite zu sehen und blicken weg (<i>offer</i>)
Bildbeschreibung	Bild 1: Ein lächelnder grauhaariger Mann mit Brille, weißem Hemd und Sakko im rechten Bildbereich, links ein goldener Stern, Blick auf Zuseher/Interviewer ausgerichtet Bild 2: 2 Damen – eine blond mit mittellangen Haaren, eine braunhaarig mit langen Haaren, beide in eleganter Freizeitkleidung – stehen auf bzw. vor einer roten Treppe und schauen auf diese hinab
Bildinterpretation / Interpretation Gesamtgestalt	Bild 1: Bundeskanzler Wolfgang Schäussel, zufrieden über sein Verhandlungsgeschick, bei einer EU-Konferenz Bild 2: Außenministerin Ursula Plassnik und eine Kollegin bei der Aufstellung für ein EU-„Familienfoto“. Während der EU-Ratspräsidentschaft wird gerne auf das unterschiedliche Größenverhältnis zwischen Schäussel und Plassnik angespielt. In diesem Fall wird Schäussel sitzend, durch die Anzugfalte in seinem Nacken erkennbar, abgebildet. Die Körpergröße Plassniks wird durch die Nebeneinanderstellung mit der Kollegin, die bereits auf der Treppe steht, extra betont.
Bild-Bildtext-Zusammenhang	Komplementarität: Parallelisierung, Bilder zeigen verbalen Textgegenstand „Schäussel“, „Außenministerin Plassnik“, „ihre griechische Kollegin“
Kohäsion Bildtext-Text	Rekurrenz: „Nathan-der-Weise-Dialog“, „Schäussel“, „Islam“, „Fehler“, „Defizite“ / „Klosterneuburg“, „Plassnik“, „Außenministerin“, „Optimismus“
Funktionale Konnexion Text-Bild	Analogie (inhaltliche Analogie: Schäussel, Plassnik und ihre Kollegin)
Form Bildtexte	Zweiteilig, thematisch- und zitatorientiert, Ellipse des Vollverbs („trafen sich“), Interpunktion: Anführungszeichen, Punkt, Typographie: 1. Teil in Fettschrift

Im vorliegenden Artikel finden sich zwei Bilder – ein großes Bild im rechten oberen Seitenbereich und ein kleines Bild im linken unteren Seitenbereich. Das *Framing* erfolgt durch das EU-Ratspräsidentschafts-Logo. Das größere Bild mit der zum/zur Betrachtenden blickenden porträtierten Person lenkt die Aufmerksamkeit auf sich. Die Bildtexte finden sich unterhalb der Bilder und bestehen aus zwei Teilen, typographisch ist jeweils der erste Teil in Fettschrift gedruckt. Der komplementäre Bild-Bildtext-Zusammenhang wird über Parallelisierungen erzeugt, das heißt die Bilder zeigen verbale Textgegenstände (Schäussel, Außenministerin Plassnik, ihre griechische Kollegin). Die funktionale Konnexion zwischen Text und Bild ist wie beim vorherigen Analyseartikel die Analogie.

EU - Russland: Kleine Fortschritte, Skepsis im Großen

Beim EU-Russland-Gipfel in Sotschi wurden Fortschritte hinsichtlich Visa-Erleichterungen und Rücknahme illegaler Immigranten erzielt. In der Energiefrage bleibt gegenseitige Skepsis.

Sotschi/Moskau – Der eigentliche „Gipfel“ fand ja schon im April in der österreichischen Residenz in Moskau statt. Geliefert hat ihn der Chef des Gastmonopolisten Gasprom Alexej Miller. „Wenn man uns nicht in Europa expandieren lässt, dann liefern wir unser Gas eben nach China und in die USA“, hielt der Intimus des russischen Präsidenten Wladimir Putin fest. Damit die 28 EU-Botschafter keine Fragen stellen konnten, redete Miller während des ausgedehnten Mittagessens zwei Stunden durch, erhob sich und war eine Wolke.

Vor dem Hintergrund dieses „historischen Ereignisses“, als welches es unter Diplomaten eingestuft wird, traf die EU-Troika unter der Führung des amtierenden Ratsvorsitzenden Wolfgang Schüssel am Donnerstag mit Präsident der Schwarzmeerstadt Sotschi zum EU-Russland-Gipfel zusammen. Auch dabei dominierte die Energiefrage.

„Zentraler Partner“

Putin, der die Energiestärke auch zum Hauptthema seines heutigen G-8-Vorsitzes gemacht hat, versicherte den EU-Vertretern gleich zu Beginn, dass Russland ein verlässlicher Energiepartner sei. Als Beispiel nannte er den Bau der Ostseepipeline nach Deutschland, außerdem spielte er den Gaskonflikt zu Jahresbeginn herunter. „Russland betrachtet die EU als den zentralen internationalen Partner“, sagte er. Dass die

Gipfgespräche mit dem „Schlüsselpartner“ aber seitens Russlands auf eineinhalb Stunden beschränkt wurden, hatte die EU-Vertreter schon im Vorfeld verblüfft.

Der Verkauf und Kauf von Öl und Gas ist ausschließlich eine kommerzielle Angelegenheit“, sagte Schüssel am Donnerstag bei der Pressekonferenz nach dem Gipfel. „Das ist eine Win-Win-Situation für beide Seiten.“ Deutlichere Worte fand EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso. „Der Lieferant braucht auch den Kunden.“ betonte der Portugiese und fügte hinzu: „Das Energieproblem wird zur Zeit in der Welt sehr sensibel wahrgenommen, weil eine Angst vor einer zukünftigen Lücke zwischen Angebot und Nachfrage besteht.“

Putins Beruhigung

„Russland war und wird immer ein verlässlicher Partner sein“, versuchte Präsident Putin zu beruhigen.

Immerhin gab es Fortschritte hinsichtlich Visa-Erleichterungen und Verpflichtung zur Rücknahme illegal in die EU eingereister Russen. Von der erleichterten Visa-Vergabe profitieren künftig Studenten, Wissenschaftler, Geschäftsleute, Beamte und Journalisten. Noch in Ausarbeitung ist der neue Grundvertrag zwischen Russland und der EU, das Partnerschafts- und Kooperationsabkommen, das Ende 2006 ausläuft. Vorerst soll das alte verlängert werden, da zu große Uneinigheiten bezüglich Menschenrecht, Umwelt und dem Verbot der Weiterverbreitung von Atomwaffen herrschen.

Das Thema Menschenrechte und Demokratie soll Schüssel schon beim Essen am Vorabend im privaten Rahmen „offen diskutiert“ und als Grundlage der Beziehungen der EU mit Russland vorgetragen haben. (sed. APA)

Kommentar Seite 3



Schöne Aussichten in Sotschi: José Manuel Barroso, Wladimir Putin, Wolfgang Schüssel und Javier Solana (v. li.) mit einer Passantin. Foto: epa/Malaw

Abbildung 23: Artikel Köpfe 3, Standard

Tabelle 20: Analyse Artikel Köpfe 3, Standard

Zeitung, Datum, Seite	Kategorie	Bildtext
Standard 26/05/06, S. 5	Köpfe	Schöne Aussichten in Sotschi: José Manuel Barroso, Wladimir Putin, Wolfgang Schüssel und Javier Solana (v. li.) mit einer Passantin.
Titel	EU – Russland: Kleine Fortschritte, Skepsis im Großen	
Head	Beim EU-Russland-Gipfel in Sotschi wurden Fortschritte hinsichtlich Visa-Erleichterungen und Rücknahme illegaler Immigranten erzielt. In der Energiefrage bleibt gegenseitige Skepsis.	
Textsorte	Bericht	
Segmentbildung	1. 4 Anzugträger 2. Dame rechts 3. Pflanze rechts	

	4. Menge dahinter 5. Bildtext
Formale Analyse	• Anzahl und Position: 1 Bild im rechten oberen Artikelbereich • Produktion: registrativ, <i>medium shot</i> • Bildtext: links vom Bild, Doppelpunkt konstruktion, 1. Teil kurze Erklärung, 2. Teil näher ausführend • Salienz: die Passantin steht im Mittelpunkt, sie ist auch im Zentrum des Bildes sowie der Bildhandlung • Blickrichtung der Dargestellten: die Passantin wird von den Männern angelächelt und liegt in deren Blickrichtung (<i>offer</i>)
Bildbeschreibung	Vier lächelnde Männer in schwarzen Anzügen, rechts eine beschämt lächelnde Frau, dahinter weitere Männer in schwarzen Anzügen
Bildinterpretation / Interpretation Gesamtgestalt	Putin, Barroso, Solana und Schüssel scherzen bei einem öffentlichen Empfang mit einer Passantin und stellen dadurch ihre BürgerInnen-nähe unter Beweis.
Bild-Bildtext-Zusammenhang	Komplementarität: Parallelisierung (Abbildung der beschriebenen Politiker), Symbolisierung („schöne Aussichten“ für „gelungener Gipfel“), lokale Deixis „v. li.“
Kohäsion Bildtext-Text	Rekurrenz: „Sotschi“, „Wolfgang Schüssel“, „Wladimir Putin“, „José Manuel Barroso“
Funktionale Konnexion Text-Bild	Analogie (inhaltliche Analogie: Putin, Schüssel, Solana, Barroso)
Form Bildtext	Zweiteilig, rätsel-orientiert, Ellipsen der Kopula- und Vollverben („gibt es“, „schäkern“), Interpunktion: Doppelpunkt, Punkt, Typographie: Fettschrift

Analyseartikel 3 bietet ein Bild im rechten oberen Seitenbereich. Im Mittelpunkt der Darstellung steht eine Passantin, welche auch das Zentrum der Bildhandlung darstellt. Der Bildtext befindet sich links vom Bild und stellt eine Doppelpunkt konstruktion dar, wobei der erste Teil eine kurze Erläuterung ist, der zweite Teil dann näher ausführt. Der Bildtext ist elliptisch und rätsel-orientiert. Der Bild-Bildtext-Zusammenhang wird über Parallelisierungen (Bilder beschriebener Politiker) und Symbolisierung (schöne Aussichten für erfolgreicher Gipfel) erzeugt. Hinsichtlich der funktionalen Konnexion kommt neuerlich die Analogie im Sinne einer inhaltlichen Analogie für die dargestellten Politiker zum Tragen.



Abbildung 24: Artikel Köpfe 4, *Kleine Zeitung*

Tabelle 21: Analyse Artikel Köpfe 4, *Kleine Zeitung*

	Zeitung, Datum, Seite	Kategorie	Bildtext
	Kleine Zeitung 12/05/06, S. 4/5	Köpfe	Beherzte Kicker: Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und EU- Kommissionspräsident Jose Manuel Barroso
Titel	Politik-Größen als „Kicking Stars“		
Untertitel	Fußball statt Politik: Vielleicht ein gutes Rezept für die an Popularitätsschwund leidende EU. Beim Hallenfußballmatch für einen guten Zweck machten gestern prominente EU-Politiker und ein Gast aus Peru gar keine üble Figur.		
Textsorte	Bericht		
Segmentbildung	1. Person vorne 2. Person hinten 3. Plastikboden 4. Bande 5. Bildtext		
Formale Analyse	• Anzahl und Position: 1 sehr großes Bild nimmt die ganze rechte Artikelhälfte ein • Produktion: registrativ, <i>long shot</i> • Bildtext: unter dem Bild in Fettschrift, Doppelpunktkonstruktion, 1. Teil allgemein, 2. Teil erklärend • <i>Framing</i>: mittels Logo „EU-Vorsitz“		

	• Salienz: EU-T-Shirts der Herren im Mittelpunkt (Logo neue und alte EU-Fahne), das Bild dominiert gegenüber einer Bildstrecke „Der erste Gipfel-Tag“, die auch über die Rahmenumgebung des eigentlichen Artikels hereinreicht (auf den kleinen Fotos sind jeweils Zweiergespanne zu sehen – ein Verweis auf das Spieler/Gegenspieler-Prinzip des Artikels?, <i>medium shots</i>) • Blickrichtung der Dargestellten: großes Bild <i>offer</i>, kleine Fotos <i>demand</i>
Bildbeschreibung	Zwei Herren mittleren Alters in blau-weißen Trikots betätigen sich sportlich
Bildinterpretation / Interpretation Gesamtgestalt	Schüssel und Barroso spielen Fußball für einen guten Zweck, der Österreicher Schüssel wird dabei als der sportlich-wendigere Politiker inszeniert, der den Weg (auch der Ratspräsidentschaft insgesamt) vorgibt.
Bild-Bildtext-Zusammenhang	Komplementarität: Parallelisierung (Abbildung der beiden Politiker)
Kohäsion Bildtext-Text	Rekurrenz: „Jose Manuel Barroso“, „Bundeskanzler Wolfgang Schüssel“
Funktionale Konnexion Text-Bild	Assoziation (mit „Politik-Größen“ im Titel)
Form Bildtext	Zweiteilig, rätsel-orientiert, Ellipse des Kopulaverbs („sind“), Interpunktion: Doppelpunkt, Typographie: Fettschrift

Der Artikel der letzten Detailanalyse zur Kategorie Köpfe bietet ein sehr großes Bild, welches die ganze rechte Artikelhälfte einnimmt. Das *EU-Framing* geschieht mittels Logo „EU-Vorsitz“. Den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit bilden die EU-T-Shirts der Herren im Zentrum des Bildes, die ein Logo mit alter und neuer EU-Fahne aufweisen. Der Bildtext befindet sich unterhalb des Bildes in Fettschrift und stellt eine Doppelpunkt konstruktion dar, die aus einem allgemeinen und einem erklärenden Teil besteht. Der Bild-Bildtext-Zusammenhang wird durch Parallelisierung hergestellt, die funktionale Konnexion zwischen Text und Bild basiert auf der Assoziation mit Politik-Größen im Titel.

4.6 RESÜMEE

Die Detailanalysen dieser Arbeit konzentrierten sich auf in Summe 14 Zeitungsartikel, wovon drei der Kategorie Konferenz, vier der Kategorie Symbole, vier der Kategorie Köpfe und drei der Kategorie Politikfelder zugeordnet werden konnten. Die Beispiele der Kategorie Konferenz stammen aus den Tageszeitungen *Presse* und *Standard*. Für die Kategorie Symbole musste aus der *Kleinen Zeitung* eine Mixform aus Symbole und Verfasstheit herangezogen werden, da keine Reinform vorhanden

ist. Auch für die Kategorie Politikfelder konnte in der *Kleinen Zeitung* kein Beispiel eruiert werden.

In den 14 Artikeln finden sich in Summe sieben Solografiken und sieben multiple Grafiken. Unter den multiplen Grafiken befindet sich ein Artikel mit vier Bildern, drei mit jeweils zwei Bildern und drei Artikel, die sich jeweils aus einem zentralen Bild und einem kleineren Diagramm zusammensetzen. Addiert man alle Grafiken, so finden sich in den Artikeln 23 Bilder. Die zusammenfassende Analyse konzentriert sich auf das jeweilige Hauptbild des Artikels, das sich für den Wahrnehmungsfokus der Autorin als maßgeblich darstellte. Auf die Subjektivität dieses Fokus wurde in Kapitel 4.3 verwiesen.

Bezüglich der formalen Konnexion durch visuelle Elemente lässt sich festhalten, dass das *Framing* in 10 der 14 Artikel mittels der zu Beginn von Kapitel 4.5 dargestellten zeitungsspezifischen EU-Logos vollzogen wurde. Diese fanden sich entweder als Rahmung in Zeilenform über dem Artikel oder als rechteckiges kleines Bild inmitten des Ko-Artikels. Die Produktion der Bilder lässt sich in 11 der 14 Artikel als registrativ, das heißt etwas real Existierendes darstellend/abbildend, beschreiben. In jenen drei Fällen, in denen Diagramme zur Anwendung kommen, sind die Bilder jeweils registrativ und generiert (also von jemandem künstlich, z.B. durch Grafikprogramme am PC, erzeugt). Die Diagramme zeigen, den Informationswert der Bilder betreffend, das, was ist, während das dazugehörige größere Bild häufig das, was sein könnte, zeigt.

In drei der 14 Artikel finden sich in den Abbildungen keine Personen oder personenähnliche Darstellungen (z.B. Puppen, Kühe – wie im Korpus vorhanden), diese Abbildungen wurden der Analyse hinsichtlich Entfernung der Aufnahme (*long*, *medium* oder *close shot*) und Blickrichtung der Abgebildeten (*offer*: Blickrichtung weg vom Betrachtenden, *demand*: Blickrichtung hin zum Betrachtenden) nicht unterzogen. In den verbleibenden 11 Artikeln findet man vier *long shots*, vier *medium shots* und drei *close shots*. Die Blickrichtung der Abgebildeten stellt in 10 der 11 Fälle die Form des *offer* dar, ist also nicht auf den Betrachtenden gerichtet. In lediglich einem Fall, der Darstellung eines Politikers, ist die Blickrichtung auf den Betrachtenden gerichtet.

Auf Basis dieser 14 ausgewählten Analysebeispiele lassen sich keine allgemeinen Aussagen bezüglich der Struktur von Bildtexten treffen. Dennoch ist auffällig, dass bestimmte, auch in der Forschungsliteratur angeführte Strukturen im

Korpus häufig Anwendung finden. So finden sich 5 Doppelpunktkonstruktionen, die sich aus einem eher allgemein-charakterisierenden sowie einem konkret-beschreibenden Teilsatz zusammensetzen. Direkte Textzitate finden in 4 Artikeln Anwendung, wobei 2 davon der Kategorie Köpfe zuzuordnen sind und ein Zitat aus den Interviews der abgebildeten Personen darstellen. Die von Stegu angeführte Variante mit drei Auslassungspunkten tauchte im untersuchten Material nicht auf. Durchwegs gängig ist das typographische Merkmal der Fettschrift. In 13 der 14 Artikel kommt Fettschrift bei den Bildtexten zur Anwendung. Auffallend häufig wird in der *Presse* der erste Teil des Bildtexts in Fettschrift gedruckt, während der zweite Teil in normaler Schriftform Verwendung findet (in 4 von 5 *Presse*-Artikeln). Rätsel-orientierte Bildtexte, die nicht ohne Lesen des Ko-Artikels den genaueren Sinn erschließen lassen, wurden nur im *Standard* (in 2 von 4 Artikeln) sowie einmal in der *Kleinen Zeitung* verwendet. Während im *Standard* und der *Presse* immer eine Bildtext-abschließende Punktsetzung vorgenommen wird, konnte dies für *Kurier* und *Kleine Zeitung* ausnahmslos nicht festgestellt werden.

Die Kohäsion zwischen Bildtext und Ko-Artikel erfolgt in allen Artikeln über Rekurrenzen von Begriffen bzw. Bezeichnungen, das heißt Lexemrepetition, aus dem Text. Bild und Bildtext ergänzen sich in allen Artikeln auf die eine oder andere Art und Weise. Diskrepanzen, das heißt ein zusammenhangloses Nebeneinander von Bild und Bildtext, oder gar Kontradiktionen, also Widersprüche zwischen den beiden Teiltexen, konnten nicht gefunden werden.

Das Verhältnis zwischen Bild und Bildtext wurde in den meisten Fällen über Symbolisierungen (in 7 Artikel) oder Parallelisierungen (in 5 Artikeln) hergestellt, in 2 Fällen konnte man metonymische Konzeptassoziationen, das Bild steht in diesem Fall assoziativ für einen verbalen Textgegenstand, finden. Dieses Ergebnis überrascht nicht, stellen doch fotografische Abbildungen von RepräsentantInnen der Europäischen Union (Kategorie Köpfe) sowie die Kategorie Symbole die nach wie vor häufigsten Bilder in Verbindung mit EU-bezogenen Themen dar. In drei Fällen wurde das Verhältnis insbesondere durch deiktische Elemente (diese, (links), (v.li.)) betont.

Zur sprachlichen Struktur der Bildtexte lässt sich zusammenfassen, dass Personennamen in 4 der 14 Bildtexte vorkommen. Berichte über öffentliche Politikveranstaltungen, die sehr häufig so genannte *medium shot*-Darstellungen sind (das heißt die Fotografie reicht ungefähr bis zur Taille der Dargestellten und soll soziale

Beziehungen betonen) und der Kategorie Köpfe zugeordnet werden, sind ohne die Erwähnung der RepräsentantInnen der EU sehr unwahrscheinlich (bei 3 von 4 Artikeln). Im *Kurier* wurden in den Beispielen keine Personennamen gefunden, in der *Presse* tauchen sie in der Kombination von „Vorname + Nachname“ oder nur „Nachname“ auf, in *Standard* und *Kleine Zeitung* als „Funktion der Person + Vorname + Nachname“ oder „Vorname + Nachname“ auf. An Kurzwort-Wortbildung sind Kombinationen mit "EU-" 7 Mal in den 14 analysierten Bildtexten vorhanden, das Kurzwort "EU" allein taucht 5 Mal auf. Das Kurzwort nimmt in allen vorhandenen Beispielen die erste Konstituente eines Determinativkompositums (das heißt das Erst- bestimmt das Zweitglied näher, wie u. a. in „EU-Beitrittskandidaten“, „EU-Lebensmittelbehörde“, „EU-Kommissionspräsident“) ein.

Auch Ellipsen treten in den Bildtexten relativ häufig auf (in 5 der 14 Artikel), sie dienen der Sprachökonomie in Medientexten, drücken in den analysierten Bildtexten Kürze und Prägnanz aus und entstehen durch das Weglassen von Funktionswörtern. Es sind textsortenspezifische Verkürzungen, "die um grammatische Konstruktionselemente reduziert sind und nur unter bestimmten Bedingungen, nämlich in geeigneten Textformen, akzeptabel beziehungsweise sogar konventionalisiert sind." (Hausperger: 2003, S. 211) Ihre Vollständigkeit, sofern man von einer solchen ausgehen will, kann aus dem Kontext rekonstruiert werden; die angegebenen Rekonstruktionen verstehen sich als eine Möglichkeit von vielen.

Bezüglich der funktionalen Konnexion, also der Funktionsteilung zwischen Bild und Ko-Artikel, erfolgte eine Konzentration auf die von Rentel aufgestellte Systematik möglicher Verbindungen (vgl. Rentel: 2005, S. 347-352). Ausgehend von den Hypothesen, dass für die Kategorien Konferenz, Symbole, Politikfelder und Köpfe, basierend auf der Lektüre der Forschungsliteratur, jeweils die Konnexionen Assoziation (Konferenz, Politikfelder), Analogie (Köpfe) und Determination (Symbole) zu erwarten wären, erfolgte die Überprüfung dieser wenn-dann-Beziehungen anhand des Analysekorpus von 14 Artikeln. Dabei stellte sich heraus, dass die zahlenmäßig häufigste Konnexion mit 6 Beispielen die Assoziation ist. Es folgen die Analogie sowie die Determination mit jeweils 3 Beispielen. Der Übertreibung und Metonymie konnten jeweils ein Artikel zugeordnet werden. Eine Problematik bei der Klassifizierung der funktionalen Konnexion stellte die teilweise nicht vorhandene Trennschärfe zwischen den funktionalen Konnexionen der Assoziation, der Analogie und der Determination nach Rentel dar. Aus diesem Grund

fiel die Zuordnung in der tatsächlichen Anwendung im Rahmen der Analysebeispiele nicht immer eindeutig aus und wurde von der Autorin nach überwiegenden Merkmalen getroffen.

Für die Kategorie Konferenz konnte die Annahme des Auftretens der Assoziation als funktionale Konnexion bestätigt werden. Alle 3 Beispielartikel (Detailanalysen: S. 50, 52, 54) weisen Merkmale dieser Konnexion auf. Für die Kategorie Symbole bestätigt sich das Auftreten der Konnexion der Determination in 3 von 4 Fällen (Detailanalysen: S. 63, 65, 69). Ein Artikel weist eine Form einer Übertreibung auf (Detailanalyse: S. 67). Dabei wird die Gesamtbotschaft des Texts durch einen der beiden Textteile, in dem Fall durch den visuellen Teil, übersteigert.

Jene Artikel, die der Kategorie Politikfelder zuzuordnen sind, weisen in 2 Fällen (Detailanalysen: S. 71, 75) die Konnexion der Assoziation auf, in einem Fall (Detailanalyse: S. 73) handelt es sich um eine Metonymie, in der die beiden Textteile in einer spezifischen Relation (zuständige EU-Stelle, ein Teil ihres Aufgabengebiets) stehen.

Auch die Kategorie der Köpfe fällt nicht einheitlich unter die Konnexion der Analogie: 3 der 4 Artikel sind der Analogie zuzurechnen (Detailanalysen: S. 78, 81, 83), ein Artikel fällt unter die funktionale Konnexion der Assoziation (Detailanalyse: S. 85).

Tabelle 22: Ergebnisse bezüglich funktionale Konnexion

Kategorie (Anzahl)	 Konnexion (Anzahl)	
Köpfe (4)	Analogie (3)	Assoziation (1)
Politikfelder (3)	Assoziation (2)	Metonymie (1)
Konferenz (3)	Assoziation (3)	
Symbole (4)	Determination (3)	Übertreibung (1)

Auf Basis dieser Ergebnisse der kleinen Pilotstudie kann die erste Hypothese als bestätigt bezeichnet werden, die anderen müssen verworfen werden, da sich keine eindeutigen Zusammenhänge zwischen Kategorie und funktionaler Konnexion zeigen. Gewisse Tendenzen, die nochmals von der oben angeführten Schwierigkeit der Zuordnung aufgrund mangelnder Trennschärfe zwischen den einzelnen Konnexionen unterstützt werden, lassen sich dennoch feststellen: obenstehende Tabelle veranschaulicht, dass die überwiegende Mehrheit der Kategorie Köpfe mit der Konnexion Analogie einhergeht. Für die Kategorien der Politikfelder (2 von 3

Konnexionen entsprechen der Assoziation) und der Symbole (3 von 4 Konnexionen entsprechen der Determination) gilt selbiges.

Hinsichtlich der funktionalen Konnexion zwischen Bild und Ko-Artikel lassen sich keine eindeutigen Unterschiede in der Verwendung in den Tageszeitungen zeigen. Für eine weiterführende Untersuchung müsste ein größerer Korpus herangezogen werden.

5 ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Die vorliegende Arbeit führte in den Bereich sprachwissenschaftlicher Bildforschung ein. Das Erkenntnisziel war es, anhand eines massenmedialen Analysematerials mit politischer Relevanz aufzuzeigen, welchen Fragen sich eine diesbezügliche Forschung stellen muss und einen konkreten Teilbereich daraus – in diesem Fall den Zusammenhang zwischen Bildern, Bildtexten und Ko-Artikeln – exemplarisch zu analysieren. Der theoretische Teil der Arbeit lieferte eine Einführung in den Zusammenhang sprach- und kulturwissenschaftlicher Forschung, in relevante wissenschaftliche Konzepte an der Schnittstelle von Bildern, Medien und Identität von Gesellschaften, Informationen über sprachpsychologische Erkenntnisse zum Umgang mit Bildern sowie die Grundlagen und allgemeinen Interessensgebiete aktueller Bildtheorien. Für die empirische Analyse wurde aus vorhandener wissenschaftlicher Literatur zu Bild-Text-Verhältnissen eine Systematik erarbeitet, die als Grundlage für die Untersuchung des Materials dienen konnte.

Das gesammelte Bildmaterial der Artikel zur österreichischen EU-Ratspräsidentschaft 2006 (114 Artikel in einem Zeitraum von etwas über zwei Monaten) wurde einer ersten Kategorisierung nach maßgeblichen Repräsentationen unterzogen. Es konnte festgestellt werden, dass sich das Bildinventar im Vergleich zur früheren Untersuchungen wenig verändert hat. Eine neue Kategorie Konferenz wurde gefunden, die sich aber aufgrund ihres schlechten Wiedererkennungswerts kaum dazu eignet, ein "Europäisches Bildgedächtnis" zu speisen. Die Rahmung bzw. Kennzeichnung der Artikel als EU-bezogen wurde im Untersuchungszeitraum mittels ganz bestimmter, je nach Zeitung unterschiedlicher visueller Mittel vorgenommen. Das relevante Bildmaterial (in Summe 23 Bilder verteilt auf 14 Artikel) wurde hinsichtlich der visuell-verbalen Zusammenhänge zwischen Bild und Bildtext, zwischen Bildtext und Ko-Artikel und der funktionalen Arbeitsteilung zwischen Bild und Ko-Artikel untersucht.

Das zentrale Interesse dieser Arbeit lag in der Überprüfung von Hypothesen bezüglich der funktionalen Konnexion zwischen Bild und Ko-Artikel. Dabei erfolgte eine Konzentration auf die Kategorien Konferenz, Symbole, Politikfelder und Köpfe. In Form einer Pilotstudie wurden beispielhaft 14 Artikel inklusive deren Bildmaterial hinsichtlich der zu erwartenden Verbindungen untersucht. Auf Basis der For-

schungslektüre war davon auszugehen, dass die Konnexionen der Assoziation bei der Kategorie Konferenz wie auch bei der Kategorie Politikfelder, Analogie bei der Kategorie Köpfe und Determination bei der Kategorie Symbole zur Anwendung kommen sollten. Vorannahme war, dass auf Inhaltsebene jeder Kategorie eine typische Konnexion zugeordnet werden kann. Die Hypothese konnte für die Kategorie Konferenz bestätigt werden, hielt allerdings bei der Detailuntersuchung der Kategorien Symbole, Politikfelder und Köpfe der Überprüfung nicht stand. Neben den prognostizierten Konnexionen kamen in diesem kleinen Analysekörper auch andere Konnexionen zum Tragen. Eine Verallgemeinerung lässt sich also auf Basis des untersuchten Materials nicht zeigen.

Für weiterführende Forschungsarbeiten zu einer bildorientierten Sprachwissenschaft könnte aufgrund der Fülle an Bildmaterial die Analyse von im Internet vorhandenen Medientexten (z.B. PolitikerInnenweblogs als Präsentationsform der Agierenden) und ihrem Verhältnis von Bildtext zu Ko-Artikeln ein interessantes Untersuchungsgebiet darstellen.

6 LITERATURVERZEICHNIS

- ANTOS, Gerd: *Texte als Konstitutionsformen von Wissen. Thesen zu einer evolutionstheoretischen Begründung der Textlinguistik*. In: ANTOS, Gerd: *Die Zukunft der Textlinguistik. Traditionen, Transformationen, Trends* (= Germanistische Linguistik 188). Tübingen 1997, S. 43-63.
- BAUM, Michael: *Illustrationen lesen. Zur intermedialen und historischen Differenz am Beispiel von Gullivers Reisen*. In: MARCI-BOEHNCKE, Gudrun; RATH, Matthias (Hgg.): *BildText-Zeichen lesen. Intermedialität im didaktischen Diskurs* (= Medienpädagogik Interdisziplinär 4). München 2006, S. 39-53.
- BENKE, Gertraud: *Applied Linguistics – a science of culture?* In: HORNSCHIEDT, Antje: *Kulturanalyse in der Linguistik – Ist Linguistik eine Kulturwissenschaft?* In: *Linguistik Online*, 14/2, 2003, S. 39-56.
- BOEHM, Gottfried: *Die Wiederkehr der Bilder*. In: BOEHM, Gottfried (Hg.): *Was ist ein Bild?* München 1994, S. 11-38.
- BRECKNER, Roswitha: *Bildwelten – Soziale Welten. Zur Interpretation von Bildern und Fotografien*. Online-Beitrag zu Workshop & Workshow vom 23./24.11.2007. URL: <http://www.univie.ac.at/visuellesoziologie/Publikation2008/VisSozBreckner.pdf> [online verfügbar 20.3.2013]
- BRECKNER, Roswitha: *Sozialtheorie des Bildes. Zur interpretativen Analyse von Bildern und Fotografien*. Bielefeld 2010.
- BRINKER, Klaus: *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin 2001.
- BRUCH, Natalie: *Der Bildtitel. Struktur, Bedeutung, Referenz, Wirkung und Funktion. Eine Typologie* (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 21, Linguistik 285). Frankfurt/Main, Wien et al. 2005.
- DIENDORFER, Gertraud: *Über Europa herrscht ein Bildermangel* (= ORF On Science, 18. 04. 2006). URL: <http://science.orf.at/science/news/144214> [online verfügbar 20.3.2013]
- DIJK, Teun A. van: *Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung*. Tübingen 1980.
- DOELKER, Christian: *Bild-Wort-Beziehungen in Print-Gesamttexten*. In: MARCI-BOEHNCKE, Gudrun; RATH, Matthias (Hgg.): *BildTextZeichen lesen. Intermedialität im didaktischen Diskurs* (= Medienpädagogik Interdisziplinär 4). München 2006, S. 27-38.
- DRESCHER, Karl Heinz: *Erinnern und Verstehen von Massenmedien. Empirische Untersuchungen zur Text-Bild-Schere* (= Dissertationen der Universität Wien, N.F. 43). Wien 1997.
- ENGELKAMP, Johannes: *Gedächtnis der Bilder*. In: SACHS-HOMBACH, Klaus (Hg.): *Bild – Bildwahrnehmung – Bildverarbeitung. Interdisziplinäre Beiträge zur Bildwissenschaft* (= Studien zur Kognitionswissenschaft). Wiesbaden 2000, S. 227-242.
- ERLL, Astrid: *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*. In: Nünning, Ansgar; Nünning, Vera (Hgg.): *Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven*. Stuttgart, Weimar 2003, S. 156-185.
- ESPOSITO, Elena: *Internet-Rhetorik und Gedächtnis der Gesellschaft*. In: HUBER, Jörg, HELLER, Martin (Hgg.): *Konstruktionen – Sichtbarkeiten* (= Interventionen 8). Wien, New York 1999, S. 47-60.
- FAUSER, Markus: *Einführung in die Kulturwissenschaft* (= Einführungen Germanistik). Darmstadt 2004.

- GÖTZ, Irene: *Nationale „Visiotype“*. Zur Wirkmacht inszenierter Bilder im Medienzeitalter. In: GERNDT, Helge (Hg.): *Der Bilderalltag. Perspektiven einer volkskundlichen Bildwissenschaft* (= Münchner Beiträge zur Volkskunde 33). München et al. 2005, S. 187-198.
- HANSEN, Klaus P.: *Kultur und Kulturwissenschaft. Eine Einführung* (= Uni-Taschenbücher Kulturwissenschaft 1864). Tübingen et al. 2000.
- HAUSPERGER, Birgit: *Sprachökonomie in Grammatik und Pragmatik: Die Ellipse*. München 2003.
- HEINEMANN, Margot; HEINEMANN, Wolfgang (Hgg.): *Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs* (= Reihe germanistische Linguistik 230). Tübingen 2002.
- HORNSCHIEDT, Antje: *Kulturanalyse in der Linguistik – Ist Linguistik eine Kulturwissenschaft?* In: Linguistik Online, 14/2, 2003.
- KNAPP, Karlfried; ANTOS, Gerd; BECKER-MROTZEK, Michael (Hgg.): *Angewandte Linguistik. Ein Lehrbuch*. Tübingen, Basel 2004.
- KÖHNEN, Ralph: *Hybridlektüren. Die Medialität von Ikonen*. In: MARCI-BOEHNCKE, Gudrun; RATH, Matthias (Hgg.): *BildTextZeichen lesen. Intermedialität im didaktischen Diskurs* (= Medienpädagogik Interdisziplinär 4). München 2006, S. 105-118.
- KRESS, Gunther, LEEUWEN, Theo van: *Reading images. The grammar of visual design*. London et al. 1996.
- KUSSE, Holger; UNRATH-SCHARPENACK, Katrin: *Statt eines Vorworts. Kulturwissenschaftliche Linguistik in der Slavistik*. In: KUSSE, Holger; UNRATH-SCHARPENACK, Katrin (Hgg.): *Kulturwissenschaftliche Linguistik. Beispiele aus der Slavistik*. Bochum 2002, S. 7-17.
- LAUDENBERG, Beate: *Das Titelbild von Kinder- und Jugendbüchern – mehr als ein visueller Kaufanreiz und `stummer Impuls`?! In: MARCI-BOEHNCKE, Gudrun; RATH, Matthias (Hgg.): BildTextZeichen lesen. Intermedialität im didaktischen Diskurs* (= Medienpädagogik Interdisziplinär 4). München 2006, S. 93-104.
- LENK, Carsten: *Kultur als Text. Überlegungen zu einer Interpretationsfigur*. In: GLASER, Renate; LUSERKE, Matthias (Hgg.): *Literaturwissenschaft – Kulturwissenschaft* (= WV Studium 171). Wiesbaden 1996, S. 116-128.
- MARCI-BOEHNCKE, Gudrun: *Intermedialität – Der Rezipient gestaltet das Medium*. In: MARCI-BOEHNCKE, Gudrun; RATH, Matthias (Hgg.): *BildTextZeichen lesen. Intermedialität im didaktischen Diskurs* (= Medienpädagogik Interdisziplinär 4). München 2006, S. 13-26.
- MITCHELL, W.J.T.: *Vier Grundbegriffe der Bildwissenschaft*. In: SACHS-HOMBACH, Klaus (Hg.): *Bildtheorien. Anthropologische und kulturelle Grundlagen des Visualistic Turn*. Frankfurt/Main 2009, S. 319-327.
- MUCKENHAUPT, Manfred: *Text und Bild. Grundfragen der Beschreibung von Text-Bild-Kommunikation aus sprachwissenschaftlicher Sicht*. Tübingen 1986.
- MÜLLER-DOHM, Stefan: *Visuelles Verstehen – Konzepte kultursoziologischer Bildhermeneutik*. In: JUNG, Thomas; MÜLLER-DOHM, Stefan (Hgg.): *„Wirklichkeit im Deutungsprozeß. Verstehen und Methoden in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Frankfurt / Main 1993, S. 438-457.
- NÖTH, Winfried: *Handbuch der Semiotik*. Stuttgart, Weimar 2003.
- ÖHNER, Vrääth: *Bilder lesen. Prolegomena zur Analyse von fotografischen Darstellungen EU-Europas*. In: ÖHNER, Vrääth et al. (Hgg.): *Europa-Bilder* (= Querschnitte 18). Innsbruck et al. 2005, S. 71-85.
- PAIVIO, Allen: *Imagery, language, and semantic memory*. In: International Journal of Psycholinguistics, 5, 1978, S. 31-47.
- PÖRKSEN, Uwe: *Weltmarkt der Bilder. Eine Philosophie der Visiotype*. Stuttgart 1997.

- POSNER, Roland; SCHMAUKS, Dagmar: *Die Reflektiertheit der Dinge und ihre Darstellung in Bildern*. In: SACHS-HOMBACH, Klaus (Hg.): *Bild – Bildwahrnehmung – Bildverarbeitung. Interdisziplinäre Beiträge zur Bildwissenschaft* (= Studien zur Kognitionswissenschaft). Wiesbaden 2000, S. 15-31.
- PRIBERSKY, Andreas: *Europa als Symbol politischer Image-Konstruktionen. Bilder und Politik*. In: ÖHNER, Vrääth et al. (Hgg.): *Europa-Bilder* (= Querschnitte 18). Innsbruck et al. 2005, S. 87-107.
- PÜSCHEL, Ulrich: „Puzzle-Texte“ – Bemerkungen zum Textbegriff. In: ANTOS, Gerd: *Die Zukunft der Textlinguistik. Traditionen, Transformationen, Trends* (= Germanistische Linguistik 188). Tübingen 1997, S. 27-41.
- RENKEMA, Jan: *Introduction to discourse studies*. Amsterdam 2004.
- RENTEL, Nadine: *Bild und Sprache in der Werbung. Die formale und inhaltliche Konnexion von verbalem und visuellem Teiltext in der französischen Anzeigenwerbung der Gegenwart* (= Studien zur Allgemeinen und Romanischen Sprachwissenschaft 10). Frankfurt/Main, Wien 2005.
- RORTY, Richard: *The linguistic turn. Recent essays in philosophical method*. Chicago 1967.
- ROUSSO, Henry: *Das Dilemma eines europäischen Gedächtnisses*. In: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, Online-Ausgabe, 1, 2004. URL: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Rouso-3-2004> [online verfügbar 20.3.2013]
- SACHS-HOMBACH, Klaus: *Illusion und Repräsentation. Bausteine zu einer Theorie bildlicher Kommunikation*. In: DÖLLING, Evelyn (Hg.): *Repräsentation und Interpretation* (= Arbeitspapiere zur Linguistik 35). Berlin 1998, S. 125-145.
- SACHS-HOMBACH, Klaus (Hg.): *Bild – Bildwahrnehmung – Bildverarbeitung. Interdisziplinäre Beiträge zur Bildwissenschaft* (= Studien zur Kognitionswissenschaft). Wiesbaden 2000.
- SACHS-HOMBACH, Klaus (Hg.): *Bildbegriff und Bildwissenschaft*. In: GERHARDUS, Dietfried; ROMPZA, Sigurd (Hgg.): *kunst – gestaltung – design*. Saarbrücken 2002, S. 6-26.
- SACHS-HOMBACH, Klaus: *Bildtheorien in Geschichte und Gegenwart*. In: Magazin für Theologie und Ästhetik, 25, 2003. URL: <http://www.theomag.de/25/ksh1.htm> [online verfügbar 20.3.2013]
- SACHS-HOMBACH, Klaus: *Bildwissenschaft als interdisziplinäres Unternehmen*. In: BRUHN, Matthias; BORGMANN, Karsten (Hgg.): „Sichtbarkeit der Geschichte“: *Beiträge zu einer Historiografie der Bilder* (= Historisches Forum 5). 2005. URL: http://edoc.hu-berlin.de/e_histfor/5/PHP/Beitraege_5-2005.php#372 [online verfügbar 20.3.2013]
- SACHS-HOMBACH, Klaus (Hg.): *Bildtheorien. Anthropologische und kulturelle Grundlagen des Visualistic Turn*. Frankfurt/Main 2009.
- SACHS-HOMBACH, Klaus, REHKÄMPER, Klaus (Hgg.): *Bildhandeln. Interdisziplinäre Forschungen zur Pragmatik bildhafter Darstellungsformen* (= Bildwissenschaft 3). Köln 2003.
- SANDIG, Barbara: *Textmerkmale und Sprache-Bild-Texte*. In: FIX, Ulla; WELLMANN, Hans (Hgg.): *Bild im Text – Text im Bild* (= Sprache – Literatur und Geschichte 20). Heidelberg 2000, S. 3-29.
- SCHMAUKS, Dagmar: *Die Rolle von Bildern in der internationalen Kommunikation*. In: SACHS-HOMBACH, Klaus (Hg.): *Bild – Bildwahrnehmung – Bildverarbeitung. Interdisziplinäre Beiträge zur Bildwissenschaft* (= Studien zur Kognitionswissenschaft). Wiesbaden 2000, S. 81-88.
- SCHMITZ, Ulrich: *Text-Bild-Metamorphosen in Medien um 2000*. In: SCHMITZ, Ulrich (Hg.): *Wissen und neue Medien. Bilder und Zeichen von 800 bis 2000* (= Philologische Studien und Quellen 177). Berlin 2003, S. 241-263.

- SCHMITZ, Ulrich: *Blind für Bilder. Warum sogar Sprachwissenschaftler auch Bilder betrachten müssen.* In: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie, 69, 2005, S. 187-227.
- SCHNITZER, Johannes: *Wort und Bild. Die Rezeption semiotisch komplexer Texte. Dargestellt anhand einer Analyse politischer „pintadas“* (= Wiener romanistische Arbeiten 17). Wien 1994.
- SCHOLZ, Oliver R.: *Bild, Darstellung, Zeichen. Philosophische Theorien bildlicher Darstellung.* Frankfurt / Main 2004.
- SEARLE, John R.: *Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay.* Frankfurt/Main 1983.
- STEGU, Martin: *Der illustrierte Zeitungsartikel zwischen Semiotik und Textlinguistik.* In: BERNARD, Jeff (Hg.): *Semiotica Austriaca* (= Angewandte Semiotik 9/10). Wien 1987, S. 331-350.
- STEGU, Martin: *Texte, Bilder, Bildtexte. Möglichkeiten postmoderner Semiotik und Linguistik.* Wien 1998.
- STEGU, Martin: *Text oder Kontext: zur Rolle von Fotos in Tageszeitungen.* In: FIX, Ulla; WELLMANN, Hans (Hgg.): *Bild im Text – Text im Bild* (= Sprache – Literatur und Geschichte 20). Heidelberg 2000, S. 307-323.
- STÖCKL, Hartmut: *Bilder – stereotype Muster oder kreatives Chaos? Konstitutive Elemente von Bildtypen in der visuellen Kommunikation.* In: FIX, Ulla; WELLMANN, Hans (Hgg.): *Bild im Text – Text im Bild* (= Sprache – Literatur und Geschichte 20). Heidelberg 2000, S. 325-341.
- STÖCKL, Hartmut: *Die Sprache im Bild – das Bild in der Sprache. Zur Verknüpfung von Sprache und Bild im massenmedialen Text. Konzepte, Theorien, Analysemethoden* (= Linguistik – Impulse und Tendenzen 3). Berlin 2004.
- STÖCKL, Hartmut: *Werbekommunikation – Linguistische Analyse und Textoptimierung.* In: KNAPP, Karlfried et al. (Hgg.): *Angewandte Linguistik. Ein Lehrbuch.* Tübingen, Basel 2004, S. 233-254.
- STRASSNER, Erich: *Text-Bild-Kommunikation, Bild-Text-Kommunikation* (= Grundlagen der Medienkommunikation 13). Tübingen 2002.
- STEINBRENNER, Jakob; WINKO, Ulrich: *Die Philosophie der Bilder.* In: STEINBRENNER, Jakob; WINKO, Ulrich (Hgg.): *Bilder in der Philosophie und in anderen Künsten und Wissenschaften.* Paderborn et al. 1997, S. 13-40.
- UHL, Heidemarie: *Gedächtnis – Konstruktion kollektiver Vergangenheit im sozialen Raum.* In: LUTTER, Christina; SZÖLLOSI-JANZE, Margit; UHL, Heidemarie (Hgg.): *Kulturge-schichte. Fragestellungen, Konzepte, Annäherungen* (= Querschnitte 15). Innsbruck et al. 2004, S. 139-158.
- UHL, Heidemarie: *Europa kommunizieren – Europa visualisieren.* In: ÖHNER, Vrääth et al. (Hgg.): *Europa-Bilder* (= Querschnitte 18). Innsbruck et al. 2005, S. 141-166.
- WEIDENMANN, Bernd: *Psychische Prozesse beim Verstehen von Bildern.* Bern, Stuttgart, Toronto 1988.
- WINZEN, Matthias: *Bilder ohne Europa. Ohne die Arbeit von Künstlern herrscht visueller Analphabetismus zwischen den Nationen.* In: ROBERTSON-VON TROTHA, Caroline (Hg.): *Mobilität in der globalisierten Welt* (= Problemkreise der Angewandten Kul-turwissenschaft 11). Karlsruhe 2005, S. 113-118.

7 ANHANG

7.1 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

ABBILDUNG 1: BEISPIELARTIKEL 1, <i>KLEINE ZEITUNG</i>	41
ABBILDUNG 2: GESAMTHÄUFIGKEITSVERTEILUNG NACH KATEGORIEN	45
ABBILDUNG 3: EU-LOGO <i>KURIER</i> (<i>KURIER</i> 09/05/06, S. 5)	46
ABBILDUNG 4: RATSPRÄSIDENTSCHAFTS-LOGO <i>KURIER</i> (<i>KURIER</i> 18/05/06, S. 5).....	47
ABBILDUNG 5: RATSPRÄSIDENTSCHAFTS-LOGO „THE BARCODE“ VON REM KOOLHAAS (URL: HTTP://WWW.EUROPAFORSCHUNG.ORG/AUSTRIA%20LOGO.BMP).....	47
ABBILDUNG 6: RATSPRÄSIDENTSCHAFTS-LOGO <i>PRESSE</i> (<i>PRESSE</i> 06/07/06, S. 5)	48
ABBILDUNG 7: RATSPRÄSIDENTSCHAFTS-LOGO <i>PRESSE</i> (<i>PRESSE</i> 09/05/06, S. 5)	48
ABBILDUNG 8: RATSPRÄSIDENTSCHAFTS-LOGO <i>STANDARD</i> (<i>STANDARD</i> 20,21/05/06, S. 4)	49
ABBILDUNG 9: RATSPRÄSIDENTSCHAFTS-LOGO <i>STANDARD</i> (<i>STANDARD</i> 20,21/05/06, S.21).....	49
ABBILDUNG 10: RATSPRÄSIDENTSCHAFTS-LOGO <i>KLEINE ZEITUNG</i> (<i>KLEINE ZEITUNG</i> 16/06/06, S. 6/7)	50
ABBILDUNG 11: ARTIKEL KONFERENZ 1, <i>STANDARD</i>	51
ABBILDUNG 12: ARTIKEL KONFERENZ 2, <i>PRESSE</i>	54
ABBILDUNG 13: ARTIKEL KONFERENZ 3, <i>PRESSE</i>	56
ABBILDUNG 14: ARTIKEL SYMBOLE 1, <i>KURIER</i>	58
ABBILDUNG 15: ARTIKEL SYMBOLE 2, <i>PRESSE</i>	60
ABBILDUNG 16: ARTIKEL SYMBOLE 3, <i>STANDARD</i>	62
ABBILDUNG 17: ARTIKEL SYMBOLE 4, <i>KLEINE ZEITUNG</i>	64
ABBILDUNG 18: ARTIKEL POLITIKFELDER 1, <i>KURIER</i>	66
ABBILDUNG 19: ARTIKEL POLITIKFELDER 2, <i>PRESSE</i>	68
ABBILDUNG 20: ARTIKEL POLITIKFELDER 3, <i>STANDARD</i>	70
ABBILDUNG 21: ARTIKEL KÖPFE 1, <i>KURIER</i>	72
ABBILDUNG 22: ARTIKEL KÖPFE 2, <i>PRESSE</i>	75
ABBILDUNG 23: ARTIKEL KÖPFE 3, <i>STANDARD</i>	78
ABBILDUNG 24: ARTIKEL KÖPFE 4, <i>KLEINE ZEITUNG</i>	80

7.2 TABELLENVERZEICHNIS

TABELLE 1: HYPOTHESEN ZU KATEGORIE UND DAZUGEHÖRIGER KONNEXION	5
TABELLE 2: FUNKTIONALE TEXT-BILD-KONNEXION NACH RENTEL (VGL. RENTEL: 2005, S. 347-352)	27
TABELLE 3: LESERINNENZAHLEN UND REICHWEITEN DER UNTERSUCHTEN TAGESZEITUNGEN.....	34
TABELLE 4: CHARAKTERISTIKA DER BILDSORTE ZEITUNGSBILD (VGL. STÖCKL: 2004A, S. 138-141)	37
TABELLE 5: BEISPIELANALYSE 1, <i>KLEINE ZEITUNG</i>	42
TABELLE 6: PROZENTUELLE VERTEILUNG DER FOTOS MIT EU-BEZUG AUF DIE ZEITUNGEN	43
TABELLE 7: HÄUFIGKEITEN DER FOTOS NACH KATEGORIEN	44
TABELLE 8: ANALYSE ARTIKEL KONFERENZ 1, <i>STANDARD</i>	52
TABELLE 9: ANALYSE ARTIKEL KONFERENZ 2, <i>PRESSE</i>	54
TABELLE 10: ANALYSE ARTIKEL KONFERENZ 3, <i>PRESSE</i>	57
TABELLE 11: ANALYSE ARTIKEL SYMBOLE 1, <i>KURIER</i>	59
TABELLE 12: ANALYSE ARTIKEL SYMBOLE 2, <i>PRESSE</i>	61
TABELLE 13: ANALYSE ARTIKEL SYMBOLE 3, <i>STANDARD</i>	63
TABELLE 14: ANALYSE ARTIKEL SYMBOLE 4, <i>KLEINE ZEITUNG</i>	65
TABELLE 15: ANALYSE ARTIKEL POLITIKFELDER 1, <i>KURIER</i>	67
TABELLE 16: ANALYSE ARTIKEL POLITIKFELDER 2, <i>PRESSE</i>	69
TABELLE 17: ANALYSE ARTIKEL POLITIKFELDER 3, <i>STANDARD</i>	71
TABELLE 18: ANALYSE ARTIKEL KÖPFE 1, <i>KURIER</i>	73
TABELLE 19: ANALYSE ARTIKEL KÖPFE 2, <i>PRESSE</i>	76
TABELLE 20: ANALYSE ARTIKEL KÖPFE 3, <i>STANDARD</i>	78
TABELLE 21: ANALYSE ARTIKEL KÖPFE 4, <i>KLEINE ZEITUNG</i>	80
TABELLE 22: ERGEBNISSE BEZÜGLICH FUNKTIONALE KONNEXION	85
TABELLE 23: EU-RELEVANTE TEXT-BILD-KOMBINATIONEN DER UNTERSUCHTEN ZEITUNGEN	94
TABELLE 24: BILDATLAS EUROPA (VGL. URL: HTTP://WWW.DEMOKRATIEZENTRUM.ORG/BILDATLAS.HTML).....	100

7.3 TEXT-BILD-KOMBINATIONEN IM ANALYSEKORPUS

Tabelle 23: EU-relevante Text-Bild-Kombinationen der untersuchten Zeitungen

Datum	Zeitung	Kategorie	Bildtext
09/05/06	Presse	Köpfe	Bundeskanzler Schüssel mit dem Gestalter des Europa-Zelts, dem Niederländer Rem Koolhaas, bei der Eröffnung in Wien
09/05/06	Presse	Politikfelder	Keim des Konflikts. Brasilien ist der weltgrößte Soja-Produzent. Europa fordert von Lateinamerika niedrigere Zölle auf Industriegüter – und wird mit der Gegenforderung nach noch mehr Marktzugang für Agrargüter in Europa konfrontiert.
09/05/06	Presse	Verfasstheit	EU-Lateinamerika-Gipfel -- Verkehrsbehinderungen von 11. bis 13. Mai
09/05/06	Standard	BürgerInnen	Lateinamerika, das sich von seiner großen Abhängigkeit von den USA lösen will, ist, wie symbolisch dieser Indio in Brasilien, auf Kontaktsuche. Die Staaten der EU (aber auch China und Japan) bieten sich als strategische Partner an.
09/05/06	Kleine Zeitung	Verfasstheit	EU-Beitrittsländer Rumänien und Bulgarien
10/05/06	Kurier	Identitäten	Europa, Lateinamerika und die Karibik haben vieles gemeinsam. Was die engere wirtschaftliche Zusammenarbeit, vor allem die Öffnung der Märkte, angeht, tun sich beide Seiten schwer
10/05/06	Presse	Symbole	Den EU-Haftbefehl gibt es schon, doch Brüssel will mit mehr Macht die Schlagzahl im Justizbereich erhöhen
10/05/06	Presse	Köpfe	Gemeinsame Europa-Pläne. Deutschlands Bundeskanzlerin Angela Merkel und Österreichs Kanzler Wolfgang Schüssel präsentierten am Dienstag in Berlin ihre Ideen für die Zukunft in der Europäischen Union
10/05/06	Presse	Köpfe	Zuschlagen kann er. Hugo Chávez wollte in jungen Jahren Profi-Baseballspieler werden. Dann wurde er doch Soldat. Und mit 44 Jahren Präsident von Venezuela.
10/05/06	Standard	Köpfe	Bundeskanzlerin Angela Merkel will die Grenzen Europas abstecken
11/05/06	Kurier	Köpfe	Beide stellen den regionalen Führungsanspruch: Brasiliens Präsident Lula (li.) und sein venezolanischer Kollege Chávez
11/05/06	Kurier	BürgerInnen	Aus zwei Kontinenten sind die Teilnehmer zusammengekommen, um für eine bessere Welt zu kämpfen. Dabei ist auch Aleida Guevara (rechts), Tochter des berühmten Che
11/05/06	Presse	Köpfe	Polit-Stars in Wien. 60 Staats- und Regierungschefs werden beim Promi-Gipfel erwartet – und nicht nur aus Lateinamerika. Auch europäische Spitzenpolitiker, etwa der britische Premier Tony Blair und Frankreichs Präsident Jacques Chirac sowie UN-Generalsekretär Kofi Annan kommen zum Gipfel.
11/05/06	Presse	Köpfe	1500 Sicherheitsbeamte stehen Gewehr bei Fuß: Spitzenpolitiker aus EU und Lateinamerika beehren derzeit Wien
11/05/06	Standard	Konferenz	Beim Alternativengipfel im Wiener Kongresshaus der Eisenbahner werden europäische Firmen „angeklagt“
12/05/06	Kleine Zeitung	Köpfe	Kaiserin Maria Theresia blickt auf Boliviens Indio-Präsidenten Evo Morales und Bundespräsident Heinz Fischer / Beherzte Kicker: Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und EU-Kommissionspräsident Jose Manuel Barroso

13/05/06	<i>Kleine Zeitung</i>	BürgerInnen, Köpfe	Dieser Greenpeace-Protest sorgte für Aufsehen: Sambatänzerin Evangelina Carrozzo protestierte vor den Staatschefs gegen Luftverschmutzung / Freda Meissner-Blau tobte: „Es ist beschämend“
15/05/06	<i>Presse</i>	Symbole	Weisheit und Rum symbolisiert die hl. Sofia, ein Wahrzeichen von Sofia. Vor allem Weisheit wird es brauchen um Bulgarien in die EU zu führen
15/05/06	<i>Presse</i>	Mapping	EU-Beitrittsland Bulgarien
16/05/06	<i>Presse</i>	Identitäten	Angezapft ist! Einige EU-Regierungen wollen höhere Steuern auf Alkohol.
16/05/06	<i>Presse</i>	Konferenz	Im Visier der Aufmerksamkeit. Nach dem Journalisten-Andrang während des EU-Lateinamerika-Gipfels fiebert Wien dem Besuch George Bushs entgegen.
16/05/06	<i>Kleine Zeitung</i>	BürgerInnen	Ein Foto, das um die Welt ging: Evangelina Carrozzo bei ihrem Protest
17/05/06	<i>Kurier</i>	Symbole	Seit Jahren wurde immer wieder über die Reduktion auf einen Parlaments-Standort diskutiert: Der Mietskandal von Straßburg heizt die Debatte neu an
17/05/06	<i>Kurier</i>	Mapping	Schwere Hochwasserkatastrophen in Europa seit 2000
17/05/06	<i>Kurier</i>	Symbole, Identitäten, Mapping	Die Lipizzaner werden nicht nur von Österreich, sondern auch vom Nachbarn Slowenien als Wahrzeichen beansprucht
17/05/06	<i>Presse</i>	BürgerInnen, Symbole	Schwer zu tragen an den Auflagen der EU. Neben Problemen mit Kriminalität und Korruption ist die Landwirtschaft eines der wichtigsten ungelösten Probleme vor einem EU-Beitritt von Rumänien und Bulgarien
17/05/06	<i>Standard</i>	Symbole	Die EU-Kommission weiß nicht so recht wohin: Die Entscheidung über den Beitritt Rumäniens und Bulgariens zur EU wurde auf Herbst verschoben.
17/05/06	<i>Kleine Zeitung</i>	Symbole, Verfasstheit	„Bitte warten“ heißt es weiterhin für die EU-Beitrittskandidaten Rumänien und Bulgarien: Brüssel schob die endgültige Entscheidung bis Oktober auf / Bulgarien/Rumänien – größte Probleme aus Sicht der EU
18/05/06	<i>Kurier</i>	Identitäten	Fette Diäten wie Taggelder oder Reisekostenpauschalen sind für EU-Abgeordnete wie feine Brüsseler Pralinen
18/05/06	<i>Kurier</i>	Politikfelder	Das „Seehotel Rust“ bekommt für den hohen Besuch den letzten Schliff. Die Winzer haben ihre besten Weine vorbereitet (Mitte)
18/05/06	<i>Presse</i>	Köpfe	Die mächtige Wettbewerbskommissarin trennte sich Hals über Kopf von ihrem in die Schlagzeilen geratenen Geschäftspartner und verlor dadurch ein Vermögen.
18/05/06	<i>Standard</i>	Identitäten	Nach dem Njet der EU-Kommission zur litauischen Euro-Einführung schon 2007 hofft die Regierung in Vilnius jetzt noch auf den EU-Gipfel im Juni.
20,21/05/06	<i>Standard</i>	Köpfe	„Punkt, Aus, Schluss“? Ursula Plassnik sträubt sich dagegen, die Grenzen Europas zu ziehen. In der Erweiterungsdebatte gebe es derzeit keine Entscheidungsnotwendigkeit.
20,21/05/06	<i>Standard</i>	Verfasstheit	Männerkarenz in Europa
23/05/06	<i>Presse</i>	Politikfelder	Branche in der Krise. Mehrere EU-Staaten fordern von Brüssel Subventionen für die Fischerei. Gegner befürchten, dies könnte die Fischfangquoten erhöhen.
24/05/06	<i>Presse</i>	Köpfe	Schwieriger Partner. Russlands Präsident Putin empfängt die EU-Spitze in seiner Sommervilla.
26/05/06	<i>Kurier</i>	Köpfe	Hemdsärmelig im Umgang, hart in der Sache: Gastgeber Wladimir Putin mit dem EU-Trio Solana, Schüssel, Barroso

26/05/06	Presse	Köpfe	Zu Gast am Schwarzen Meer. Präsident Wladimir Putin (Mitte) empfing EU-Kommissionspräsident José Barroso (li.), Bundeskanzler und EU-Ratspräsident Wolfgang Schäussel sowie EU-Außenbeauftragten Solana in seiner Sommervilla.
26/05/06	Standard	Köpfe	Schöne Aussichten in Sotschi: José Manuel Barroso, Wladimir Putin, Wolfgang Schäussel und Javier Solana (v. li.) mit einer Passantin.
27/05/06	Kurier	Mapping	Die Haltung zur EU-Verfassung
27/05/06	Presse	Köpfe	Für ein buntes Europa: Architekt Koolhaas.
28/05/06	Kurier	Köpfe, Symbole	Stürmischer Empfang für Außenministerin Ursula Plassnik im Stift Klosterneuburg / EU-Verfassung
29/05/06	Presse	Köpfe	„Keine Nathan-der-Weise-Dialoge“. Schäussel sucht das Gespräch mit dem Islam, will dabei aber auch „Fehler und Defizite“ offen anschnitten. / Lyrischer Optimismus. Außenministerin Plassnik und ihre griechische Kollegin Bakoyannis in Klosterneuburg.
29/05/06	Standard	Köpfe	25 Köpfe, 25 Positionen: Die Außen- und Europaminister im Kaiser-Apartment des Stiftes Klosterneuburg. / Ursula Plassnik versuchte die französische Europaministerin Catherine Colonna in Erweiterungsfragen auf höhere Ziele einzuschwören.
29/05/06	Kleine Zeitung	Köpfe	Gegenwind. Außenministerin Ursula Plassnik kämpfte in Klosterneuburg auch mit dem EU-Gegenwind
30/05/06	Kurier	Baustelle, Politikfelder	Grenzen der Dienstleistungsfreiheit. Eckpunkte der künftigen EU-Regelungen
30/05/06	Presse	Köpfe	Minister Bartenstein errang mit seinem Kompromiss einen Erfolg.
30/05/06	Presse	Köpfe	Dicke Luft. EU-Kommissar Kovács und Finanzminister Grasser haben divergierende Pläne gegen den Steuerbetrug.
30/05/06	Kleine Zeitung	Identitäten	Das letzte Steilstück vor dem Triglav, dem höchsten Berg Sloweniens, ist gut besucht / Marburg an der Drau. An der Lent lebt die Beislszene
31/05/06	Kurier	Köpfe	Einst: Andrzej Lepper als protestfreudiger Bauernführer / Jetzt: Als Agrarminister im Kreis seiner Kollegen in Krems
31/05/06	Presse	Politikfelder	Sie dürfen künftig ihre Dienste EU-weit anbieten: / Sie dürfen ihre Dienste nicht EU-weit anbieten:
01/06/06	Kurier	Politikfelder	So funktioniert der Umsatzsteuerbetrug
01/06/06	Kurier	Politikfelder	Gewerkschafter befürchten schlechtere Bedingungen auch für Spitalsärzte
02/06/06	Presse	Politikfelder	Unkontrollierte lange Arbeitszeiten soll es in der EU nicht geben. Aber die Arbeitszeit darf in Spitzenzeiten deutlich mehr als 40 Stunden betragen.
02/06/06	Standard	Politikfelder	Ob diese Wache Dienst macht oder ruht, dazu gibt es in der EU keine Einigung.
03/06/06	Kurier	Köpfe, Politikfelder, Symbole	„Gegenfrage an alle Skeptiker: Gut, ihr wollt die EU nicht. Was ist eure Alternative?“ / Streitthema EU-Beitritt der Türkei: „Die Verweigerung der Aufnahme darf nicht kulturell-religiös begründet werden“ / Streitthema Globalisierung und EU: „Europa hat in 50 Jahren am meisten von Freihandel und Auslandsinvestitionen profitiert“ / Streitthema EU-Verfassung: „Im Moment sehe ich eine Implosion Europas, weniger zum Nationalstaat, aber zum Nationalismus“
03/06/06	Presse	Politikfelder	Waffenschmuggel, Drogenhandel, Prostitution: Internationale Mafiabanden kontrollieren zunehmend die Abwicklung krimineller Geschäfte in der EU.

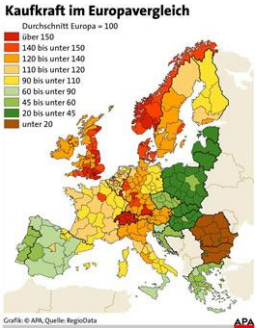
06/06/06	Kurier	Symbole, BürgerInnen	Thomas Prusnik hat mit EU-Hilfe seine Firma für Schwimmbad-Überdachungen zum Erfolg geführt. Für viele Kärntner ist die EU aber ein Feindbild
07/06/06	Kurier	Symbole	Viele Kritiker sagen, dass die EU die Großbetriebe viel zu stark subventioniert, während kleine Bauern ums Überleben ringen
07/06/06	Kurier	BürgerInnen	Die Deutschsprachigen in Tschechien versuchen ihre Traditionen aufrechtzuerhalten, aber immer weniger Menschen bekennen sich zu der Minderheit
07/06/06	Presse	Köpfe	Franz Fischler kritisiert, dass Europas wichtigstes Gesetzgebungsorgan, der Rat, unter Ausschluss der Öffentlichkeit tagt.
08/06/06	Kurier	Mapping, Köpfe	Ab 2008 gibt es keine Passkontrollen an den Grenzen
08/06/06	Presse	Mapping, Köpfe	Das Schengen-Abkommen
08/06/06	Standard	Symbole	Leitzinsen Euroraum und USA
09/06/06	Kurier	Politikfelder, BürgerInnen	Seit dem Wegfall der Grenzkontrollen bleiben weniger Autos in Scharnitz stehen, der Verkehr ist geblieben. Deshalb fordern die Bürger eine Umfahrung / Trafikantin Brandtner: „Früher war mehr los“
09/06/06	Presse	Politikfelder, Verfasstheit	Die Gefahr, dass die Öl- und Gas-Pipelines aus politischen Gründen zugedreht werden, lässt Europa neue Wege suchen
10/06/06	Kurier	Symbole, Verfasstheit, Köpfe	Österreich bekommt aus dem Strukturfonds der EU / EU-Kommissarin Hübner
10/06/06	Kurier	Politikfelder	Der bäuerliche Beruf findet schon lange nicht mehr nur auf dem Traktor statt (links), in Wieselburg werden die Nachwuchs-Landwirte in modernsten Techniken geschult
10/06/06	Presse	Identitäten	Problemkind Türkei. Zwischen der Regierung in Ankara und der EU-Kommission in Brüssel herrscht dicke Luft.
11/06/06	Standard	Politikfelder	„Gute Reise“, demnächst in die EU: Die Lkw-Abfertigung am bulgarisch-türkischen Grenzübergang Kapitan Andrejevo / Kapikule wird derzeit mit Mitteln der Union ausgebaut.
12/06/06	Kurier	BürgerInnen, Symbole	Immermehr Türken sind von den Forderungen der Europäer enttäuscht / Schreibwarenhändler Mehmet Catalhöyük aus Istanbul verkauft in seinem Geschäft viele rote Fahnen mit dem Halbmond – eine europäische ist nicht zu finden
13/06/06	Kurier	Identitäten, Verfasstheit	Streit schon vor Verhandlungsbeginn, Widerstand in vielen Ländern: Der Weg der Türkei in die EU wird mühsam / Fahrplan EU-Erweiterung
13/06/06	Presse	Identitäten	Ankara muss Zypern anerkennen, will es in die EU.
13/06/06	Presse	Identitäten	Sinkende EU-Begeisterung: Das hoch emotionale Thema Zypern erhitzt in der Türkei die Gemüter. Viele fühlen sich von der Union betrogen.
13/06/06	Kleine Zeitung	Köpfe	Erfolg. Ursula Plassnik fand Lösung
14/06/06	Kurier	Köpfe	Wünschen sich bessere EU-Stimmung: Treichl (Erste Bank), Rothensteiner (Raiffeisen), Geyer (Wiener Städtische), Ederer (Siemens), Prehofer (BA-CA), Ruttensdorfer (OMV) (v.li.n.re.)
14/06/06	Presse	Köpfe	Österreichs Ratsvorsitzende Plassnik und Schlüssel hätten gerne einen harmonischen Gipfel. Doch die Umarmungen (im Bild mit Luxemburgs Premier Junker und Außenminister Asselborn) dürften diesmal eine rein diplomatische Geste bleiben.
14/06/06	Kleine Zeitung	Köpfe	Ein skeptischer Seitenblick: Ursula Plassnik und Abdullah Gül
15/06/06	Kurier	Symbole, Köpfe	Das Brüsseler Ratsgebäude aus der Luft (li.), der Sitzungssaal des Gipfels (o.), der Eingangsbereich,

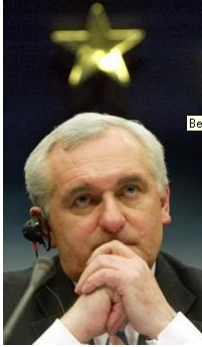
			die Cafeteria / Schüssel und Plassnik wollen bei künftigen Erweiterungen die Aufnahmefähigkeit der EU stärker berücksichtigen
16/06/06	Kurier	Köpfe	Wolfgang Schüssel lobte in Brüssel das deutsche Fußballteam, dem er „gute Chancen“ auf den Titel einräumt und erhielt als Dank prompt einen mit zwei WM-Miniaturbällen verzierten Haarreif
16/06/06	Kurier	Symbole	Beim Gipfel servierte Starkoch Mörwald Wagramer Forelle und Palatschinken, in Sachen Verfassung sollen die Mitgliedsstaaten eine volle Menüauswahl erhalten
16/06/06	Standard	Köpfe	Margot Wallström, die Vizepräsidentin der EU-Kommission, hält an der ursprünglichen Fassung der EU-Verfassung fest.
16/06/06	Standard	Köpfe	Österreichs Ratspräsidentschaft aus der Sicht ihrer Kritiker: Der Kanzler steckt den Kopf in den Sound... / ...der Klubchef der Regierungspartei prüft den Krümmungsgrad einer Banane. – Das kann doch nicht alles gewesen sein?
16/06/06	Presse	Verfasstheit	EU-Erweiterung: Die nächsten Schritte
16/06/06	Kleine Zeitung	Köpfe	Das Fußball-Mitbringsel deutscher Journalisten erheiterte Kanzler Schüssel – später hatte er dann nicht mehr viel zu lachen / Links der neue, rechts der alte Kommissionspräsident: Barroso und der frischgebackene Italien-Premier Prodi
17/06/06	Presse	Köpfe	Alles hängt an Frankreich. Das wurde sogar beim üblichen EU-Familienfoto deutlich, dass Ratsvorsitzender Wolfgang Schüssel für ein Debatte mit Jacques Chirac nutzte.
17/06/06	Kleine Zeitung	Köpfe	Misserfolg und Lob: Letzter EU-Gipfel unter Österreichs Vorsitz
18/06/06	Kurier	Köpfe	Mit Margaretha Kopeinig im Flieger von Brüssel nach Wien / Kanzler kennt Kicker-Tricks / Kommissionspräsident Barroso (re.) schwärmt vom „österreichischen Sound of Europe“
18/06/06	Kleine Zeitung	Köpfe	Wolfgang Schüssel gibt sich zufrieden mit Österreichs EU-Vorsitz: Nach der Untergangsstimmung vor einem Jahr herrsche nun wieder Zuversicht
20/06/06	Standard	Identitäten	Die politische Großwetterlage zwischen Türkei und Europäischer Union wird schlechter. Am Bosphorus (im Bild eine Moschee in Istanbul) ziehen Wolken auf, ein stürmischer, aus beiden Richtungen wechselnder Wind frischt auf.
23/06/06	Presse	Politikfelder, Verfasstheit	Die EU hatte bei der geplanten Verlagerung des Verkehrs von der Straße auf die Schiene wenig Erfolg. / Güterverkehr – EU und Alpen
24/06/06	Kurier	Köpfe	Staatspräsidentin Halonen vor ihrer Residenz in Helsinki
24/06/06	Kurier	Verfasstheit	Umfrage: So bewerten die Österreicher die EU-Präsidentschaft
24/06/06	Presse	Symbole, Köpfe	Viel Folklore, ausgezeichnete Mehlspeisen, perfekte Organisation: Österreichs Ratspräsidentschaft geht zu Ende.
24,25/06/06	Standard	Köpfe	Kanzler Wolfgang Schüssel verteidigt sich dagegen, es habe während des EU-Vorsitzes zu viel Café und zu wenig Inhalt gegeben: „Europa ist in Kaffeehäusern entstanden.“ / Kanzler Wolfgang Schüssel weist Schadenfreude über die Bawag von sich: „Ich bin tieftraurig. Auch darüber, dass immer mehr herauseitert.“
26/06/06	Standard	Köpfe, Verfasstheit	Bundeskanzler Wolfgang Schüssel machte Wirtschaftsminister Martin Bartenstein zum „Mr. Lissabon“. Dieser fuhr mit der Dienstleistungsrichtlinie einen Erfolg ein. / Arbeitszeiten im EU-Vergleich

27/06/06	Kurier	BürgerInnen	Eine neue Studie ist Wasser auf die Mühlen der britischen Gegner eines Beitrittes zur Euro-Zone
27/06/06	Presse	Konferenz	Vorne saßen die Politiker, hinter den Kulissen aber arbeiteten unbemerkt hunderte Hilfskräfte an der reibungslosen Abwicklung der Präsidentschaft.
27/06/06	Standard	Köpfe	Gute Show: Wolfgang Schüssel und EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso bei einem Benefiz-Fußballmatch am Rande des EU-Lateinamerika-Gipfels in Wien.
28/06/06	Kurier	BürgerInnen, Verfasstheit	Die Europäer trinken weltweit am meisten Alkohol, dieser übermäßige Konsum kostet jährlich 195.000 Personen das Leben / Alkoholkonsum in Europa
28/06/06	Presse	Politikfelder	Umstrittener Genmais. Die EU-Lebensmittelbehörde stuft in fünf EU-Staaten, darunter Österreich, verbotene gentechnisch veränderte Nutzpflanzen (Mais, Raps) als „unbedenklich“ ein.
28/06/06	Standard	Köpfe	Eine EU-Präsidentschaft im Streben nach Einmütigkeit: die österreichische Außenministerin Ursula Plassnik und EU-Generalsekretär Javier Solana.
29/06/06	Kleine Zeitung	Köpfe	Unter Österreichs EU-Vorsitz war alles vertreten: vom Mozart-Kitsch über den Politiker-Kick bis zum hohen Staatsbesuch aus den USA
29/06/06	Kurier	Symbole	EU-Ratspräsidentschaft: Bilanz ist zwiespältig
29/06/06	Presse	Politikfelder	Schiefelage in der Apothekerwelt: Die Kommission fordert unter anderem, dass auch Ausländer in Österreich öffentliche Apotheken besitzen dürfen.
30/06/06	Kurier	Politikfelder	32 Millionen Tonnen werden derzeit im Straßengüterverkehr auf der Brennerachse transportiert
30/06/06	Presse	Verfasstheit	Finnland übernimmt EU-Ratsvorsitz
01/07/06	Kurier	Köpfe	„Ich freue mich auf meine Lieblingsoper „Figaro“ bei den Salzburger Festspielen.“ / „Was mir besonders am Herzen liegt, sind die jungen Menschen in Serbien.“
03/07/06	Kurier	BürgerInnen, Symbole	„Die Türken wollen europäisch sein. Sie nehmen sich nicht Saudi-Arabien, sondern Österreich oder Deutschland als Vorbild“ / EU zieht die Hand gegenüber der Türkei langsam zurück
04/07/06	Kurier	Köpfe	„Darf ich bitten“: Finnlands Premier Vanhanen lädt EU-Kommissionspräsident Jose Manuel Barroso zum Arbeitessen in Helsinki
05/07/06	Presse	Symbole, Verfasstheit	Kosten der EU-Präsidentschaft
06/07/06	Presse	Köpfe	Aus für Robert Fico. EU-Sozialdemokraten suspendierten seine Smer-Partei.
07/07/06	Kurier	Verfasstheit, Symbole	EU-Zustimmung steigt / Stimmungsschwankungen: Die Österreicher und die EU
07/07/06	Presse	Verfasstheit	Zufriedenheit mit Österreichischer Ratspräsidentschaft / Umfrage – „Mitgliedschaft in der EU ist eine gute Sache“

7.4 BILDATLAS EUROPA

Tabelle 24: Bildatlas Europa (vgl. URL: <http://www.demokratiezentrum.org/bildatlas.html>)

Kategorie	Bildbeispiel	Assoziationen
Baustelle		Betonte Alltäglichkeit, Vorstellungen von Zusammenarbeit, Konstruktivität des Bauens, wie wird das Gebäude aussehen?; Problem der Finalisierung des Einigungsprozesses, Prozesshaftigkeit, Vorteile des gemeinsamen Markts, Europäisches Haus als politische Metapher, Mitgestaltung, Schutzfunktion
Am Weg		Sachverhalte, für die Klärungsbedarf besteht; Fortschrittsdynamik, Vorstellungen von Normalität, Abgrenzung zu Draußen, kollektives Gegensteuern
Symbole		Vollkommenheit, Sehnsucht nach Frieden, Einheit
Mapping		Geographisch definierter, homogener Raum, Abgrenzung zu Nicht-EU-Raum, Zugehörigkeit, Gruppenbildungen innerhalb der EU, Grenzziehungen

Köpfe		Darstellung handelnder AkteurInnen, „Familienfotos“, Genderverhältnisse, Personalisierung der EntscheidungsträgerInnen, nationale und EU-europäische Assoziationsebene
Verfasstheit		Funktionsweise der EU, Aufgabenverteilung, Vergleichsebenen zwischen Mitgliedsstaaten
Konzepte		Neuordnung, Friedenssicherung, freier Personen-, Dienstleistungs-, Waren- und Kapitalverkehr, Vielfalt der Nationen, Europäisches Integrationsprojekt
BürgerInnen		Integration, Freiheit, Wohlstand, positive Aspekte der Ökonomie, politische Rechte der BürgerInnen
Politikfelder		Migration, „Festung Europa“, Arbeit, Wirtschaft, Bildung und Qualifikation

Identitäten		Kulturelles Erbe, gemeinsame Geschichte, Mythen, Rituale, Symbole, Logos
--------------------	---	--

7.5 ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Arbeit stellt eine Untersuchung des Datenmaterials in vier großen österreichischen Tageszeitungen (*Kurier*, *Standard*, *Presse*, *Kleine Zeitung*) während der EU-Ratspräsidentschaft 2006 dar. Ausgehend von einem so genannten Bilddefizit und einem in wissenschaftlicher Literatur konstatierten nicht vorhandenen öffentlichen Bildgedächtnis der Europäischen Union wird das während eines definierten Zeitraums massenmedial vorhandene Bildinventar hinsichtlich möglicher visueller Repräsentationen kategorisiert und in Bezug zu bereits vorhandenen Untersuchungen gesetzt. Zentrale Forschungsfrage ist, welche Verbindungen des Bildmaterials mit den dazugehörigen Texten hergestellt werden. Anhand von 14 Einzelfallbeispielen aus den Kategorien „Köpfe“, „Symbole“, „Politikfelder“ und „Konferenz“ werden die kohäsiven Relationen zwischen Bild und Text, Bild und Bildtext sowie Bildtext und Ko-Artikel linguistisch analysiert. Das dabei zur Anwendung kommende bildanalytische Verfahren orientiert sich an den Schritten der soziologischen Methode der Segmentanalyse.

7.6 LEBENSLAUF

Persönliche Daten

Name: Julia Ehetreiber

Geburtsdatum und -ort: 9. November 1980, Leoben

Staatsbürgerschaft: Österreich

Ausbildung

2005-2013 Diplomstudium Sprachwissenschaft, Universität Wien, Diplomarbeit
Visuelle Repräsentationen Europas. Untersuchung der Text-Bild-Verhältnisse in massenmedialen Texten

2001-2006 Diplomstudium Volkskunde, Universität Wien, Diplomarbeit
Wissenspopularisierung in der Europäischen Ethnologie